

COMPLEMENTORIUM



ET

COMPLE

D

Compl

Bü

In welchem  
richtige Art wie  
als nied

po

Gesellschaften  
unter Hoff

un

Neulichst wi  
len Orten g

Georg  
getra

Mit an

Auch p

Rovenhagen/  
Universität.  
Ver

1504  
e

ETHICA A  
Scrib. 493  
COMPLEMENTORIA

Das ist:

Complementix  
Büchlein/

In welchem enthalten / eine  
richtige Art wie man so wol mit hohen  
als niedrigen Standes-

Personen: bei  
Gesellschaften / und Frauenzim-  
mer Hoff zierlich reden und  
untibgeben solle.

Neulichst wieder übersehen/an vies-  
len Orten gebessert und vermeh-  
ret/durch

Georg Grefflingern/  
gekrönten Poeten/und  
Notar. Publ.

Mit angesfügtem Trenchir-  
Büchlein/

Auch züchtigen Tisch- und  
Leber-Reimen.

---

Copenhagen/ Gedruckt bei Christian Wering  
Universit. Buchdr. Im Jahr. 1674. In  
Verlag Wolff Lamprecht,

DF

Mome!

Pfuy schame dich ins Herz/ was mag-  
stu doch verlachen!  
Was tausend deiner Art nicht können  
besser machen.

Plato!

Man wil durch dieses Buch kein hohes  
Lob erjagen/  
Nur jedem/ der nich weiß geschickt zu  
seyn/ was sagen.

Euclio!

Du wirst dich als ein Narr/ vielmehr  
umb Geld bemühen/  
Als deinen Sohn geschickt und höflich  
zu erziehen.



An

An den günstigen Leser.

**S**innach der Autor gespüret/  
 daß dieses Büchlein von vor-  
 nehm verständigen Leuten/  
 denen es privatim ertheilet sehr beliebet  
 es aber des Abschreibens halber mehr  
 schwer als dienlich angestanden / als  
 hat man den gemeinen Nutzen zu be-  
 fördern/ auff vieler Anhalten/ dieses  
 Wercklein endlich zum Druck verfer-  
 tigen wollen/ nicht grosses Aussehen da  
 durch zu erjagen/ sondern daß männig-  
 lich Anleitung hätte/ sich bey Leuten so  
 wol mit Worten als mit Thaten vor-  
 sichtig/unärgerlich in Ehre und Ruhm  
 zu verhalten/ damit man von andern  
 Spitzköpfen nicht auffgezogen/ oder  
 wol gar hintergangen werde/ weil ja  
 leider/ das verba dare, jetzt gebräuch-  
 licher und Welt-klüger heisset/ als ver-  
 ba facere.

Es ist nicht alles Gold was nach dem  
 Goldescheint:

A ij

Es

was mag-

ht können

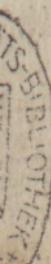
ein hohes

schickt zu

vielmehr

ndhöflich

An



Es redet mancher Mund / was sein  
Herz anders meynt.

Billich ist es zwar / daß wir unser  
Leben nicht mit Stilschweigen zubrin-  
gen / *veluti pecora*, als das unvernunfti-  
ge Vieh / wie *Salustius* recht redet: Je-  
doch aber hat Reden seine Zeit / schwei-  
gen hat auch seine Zeit / sagt der Pre-  
diger *Salomo c. 3. v 7.*

Schweig und redewann es Zeit /  
Alles nach Gelegenheit:  
Wann man aber reden sollt /  
Rede man sein kurz und wol.

Der günstige Leser wolle es im be-  
sten vermercken / diese Intention und wol  
meynend Gemüte ihm gefallen lassen /  
durch seine farenz dem Auctori weiter  
Anlaß hierinn zu philosophiren geben  
geruhende. *Valeto, faveto, vigeto. Ni-*  
*hilparvum, nihil contemnendum.*

Es ist kein Krant so klein / man kan  
es nüglich machen /  
Es ist kein Buch so schlecht / es hat was  
gute Sachen.

COM-

ßßßßßßßßßßßßßßßßßß  
ßßßßßßßßßßßßßßßßßß

## COMPLEMENTORIUM:

Höfliches

# Complementir- Büchlein.

Das erste Capitel.

Von Ursprung / Art und Abtheilung dieses Complement-Spiegels.

**S**ie für ein edler Schatz die Philosophia oder Welt-Weisheit sey/ kan fast nicht genugsam beschreiben und außgeredet werden: Und ist ein über die Maß Grosses/ daß diese Weisheit cap. 7. v. 14. Gottes Freunde machen/ nach welcher durch Gott gegeben wird die Gabe weislich zu reden/ und recht zu gedachten. Solte sie dann nicht auch Menschen-Freunde machen können?

A iv

Den

Den speculum sine macula, oder unbesleckten Götlichen Krafft-Spiegel haben die klugen Alten/ für allen andern Weltsachen/treßlich excoliret, und allen Fleiß daran gewendet/wie sie der Tugend und Weisheit recht gründliche Krafft an sich bringen und beüben möchten/ wie von dem weisen König Salomo gelesen/ auch beym Platõ Aristoteles/ Plotinus und andern zu sehen/und in ihren Schriften zu finden.

Weil aber der sterbliche Leichnam die Seele beschweret/ und die irdische Hütte den zerstreueten Sinu drücket/ wie dasselbe Buch der Weisheit am 9. v. 15. bezeugeit/ als wil dieses studium (oder Fleiß) der Weisheit und Tugend immer und täglich durch tangliche Mittel unterwiesen/ auch fort und fort getrieben seyn.

Nun ist kein besser Mittel/dadurch man/ vermittels Götlichen Segens/ zum rechten Zweck dieser Erkäntniss gelangen könne/ als eben die Logica Platonica, oder rechte Vernunft-Kunst/ welche

wölle bey jetzigen  
gm Gelehrten  
selzamer Gast  
be unser Besuch  
pi, (Grundwest  
informirer und vo  
wir dadurch erſt  
werden/ unsere  
branchen/all D  
alle Künſterich  
nug machen  
Bösen/ das Fa  
unterscheiden/  
lich Hügliche  
zung umbzuge

Bie dam  
ſtre Richtſche  
ten in den Her  
phen ohn Jen  
dadurch behüt  
ten hersür b  
Zweig und g  
Golde/ zier  
mutigkeit a  
in Ethica, S

welche bey jchigen Leufften gar wenigen Gelehrten bekandt und leider ein seizamer Gast ist/ da doch durch dieselbe unser Verstand mit gewissen Principiis, (Grundwesten) Demonstrationibus informiret und vergewissert wird/ daß wir dadurch erst zu rechten Menschen werden / unsere Vermunst recht gebrauchen/ alle Dinge in der Welt/ auch alle Künsterichtig verstehen/ und zu nutz machen können / das Gute vom Bösen/ das Falsche vom Wahren zu unterscheiden/ und mit jedermänniglich kluglich zu Ehren und Beförderung nimbzugehen.

Wie dann sothane Kluge-Kunst ihre Richtschnur auf den Apollo-Haaren in den Herzen der klugen Philosophen ohn Irrthum zusammen wircket dadurch bey klugen Wandel unter Leuten herfür blicket / wie ein guldener Zweig und glänzender Diamant im Golde/ zierlich zu jedermans Anmutigkeit alles aussfähret/ sonderlich in Ethica, Sitten- oder Tugendkunst/

welche durch erbare Höflichkeit die Menschen sich zu Freunden machen kan/ wann es mit guter Manier und rechter Art geschicht: Welches man bey diesen Zeiten Compleinentiren nennet: Hat den Namen vom Compliren/ Completiren oder erfüllen/ ergänzen. Und heisset Complementum oder Complementiren/ höfliche zierliche Geberden/ Reden und Thaten bey Leuten führen/ mit geschickten Sachen angefüllt/ sich und andern damit zu nützen und zu belustigen.

Wir nennen es nicht unbilllich Ethicam Complementoriam, weil diß höfliche Exercitium und Tugendspiegel in Ethicus und Zuchtbüchern genennet wird Urbanitas, Civilitas, Höflichkeit/ welche lehret/ wie man rechte Masse und Weise im Scherzen zu reden und anzuhören halten solle.

Diese nun hat gleich andern Tugenden zwei Extrema, eines in excessu, allzuviel-machendes Lasterl Scurrilitas genandt/ da mancher Possenreisser/ Vau-

U v

teur

Comple

ten grobe Toten un  
heißt bringet/ mey  
der Sänglocken we  
schimpfflichen / si  
männiglich argen  
heißt ein tapfer  
mann. Es befie  
liche gar hieraufsi  
gleich einen habita  
in Prissianum /  
schlagen.

Scarre sca

Ein Nar / der ke  
Druntert man /  
Aber man mi  
se nur lachen / u  
Belach des /  
Dann Nar  
machen  
Hieher gehö  
derl die von E  
Frauen geme  
den/ da sie do  
niemals eine  
erblicket; S

teur, grobe Boten und Narrenteding  
herfür bringet/ meynende/wann er mit  
der Säuglocken weitlich läuten/ mit  
schimpfflichen / stachlichen Reden  
männlich ärgern und angreissen kan  
so sey er ein tapffer Politicus und Hoff-  
mann. Es besleistigen sich auch et-  
liche gar hierauß bekommen darinn  
gleich einen habitum, dürfen wol gar  
den Priseienum (Wahrheit zu reden)  
schlagen.

*Scurræ scurrilia tractant:*  
Ein Narr/ der keine Narheit thut/  
Der meynt man hält ihn nicht für gut.

Aber man muß solcher Posseureis-  
ser nur lachen/ und mit jenem sagen:  
Belach desf Narren seine Sachen/  
Dann Narren müssen Possen  
machen.

Hieher gehören auch alle Kusschnei-  
der/ die von Schlachten/ Reisen/ und  
Frauen-gemessen grosse Flecken schnei-  
den/ da sie doch mit Hans Hasenfusse  
niemals einen todten Hund im Felde  
erblicket; Sondern etwa mit jenem  
Mitt-

chkeit die  
t machen  
anier und  
ches man  
mentiren  
om Com-  
füllen/ er-  
lementum  
ichel zier-  
D Thaten  
ckten Sa-  
rn damit  
llisch Ethis-  
ch höfliche  
gel in Ethik  
net wird  
it/ welche  
asse und  
n und an-  
en Tugen-  
ssu, allzu-  
rilitas ge-  
isser/ Vau-  
geur

Mutter-Sohnichen die Städte auff  
der Frankfurter Messe in Kupffer ge-  
stochen ge ehen haben.

Solche Auffschneider aber werden  
sich in ehrlichen und grossen Gelächen  
schwerlich hervor thun / dann sie von  
einem oder andern leichtlich können in  
ihrer Auffschneiderey erhaschet wer-  
den. Wie jener der da sagte: Er  
hätte/ die Melancholen zu vertreiben/  
manche Stunde umb den Venetischen  
Stadtgraben spaziret. Da ihn dann  
ein Wolgereister fragte / ob damals  
Venedig noch nicht also gestanden/ als  
jezo/ merckte der Auffschneider bald/  
dass er in seiner Lügen gefangen war:  
Sagte aber bald darauff: Ich ver-  
sprach mich/ es war zu Nürnberg im  
Sachsenlande: Worüber dann auch  
nicht wenig gelachet wurde.

Man rede dass man kan bestehen/  
Die Wahrheit kan durch alles gehen.  
Das Lügen schimpffet jederman/  
Drumb rede was man glauben kan.  
Ein ander rühmete etwan hochher/  
wie

wie er so gar hohen Standes / Ge-  
schlechtes / An- und Hertunff schy / Da-  
hero fügte er in seinem Wapen einen  
Büffel- oder Ochsen (warum nicht Esel)  
Kopff. Und zwar ist manchem wol  
zu glaubem / daß er von grober (grosser  
wolte ich sagen) Hertunft: Gestalt  
da man etwa nach seinem Geschlecht  
und Ahnen gründlich forschen sollte  
würde man befinden / das etwa sein  
Vatter einen Amboss und Schmiede-  
Hammer / oder einen Kneiff und Lei-  
sten / sein Grossvatter einen Rechen  
und Heugabel / und sein Vetter vatter  
einen Bieneukorb und Drescherflegel  
und so fortan / geführet habe: Gleich  
jenem Niederländer / (welche gemein-  
lich allein Hahn im Korb seyn wollen /)  
von dem folgende Verslein.

Jan Last berühmte sich sehr groß von  
seinen Ahnen

Wie edel daß er wär. Ein ander  
hörtes an /

Und sprach: So schreibet euch auch  
einen Edelmann!

Und

Vnd brauchte das Wörtlein VDN.  
 Erfolgte dem Bermahnent  
 Vnd schrieb sich also bald in Nieder-  
 Teutsch Van-Tast.  
 Ein Titel der sehr wol auff solchen  
 Esel past.

Das ander Extremum heisset Insulsi-  
 tas, unbescheidene Grobheit/ plumbitu-  
 do, Corydonismus, ungesalzene Flegel-  
 possen/ da etliche nur bäuerische/grobel/  
 schändliche Auffschneiderey zum Ver-  
 druh einführen/ ohn Ansehen anderer  
 redlichen Lente: Dann plumpe Leut  
 thun niemand Ehre an: Ihrer etliche  
 sind auch so ungesalzen/ daß sie nichts  
 dann grobe Mores sehen lassen/ si gen  
 wie Hölzer bey Leuten/ wissen weder  
 zu reden noch zu thun: Sperren die  
 Mäuler und Ohren auff wie ein Esel/  
 der eine Trompete höret/ wann man  
 von abgelegenen Ländern/ Policeyen  
 und Sitten redet: Meynen auch woll  
 es sey nicht möglich/ daß die Welt sich  
 weiter erstrecke/ als sie gewesen sind/  
 nemlich auf ihrer Mutter Hause/ bis  
 in

Comple

insten Garten/  
 das jenseit des  
 sien sind.Und diese sind  
 chen fremden/  
 Schulter ansehen/  
 so gut sey als sie.  
 Nachbarin Jun-  
 ion das Hütche/  
 kindchen gezier/  
 mit das Bärtge/  
 den Theildeß/  
 sischen Kleide g/  
 nad ist von den  
 Das poma natan/  
 schwimmen au/  
 mal mit einer/  
 unversuren, (de/  
 unter einem a/  
 tel eine grosse/  
 wie solten sie/  
 Wie Butt/  
 Welt Frit/  
 Aber ihr Frei-

in ihren Garten / glauben schwerlich  
dass jenseit des Wassers auch Men-  
schen sind.

Und diese sind / die manchen chrlis-  
chen frembden Menschen über die  
Schulter ansehen/meynen daß er nicht  
so gut sey als sie. Sie/ welche ihrer  
Nachbarin Jungfer Elsigen zu gesal-  
len/ das Hütchen mit allerley Fizel-  
bändchen gezieret / die Haare ziebeti-  
ret/ das Bärtgen gespizet/ und den an-  
dern Theil des Leibes mit einem santa-  
stischen Kleide gespannet haben. Sie  
find es/ von denen der Poet scherzet:  
*Nos poma natamus,* Ja Ross-Feigen  
schwimmen auch. Solten sie nach-  
mal mit einem ehrlichen Frembden  
conversiren, (dann es liget vielmahls  
unter einem abgeschabten Reiseman-  
tel eine grosse Weisheit begraben/) O  
wie solten sie bestehen!

Wie Butter an der Sonnen:  
Wett Frix/ du hast gewonnen:  
Aber ihr Frembden verzeihet es ihnen:

Den

Den Kindern muß man was zu gute halten: Sie verstehen es nicht besser.

Wie nun alle Tugenden in der mittelmäßigkeit bestehen/ und in steter Übung wachsen/ auch durch gute Unterweisung erlanget werden/ und aber auch der Tugend-Fleiß etwas schwer ankommt.

*Circa difficiles virtus versatur honores;  
Gedenckst du nach Ruhm und  
Ehren/*

So must du Fleiß und Schweiß anfehn.

Als wollen wir zu dero Schuß/ ohne weitläufigere/ unndöhtigere Vorredel von dieser Hoff-Tugend gründkurglichen Bericht geben/ wie man im complementiren bey Hoffs/ Collegial-Stimmen/ Gesellschaften/ Frauen und Jungfrauen sich gebührlich verhalten müsse.

Das

## Das II. Capitel.

**Von Hoff - Com-  
plementen.**

**N**un muss für erst nach der Ver-  
mahnung des Apostels an die  
Epheser cap 5. v. 18. Wie in  
allen Dingen / also auch in diesem  
Stück / sich in die Zeit schicken lernen:  
Dann alle *Complementa* nicht allen  
Zeiten / Orten und Personen geschickt  
sind. Und gebracht Paulus ein  
Wortlein in der Grundsprache ἐγα-  
γογάουεν, welches genommen  
wird von ἐγαγά, Forum, oder Markt/  
da man verkauffet oder einkauffet.

Gleich wie nun einer / der etwas  
kauffen will dahn sichet und trachte/  
dass er von den besten Waaren mit gu-  
tem Vorteil und Preise / als es seyn  
kan/ kauisse: Also auch wer bei Leuten  
seine Worte/ Thaten und Geberden/  
gleich zu kauffen und zu verkauffen  
und

und wol zu gebrauchen gedencket/ muß solches mit grossem Bedacht und Fürsichtigkeit verrichten / damit er nicht anlauffe. Gleicher gestalt wie auff öffentlichen Markt die Gerichte gemeinlich gehalten werden/ und wer allda zu schaffen hat/ derselbe muß das *Parate fero* wel vorher versteher. *Non ut discas, sed doctus in forum procedas,* sagt unser Cicero.

Und jener sagte zu einem/ der sich der Laute berühmte / und wie er sollte Schul-Recht machen/ nichts kunte.

*Unterfang dich keiner Sachen!*  
*Wo du nicht kanst Schul-Recht machen.*

Also auch wer bey Leuten rühmlich Complementiren wil/ muß vorher wol in alle Gelegenheit sich zu schicken/ abgerichtet seyn. Ist es aber nicht recht was jener Poet sagt:

*Dissimula, simula quoties occasio poscit,  
Moribus & morem temporibusque gere.  
Schicke dich auff alle Sachen!  
Sich auff die Gelegenheit!*

Lache

Compl

Lache gibt es w  
Traure bey den  
Lehr den Man  
Mach es also d  
Altzeit in Ver  
Sie für dich u  
Insonderheit  
hohn Fünftliche  
aht genommen  
Hoffe nichts an  
des Complement  
mannes mit lieb  
beden / Reveren  
Baselmannus)  
Pet redet.  
Ipso cum manib  
Wer des Hos  
Muß gewiß  
Muß gebung  
Vieler Hämt  
Es gebühret  
sio und Ehrebt  
Haupter der C  
Ehre dem Eh  
Sonderlich in

Lache gibt es was zu lachen/  
Traure bey der Traurigkeit.  
Kehr den Mantel nach dem Winde  
Mach es also daß man dich  
Allzeit in Bereitschafft finde.  
Sie für dich und hinder sich.  
Insonderheit muß die Klugheit bey  
hohen Fürstlichen Personen wol in  
acht genommen werden / und ist zu  
Hoffe nichts angenehmers / als höfli-  
ches Complementiren / absonderlich  
wann es mit lieblichen anmutigen Ge-  
berden / Reverenzen / absit manuum,  
(Baselmanus) zugehet / davon der  
Poet redet.

Ipso cum manibus gesticulanto pede.  
Wer des Hofes wil geniessen/  
Muß gewiß viel Hoffweiß wissen/  
Muß gebeugt mit Händ und füssen.  
Vieler Händ und Füsse küssen.  
Es gebühret sich auch solche submis-  
sio und Ehrerbietung gegen sothane  
Häupter der Christen/ Numina terræ,  
Ehre dem Ehre gebühret/ heisset es.  
Sonderlich in discursus muß man chr-  
erbie.

Lache

erbietige Vorsichtigkeit/ Ordnung und  
Auffrichtigkeit gebrauchen/ damit kei-  
ne Offensen und ärgerliche Reden ein-  
geführt werden/ wie ich solches mit ei-  
ner merclichen Historia erzählen wil.

Zu Franckfurt am Mayn ward  
Anno 1634. ein Fürstlich Banquet  
angestellet/ vor auff sich unter andern  
eingeladenen Herren ein ansehnlicher  
Chevalier einsandt: Dieser zwar war  
ein wolgeübter Hoffmann und Com-  
plementist / dann er wuste mit allen  
und jeglichen dergestalt zu conferiren  
und auffzuziehen / daß man sich nicht  
gnug darüber verwundern kunte: Letzt-  
lich aber macht er sich an die überste  
Fürstliche Taffel/ beguare allda grobe  
Händel einzuführen / unter andern  
war dieses sehr grob daß er schimpff-  
lich vermeint/ man hätte nicht unbil-  
lich zu zweiffeln de hujus & illius Princi-  
pis parente, worüber er beynah von ei-  
nem Prinzen wäre erstöchen worden/  
hätte er sich nicht des Sygis fingerings  
gebrauchet.

Scher

Cmpl

Scherze so beh...  
Dass sie es nicht  
Mancher lache  
Und sagt heim  
Derhalben we...  
Completit Tuge...  
wil/ muß sich den  
gleichen Hände...  
Poeten Aufspro...  
Virtus est virtut...  
prima.  
Stultitia caruif...  
Der der Tuge...  
Liebet keine S...  
Der der We...  
Nimt sich kei...  
Es ist warli...  
und wol zu Ho...  
es benet ein gu...  
ctefuchs dasell...  
tim est tacere, qu...  
ser geschwieg...  
Si tacuisse,  
fsses:

Scherze so ben hohen Leuten/  
 Dass sie es nicht übel deuten:  
 Mancher lachet wol darob/  
 Und sagt heimlich: Das war gros.  
 Der halben wer an diesem Ort die  
 Completir-Tugend recht appliciren  
 wil/ muss sich der scurilitäten und är-  
 gerlichen Händel enthalten / an des  
 Poeten Außsprech gedencken.

*Virtus est vitium fugere, & sapientia prima.*

*Stultitia caruisse.*

Der der Tugend ist verpflicht/  
 Liebet keine Sünde nicht:  
 Der der Weisheit zugethan/  
 Nimt sich keiner Torheit an.  
 Es ist warlich kein geringes/ gut  
 und wol zu Hofe conversiren können:  
 es dienet ein guter Vulpenus und Rein-  
 cke Fuchs daselbst. Sonst heist es: *sa-*  
*tius est tacere, quam errare & corrigi* Bes-  
 ser geschwiegen als angelauffen.

*Si tacuisses, Philosophus utique man-  
 sisses:*

Ach

Scher

Ach hattest du kein Wort gemacht,  
 Man hätte dich für klug geacht/  
 Und hätte dich nicht aufgelacht/  
 Da hast du aber nicht bedacht.  
 Nun steht aber das Hoff-Comple-  
 mentiren sonderlich den Gelehrten wol  
 an. Dann est ist und bleibt wahr  
 der alte Versicul:

*In literis qui proficit,  
 In moribusque deficit,  
 Plus deficit, quam proficit.*

Und wie die Deutschen sagen:  
 Der einen Mann zugleich sieht weiss  
 und höflich seyn/  
 Sieht in dem klaren Gold ein schönen  
 Edelstein.  
 Der einen Weisen sieht voll grober  
 Sitten seyn/  
 Der sieht in klarem Gold ein recht  
 Westphälisch Schwein.

Oder:

Griechisch reden und Latein  
 Machet einen grossen Schein;  
 Ist dabei das Höflich-seyn/  
 Stimmt es herrlich über-ein:

Sonst

Comple-

sonst ist mo-  
 schwein/  
 Das geschmückt/  
 Wann einer/  
 und hätte dabei/  
 schwär und blickt/  
 Korahammer un-  
 klein und geschäbt/  
 wizenein mit de-  
 Frau / welche et/  
 mit Händen um/  
 liget sprach sie:/  
 sich müde gearbeitet/  
 gelauß den Tischa/  
 Was hat nur/  
 hochbryder Könige/  
 und erhaben?/  
 Dann sein höflic/  
 Welches der sind/  
 durch die Venu-  
 gliche geschwiv/  
 Lichkeit bedeute/  
 Sohnallenthal/  
 ja unterrichtet/  
 greifen sollte im/  
 gevildet:

Sonst ist man gleich wie ein  
Schwein/

Das geschnückt ist und nicht rein:

Wann einer noch so gelehrt wäre  
und hätte dabei keine höfliche Sitten  
so wäre und bliebe er doch ein Coridon  
Kornhammer und anderthalb Kölz-  
lein/ und geschähe ihm nicht unbillich  
wiejenem mit dem *dicterie* der Jung-  
frau/ welche etliche Studenten sahe  
mit Händen und Armen über Tisch  
ligen/ sprach sie: Die Trescher haben  
sich müde gearbeitet/ sie legen die Fle-  
gel auff den Tisch.

Was hat nun den Held Aneas so  
hoch bey der Königin Dido angebracht  
und erhaben? Warlich nichts anders  
Dann sein höfliches Complementiren/  
Welches der sinn-reiche Poet Virgilius  
durch die Venus/ (welche allda hiero-  
glyphicè geschwinde/ liebliche Freund-  
lichkeit bedeutet/) die diesem ihrem  
Sohn allenthalben Beystand geleistet  
ja unterrichtet/ wie er die Sache an-  
greifen solte/ in folgenden Reimen für  
gebildet:

Die

Sonst

Die Venus hieß hier neuen Raht/  
 Der ihr auch wol gelungen hat.  
 Die ruffet den Cupido bald/  
 Dass der Ascanius Gestalt  
 An sich genommen/ zögn hin  
 Zu der Chartager Königin/  
 Und brächte solcher in die Hand  
 Viel Gaben/ sie in Liebesbrand.  
 Cupido der gehorchet bald/  
 Ging in Ascanischer Gestalt/  
 Mit dem Achates eilends hin  
 Zu der Chartager Königin.  
 Er sandte sie in grosser Pracht  
 Von Gold und Perlen aufgemacht.  
 Er stellte sieine Gaben dar/  
 Darüber grosses Wunder war/  
 Doch wunderte sich iederman  
 Viel höher über den Ascan/  
 Als der sein Mündlein hören ließ/  
 Und redete so wunder-süß.  
 Die lang-betrübte Königin  
 Verließ den lang-geführten Sinn  
 Und nahm den Knaben voller Lust  
 Anjhere zarte Lilgen-Brust/

Küsst

Käfft herzte sc  
 Mit einer grossa  
 Der Knab dach  
 Sprach heimlic  
 seyn  
 Von dieser gro  
 Vnd bließ ihr d  
 Das Giff das  
 Das bey den W  
 Disch machte si  
 Und von Sich  
 Wie solche Au  
 ung alda bey de  
 weiters zu lesen.  
 Wie umbständ  
 tzhlet der held a  
 der Stadt Troja  
 ium ward.  
 Auf dieses schu  
 Vnd hörte den  
 Ersatz auff ein  
 Und redete vo  
 Wie jhn der gr  
 hat in die Er

Küssst/ herzte solchen für und für  
Mit einer grossen Liebs-Begier:  
Der Knab dacht an sein Mutterlein  
Sprach heimlich: Laß uns Meister  
seyn

Von dieser grossen Königin/  
Und bließ ihr darauff in den Sinn  
Das Gifft/das angenehme Gifft/  
Das bey den Menschen Heyrat stift  
Diß machte sie in Lieb entbrand/  
Und von Sichäus abgewandt.  
Wie solche Amorössche Completion  
alda bey dem Poeten mit Lust  
weiters zu lesen.

Wie umbständlich completiret und  
rzechlet der Held Eneas die Verstörung  
der Stadt Troja/darob ein altum silen-  
ium ward.

Auff dieses schwieg bald jederman/  
Und hörte den Eneas an.  
Er saß auff einem hohen Thron/  
Und redete von Ilion/  
Wie jhn der griechen List und macht  
Hat in die Erde und Asche bracht.

B

Wie

Staats- u. Universitäts-  
Bibliothek Hamburg

uen Räht  
en hat.  
aldi  
alt  
hin  
in/  
e Hand  
sbrand.  
d/  
stalt/  
shin  
in.  
racht  
sgemacht  
ar/  
er war/  
man  
an/  
ren ließ/  
S.  
jin  
ten Sinn  
oller Lust  
st/  
Küss

Wie davon mit Lust weitläufigt und  
ausführlich bey dem Virgilius Mar  
zu lesen.

Ist aber irgend ein *genus vita* in de  
Welt/ da man Vorsichtigkeit gebrau  
chen/ und bedacht anwenden muß/ ist es eben das Hoff-Leben/ da die rechte  
Höflichkeit (welche vom Hoff de  
Namen hat) muß gehübt werden.

Deswegen sind von dem hocherfah  
nen Mann Erasmo Rotero damo, welch  
von Kindesbeinen auff bis ins 5.  
Jahr ein Hoffman gewesen / etlich  
præcepta aulica auffgeschrieben/ wol  
mercken / kürzlich allhie nicht undie  
lich zu widerholen.

## Hoff-Regulen.

**E**rstlich muß man zu Hoff ni  
emand leichtlich trauen ob sch  
einer oder ander sich noch so li  
und freundlich anstellet / verheisse  
herzet/ küsset.  
*Nusquam ruta fides.*

Con  
Der zu Hoff  
Muß nicht a  
Dann es ist a  
Einem freu  
2. Neben di  
tungen/ Auffw  
dessen sich je un  
dienet machen  
Komts/ das  
So sey stün  
Dann da ist  
Der frisst ei  
3. Einen jeg  
freundlich grün  
gen/ Reveren  
Ehrentitul /  
Gräß. Gu. E  
nigenden/ und an  
Grüsse/ küsst  
Jedem die  
Titulir au  
Mehr zu ho  
4. Zu Ha  
D Schule gehet

Der zu Hoff denckt zu leben  
Muß nicht allen Glauben geben/  
Dann es ist da sehr gemein  
Einem freund- und feindlich seyn.

2. Neben diesem sind Diensterbie-  
tungen/ Auffwartungen/ in Zusagun-  
gen und Diensten Hauptstücke/ unter-  
dessen sich je und allwege einer woll be-  
dienet machen und bezeigen muß.

Komts/ daß dir ein Glücke blühet/  
So sey stündlich drum bemühet/  
Dann da ist ein Rauen Hauff/  
Der frisst einem manches auff.

3. Einen jeglichen muß man lieb-  
freundlich grüssen/ mit Neigen/ Beu-  
gen/ Reverentiren / unvergessen der  
Ehrentitul / E. F. Durchl. Fürstl.  
Gräfl. Gn. E. Hoch-Wol-Adel. Tu-  
genden/ und anderer mehr.

Grüsse/ küssse/ neige/ beigel/  
Jedem die Gebühr erzeige/  
Titulir auch jeden recht/  
Mehr zu hoch als was zu schlecht:

4. Zu Hause eh man zur Hoff-  
Schule gehet/ muß man sich auff alle

B ij Sachen

Sachen wol bereiten und schicken: Al-  
len Scham- und Stirn daheim lassen/  
kühn und frisch zugehen.

*Summa est Audacia Virtus.*

Du must dich sehr wol bereiten  
Eh du wilst nach Hofe schreiten.  
Wirff auch alle Scham dahin/  
Dann zu Hofe heißt es kühn.

5. Nun muß man auch riechen nach  
der Hoff-luft/ woher dieselbe am mei-  
sten wehet/ dahin man sich zu wenden  
hat/ damit man immer Gnaden-Luft  
behalte.

Kehr den Mantel nach dem Regen/  
Halt die Nase nicht entgegen/  
Der den Wind nicht kan verstehen/  
Mag nur bald von Hofe gehen.

6. Auch muß man gemeinen Hoff-  
Narren beyflichten/ und dieselbe pro-  
pter Jovem in acht nehmen/ loben/ rüh-  
men/ auch zuweilen mit Geschencklein  
erweichen.

Du wirst auch bisweilen müssen/  
Einen grossen Hofnarrn küssen/

Weil

Weil  
Groß  
7. Se  
gebrauch  
fischen.

Semper  
Der zu  
Oder in  
Und ih  
Der w  
8. Es  
in acht ge  
variable a  
bald hie b  
mobiles: 2  
Günst/so  
Siheln  
Dann  
Bald sc  
Bald sc  
9. Ma  
mand offi  
vielmehr a

b. tige in des  
He v. Er

Weil die Narren insgemein/  
Grosser Herrn nächste seyn. b  
7. Sey stets die am allernächsten  
gebrauche der Gelegenheit etwas zu  
fischen.

Semper tibi pendeat hamus.

Der zu Hoff in Gnaden steht  
Oder in dem Rohre gehet  
Und ihm keine Pfeiffe macht/  
Der wird billich aufgelacht.  
8. Es wil auch der Hoffwind wol  
in acht genommen seyn / welcher sehr  
variable an dem Ort zu seyn pfleget/  
bald hie bald dahin wehende: Nobiles  
mobiles: Bald Freund/bald Feind/so  
Gunst/so Miszgunst/so kalt als warm.

Sihe/wie der Hoffwind wehet!

Dann er bald verändert gehet/  
Bald so ist dein Freund dein Feind/  
Bald so ist dein Feind dein Freund.

9. Man muß derhalben alda nie-  
mand öffentlich offendiren / sondern  
vielmehr allwege jeglichem applaudiren

B iii und

Wei b. Eise in des Apollo geh. Schreibkammer/  
die 1. Ev.

und beyflichten / auch in halb waren  
Sachen.

*Lauda ut lauderis.*

Kennest du gleich deine Feindet  
Halt sie doch als / deine Freundet  
Stimm mit ihnen allen ein/  
Wird es schon halb unrecht seyn.

10. Sonderlich lerne man die Vor-  
nehmsten bey Hoff veneriren / (ehren)  
bey denen lieber Gast dann Wirth zu  
seyn / so bleibt man ohn Schaden und  
Kosten.

Lern vorauf die grossen ehren  
Die dem Hoffe zugehören/  
Sey ihr Gast und nicht ihr Wirt  
So wird nicht zu viel spendirt.

11. Ist es daß ein Scherz oder  
Stichrede auff dich gebracht würde / da  
mache ja keinen Ernst auf / wann  
gleich es Ernsthaft auffsichtet oder ge-  
meinet ist.

*Moribus hic morem temporibusque gere.*  
Wird die Hoffbursch auff dich ste-  
chen  
Oder scherzen / lasß das rächen.

*Thu*

Thu als gieng es dich nicht an/  
Wird hir noch so viel gethan.

12. Hüte dich bey und für allen und  
jeden in Worten und Thaten.

Lasse ja bey und für allen  
Nicht ein Wort von dir entfallen/  
Das dem Hofe schimpfflich scheint  
So wird männlich dein Freund.

13. Solte es seyn/ daß einer oder der  
ander dir nicht allzu hold/ oder günstig  
zu sein schiene/ so trachte mit allem  
Fleiß darnach wie du durch alle Dien-  
ste dieselben zu Freunden bekommen  
und behalten mögest.

Ist dir jemand etwas mächtig/  
Daher dir nicht gut/ verdächtig/  
So bemüh dich Tag und Nacht/  
Wie er werd an dich gebracht.

14. In allen nugis aulicorum und  
Hoff-Auffschneiderien mache man es  
mit/ wie andere ohn Singularität.

Wann du schon zu Hoffhörst liegen  
Dahs sich möchten Balcken biegen/  
Lache mit und straff es nicht/  
Leug viel lieber etwas mit.

B sy

Man

alb waren  
eindet  
reunde/  
in/  
t seyn.  
die Vor  
l (ehren)  
Wirth zu  
aden und  
ren  
r Wirt/  
dirt.  
herz oder  
würde/da  
s / wann  
t oder ge  
ue gere.  
ff dich st  
chen.  
Thu

15. Man sey stets wacker und munter/wie man seine Sache bey Hof vermehe/ und sich versorge.

Du wirst allzeit Fleiß ankehren/  
Deine Sachen zu vermehren/  
Dann zu Hofe schläfrig seyn/  
Bringet einem wenig ein.

16. Ist es daß dich deucht/ du hast dich zimlich bespickt/ *Tibi vivere disce*, bey Zeiten davon/ welches doch wenigen glücklich widerfahret.

*Alterius non sis, si tuus esse potes:*  
Ists/ daß du dich hast bespickt/  
Gehe/ wann es anders glückt/  
Dann es selten kan geschehen  
Wol gespickt vom Hofe gehen.

17. Es ist nicht rathsam stets bey dem Prinzen zu seyn/ auch nit allzu lang von ihm: Dann dieses macht Verdrüß/ jenes Satheit;

*Minuit præsentia famam.*

Stets dem Fürsten in den Augen  
Wil nicht alzükstlich taugen  
Selten auch bey solchem seyn.  
Bringet einem wenig ein.

All-

18. Allzeit muß man mit neuen  
Minen und Auffzügen zum Prinzen  
kommen / Legationes zuverrichten / In-  
ventiones von hie und da des Herrn be-  
stes / Land und Leute zu vermehren wis-  
sen / allerhand zutägliche Geschäfte  
immer auffwärtig / beschäftig / dienst-  
haftig seyn. (zen)

Kom auch niemals leer zum Prin-  
Zing was neues von Provinzen /  
Oder sonst was nicht gemeint /  
Dann die Fürsten neulich seyn.

19. Immermehr klagend über seine  
geringe Gelegenheit / damit man stets  
was überkomme.

Du must nie dein Reichthumb  
sagen :

Sondern stets den Fürsten klagen  
Daz bey dir was Mangel seyl  
So leget er dir stets was bey.

20. Allzeit darnach getrachtet / wie  
man diejenigen Sachen auffbitte / wel-  
che ohn des Prinzen Sachen gesche-  
hen / allzeit mit Bedacht ; Alles gleich

B v zu

zu des Herrn Vortheil / Reputation  
und Ansehen.

Sih auch/ daß du also bittest  
Dß du nicht den Brey verschüttest  
Alles/ alles mit Bedacht  
Nimm des Fürsten Ehr in acht.

Must es nicht machen wie jener  
vom Adel/ welcher vom Thürfürsten  
zu Sachsen das schöne Gut Alt-Sat-  
tel genennet/ begerete/ weil aber dem  
Fürsten solches Gut sehr lieb und nütz-  
bar war/sagte er zum Edelman: Lieber/  
du bist ein Narr/ was wilst du mit ei-  
nen alten Sattel machen/ ich will dir  
lassen fünf Thaler geben/ kauff dir  
einen neu.

Es belieben den Herrn und Fürsten  
diejenige Leute/ welche sich in allen  
Dingen sein zuschicken wissen/accom-  
modiren Sie vorgestalt/ daß sie Lob/  
Beförderung und remuneration des/  
wegen bekommen. Dann solche sinn-  
reiche gelehrte Fürsten/ haben gemei-  
niglich Fürstliche Gedanken/ und au-  
sehnliche nützliche reden und Anschläge

Bann

Wann  
Häupter  
scht wol zu  
und Com  
Ordnung  
der Zeiten  
anderer in  
zahlen die  
Exemplar  
Es we  
von vorn  
nem Cov  
weil ein S  
genwart  
Jesuiten  
im Philo  
rum, als  
lich dem  
und Parc  
anführen  
Der phil  
des wege  
Magn  
verendi  
hätt zu

Wann man nun bey solchen hohen  
Häuptern umgehen muß/ hat man sich  
sehr wol zubefleissigen/dz man discourse  
und Complemente mit guter richtiger  
Ordnung führe/ durch alle Umbstände  
der Zeiten/ Orten/ der Personen/ und  
anderer mehr zum Protestiren und er-  
zehlen dienlich. Daz ich hier von ein  
Exempel einführe.

Es ward ein vornehmer Philosophus  
von vornehmnen hohen Personen bey ei-  
nem Convivio erforderet und gebeten/  
weil ein Discurs vom Fegefeur in Ge-  
genwart etlicher vornehmer gelehrter  
Jesuiten geführet ward/ er möchte als  
ein Philosophus auf den Scriptis Ethnico-  
rum, als auf dem Platone und sonder-  
lich dem hochweisen Poeten Virgilio  
und Purgatorio und seinem Ursprung  
ansführen/ und dadurch sie oblectiren/zc.  
Der Philosophus vollbrachte seine Rede  
deswegen also:

Magnifica, Nobilissimi admodumque Re-  
verendi Viri, Domini Gratiissimi; Ich  
hätte zwar bislich grosse unwidertreib-

V vj liche

liche Ursachen/ mich an diesem Ort/ in  
Gegenwart so hoher trefflicher gelährte  
Herren/mehr desß Stillschweigens/als  
der Rede zugebrauchen/ bevorab ich  
meine Unerfahrenheit in dem Reden  
und Gesprächen so wol bey meinem  
geringen Alter/ wie auch meiner schle-  
chten Beredsamkeit/ abnehme und er-  
kenne/jedoch weil mir es gleich von mei-  
nen großgünstigen Herren außerleget  
worden/ will ich gern dem Gebote ge-  
horsamen/ kurz und einfältig berichten  
was der hohe Geist desß Plato und desß  
sinnreichen Poeten Virgilius von dem  
Fegfeur gehalten.

Es hat der Philosophus Plato von  
der unsterblichen Seele desß Menschen  
statuiert daß sie nach Absterbung vom  
Leibe an einen sonderlichen Ort käme/  
da sie die Unsauberkeit/ welche sie von  
ihrer unsaubern Herberge an sich hätt-  
e/müssen abfegen lassen/ sonst könnte sie  
nicht wieder vollkommen und rein wer-  
den/ auch keine zukünftige Dinge wis-  
sen und offenbaren/ wie solches mit  
meh-

modium i  
libro de Ani  
Auf di  
liche Held  
wogen v  
Purgatorio  
künftigen  
tes/ wie a  
Reichs (V  
erlernet  
Person a  
derhalbe  
ger Frau  
deu gilde  
Wig zeig  
lich gesche  
janischer  
durch w  
ariana ve  
angedeut  
ridescalan

Bestre  
ne  
Mit L  
V

mehrerm in seinen scriptis sonderlich libro de *Anima Mundi* und sonst zu lesen:

Auf diesem Principio war der treffliche Held *Aeneas* angemahnet und bewogen von seinem Vater Anchise im Purgatoria oder Limbo Patrum den zukünftigen Zustand seines Geschlechtes/ wie auch des ganzen Römischen Reichs (welches er fundiren sollte) zu erlernen/ nun kunte er solches vor seine Person allein nicht verrichten/ musste derhalben eine Sybillam und Warssager Frau hiezu adhibiren, welche ihm den guldenen Zweig und den rechten Weg zeigte/ wie dann auch aufführlich geschehen. Und hätte dieser Trojanischer Held den Ramum aureum durch welchen warlich keine geringe Arcana verstanden und vom Poeten angedeutet werden) date lilia plenis Pierides calathū tantoque assurgite Vati.

Bestreuet den Poeten/ ihr Pierinen/ ihr/

Mit Lilien und Rosen/ Er geht den Weisen für/

B vij

Wie

Wie Phoebus vor den Sternen  
steht auff erzeigt ihm Ehr/  
Er ist der Fürst und Führer bey dem  
Poeten Heer/

Nicht beh sich gehabt/ so wäre er un-  
verrichter Sache/ kaum lebendig wider  
kommen. Dann:

*Facilis descensus Averni.*

*Noctes atque dies patet atri Ianua Ditis:  
Sed revocare gradum, superasq; eva-  
dere ad auras*

*Hoc opus hic labor est.*

Der Weg zum Höllenschlund ist  
und bald getroffen  
Und stehet dessen Thür für jeden  
täglich offen.

Die da sind bleiben da: Ihnen wird  
der Sonnenschein

In grauer Ewigkeit nicht mehr zu  
sehen seyn/

Der halben die kluge Sybilla den  
Aeneas zuvor von vielen Sachen un-  
terrichtet/ eh sie miteinander nach dem  
Fegfener spazirten. Und führet der  
Sinnreiche Poet diese Histori so mei-  
ster-

sterlich hinauf daß man mit Verwunderung des Mannes Klugheit daselbst in seinem VI. Buch *Aeneidos* zu lesen hat/welches ich in der Kürze alles nicht erzählen kan / meine großgünstige Herrn wissen es sämptlich besser/ als ichs anzuzeigen vermag.

Damit ich nun endlich beschliesset wie es mit der Reise nach dem Fegefeuer und dessen gänzlichen Aufschlag abgelaufen/ ich wil des Virgilij Vers zu Ende gesetzet/nur recitiren/worauf die Fegefeuers Warheit leichtlich kund seyn wird.

*Sunt geminæ somni portæ, quarum altera fertur*

*Cornea, qua veris facilis datur exitus  
umbra;*

*Altera candenti perfecta nitens Elephanto,*

*Sed falsa ad cœlum mittunt insomnia manes.*

Man findet auch an diesen Orten/  
Des schlafes zwey gebaute Pforten/  
Die

Die ein ist nur von Horn gemacht/  
Dadurch die Warheit wird gebracht  
Die andre ist von grossem Schein/  
Von aufzpolirten Helfsenbeini  
Durch diesen über grossen Raum  
Begiebet sich der falsche Traum.

Und weiter:

*His tibi cum gnatum Anchises unaque  
Sibyllam  
Prosequitur dictu: portaque emittit  
eburna:*

Und nach viel gehabten Worten  
Brachte sie Anchises hin  
Nach der Helfsenbeinen Pforten/  
Und ließ sie durch solche ziehn.

Was sagen etliche/ war es dan ein  
Traum? Ja was anders/ ward ge-  
antwortet.

Über diesem Final ward ein Geläch-  
ter/sonderlich bey denen die nicht Pa-  
pistisch waren/ die Jesuiten aber beka-  
men darüber eine zimliche Nasel/ be-  
ginten Aufflüchte zu suchen/ zweiffel-  
ten/ ob diese Verse im Virgilio stünden/  
als sollte es ein vergeblicher Traum und  
Ge-

Gedicht seyn/ die ware Religion und  
Glauben vom Fegfeuer damit zube-  
schimpffen.

Worüber alsbald das Buch Virgiliz  
her gefordert und gebracht ward Nach  
dem sie auch berührte Verse gelesen/  
und den WarheitsGrund wider ihren  
Willen gesehen: Entschuldigte sich  
der Weltweise zuforderst mit seiner  
vorhergethanen Protestation, es wäre  
nicht seine Verse und Meinung/ son-  
dern des Poeten / welcher dieses auf  
dem Griechischen Poeten Homeri libr.  
Odyss. T. und gleich ex intima Philosophia  
genommen. Es wäre dazu requirierte/  
und mit mehrern.

Er ward aber höchstlich darob wegen  
des zierlichen Complementischen Di-  
scurses gelobet/ und erzählte darauf  
ein vornehmer Cavalier eine Histori  
wegen des Fegfeuers von seiner Ge-  
freundin einer vom Adel/ welche durch  
des Fegfeuers Schrecken/ in solcheine  
schwere Melancholey geraten/ daß sie  
darin keinen Trost irgends wosinden  
kon-

können/ bisz sie endlich diese Sache ih-  
rem Beichtvatter einem Münch ge-  
offenbaret welchen sie gebeten/ er möch-  
te ihr an Eidesstat die rechte Wahrheit  
vom Fegefeuer entdecken/ sie wolte ihm  
gut Recompens dafür machen/ wor-  
auff ihr der Münch beschworen/ das  
Fegefeuer wäre nur ein gut Gedicht/ zu  
dem Ende von der Röm. Catholischen  
Kirchen erdacht/ damit man den ge-  
meinen Mann im Zaum und Zucht  
bey der Gottesfurcht erhalten möchte.  
Worüber sich diese Person zu frieden  
geben und von dem Melancholischen  
Einbilden abgelassen.

Ferner/ so es wäre/ daß Discursse  
wie von Fürsten und Herren zugesche-  
hen pfleget/ bald von dieser/ bald von  
jener Materi vorsallen/ muß man sich  
klüglich und vorsichtig/ richtig und of-  
fenherzig dabei erzeigen; Als wann  
von Berg- oder Chymischen Sachen  
ein Complement zu machen/ vorfielen/  
muß solches geschehen nach Anleitung  
der Philosophischen Beschaffenheit in  
Natu-

Natura, da man discuriren kan von Samen der Metallen/von iherer Speise und Leben/welches herrliche Fragen gibet/ von der Metallen iherer Aufz und Einzuge. Item / von iherer Härte/ Flüssen/ Aufz und Absteigung / von allerley Arten der Metallen/von iherer Sauberung und Vollkommenheit zu machen: Von der Metallen Ein-Aufz und Beywitterung/ von jhrem Glimmer und Schimmer/ (folium spolium) Item von den siebenerley Berg-und Glück-Ruten ; von den Dämpfen und Säzen: Von der Metallen Krankheiten und ihren Mitteln; In Chymia / von siebenerley Arten des Feuers/ von cohibiren/ reverberiren/ filtriren/ alcolisren und dergleichen.

Es ist auch nüg/ und rühmlich vornehme Raritäten und Arcana Naturæ bey Fürsten und Herren zu exhibiren wissen.

Als wann/ zum Exempel ein rechter Platonischer Philosophus von folgenden dreyen natürlichen Wunder-

din-

dingen zu discuriren hätte / könnte er  
über eine Stunde davon Complemen-  
tiren.

*Tria sunt miracula rerum:*  
*Cœlum undiq; & undiq; sursum*  
*Cursum mirare Planetæ.*  
*Ignescunt frigida motu.*

Heisset so viel: Drey Wunderdinge  
sind in der Natur/ worüber sich alle  
Gelährte höchlich verwundern / und  
selbe aufzogrübeln sich bearbeiten;  
Erstlich / daß der Himmel schwebend  
unten und oben stets über sich ist. Dar-  
nach daß so viele wunderliche Venus-  
Sterne Morgens vor der Sonnen-  
her gehen/ Abends aber der Sonne  
nachfolgen. Drittens daß ein eisikal-  
tes Ding/ per motum, Feur anzünden  
und brennen machen kan. In diesen  
dreyen / stecken warlich keine geringe  
Geheimnissen/ darinn sich ein excita-  
tum & exercitatum Ingenium bislich tref-  
lich üben und ergezen kan: Bestehen  
auch in diesen und dergleichen Sachen  
oftt modi und Nachsinnen / wodurch  
Für-

Fürsten und Herrn sich ihr Land und  
Leute in Wolstand und gute Auffnah-  
me bringen und conserviren mögen.

Diese und andere nützliche Sachen  
belieben solche Ingenia und machen ei-  
nem ein gresses Ansehen und Besörde-  
rung bey hohen Personen die es an-  
nehmen und verstehen. Bey Ignoran-  
ten aber sind diese hochsinnige Sachen  
nütz/ wiewol man auch gute gemei-  
ne Leute findet/ welchen lüxige Discur-  
se und Schlüß-Reden einen Nutzen  
und Anmutigkeit machen.

Und sagte hieron der alte Matchesius  
gar schön in Vita Lutheri Conc: 9. wir  
Deutschen brauchen viel guter Fabeln  
und Sprich-wörter von wenig Wor-  
ten/ die aber viel Nachdenkens gebent/  
hafften und kleben lang/ und prodelen  
und rumpeln im Herzen/ als wann  
man einem einen Floh ins Ohr setzet;  
Sonderlich können ex Metamorphose  
Nasonis sonderliche arcana Chimica und  
andere hohe Dinge erwehlet werden/  
und wann einer/ der gelehrt hetßen  
und

und seyn will/ hierinn nicht bewandert  
ist/wird er nicht unbillich verringert/  
wie jener Professor, welcher von einem  
hocherleuchten Fürsten unterthänig  
bate/ die Panaceam contra Pestem ihm  
gnädigst zu offenbahren/ dem der lobb-  
siche Prinz ließ andeuten/ das hiero-  
graphicum ex Metamorphosi von Aesculapio  
in Draconem converso, wie derselbe habe  
die Pest curiret/ also solte er es auch an-  
schlagen/ das ist: Er solte in seiner  
Kunst wohl geübt und erfahren seyn/  
fleissig studiren / dabey vigiliren und  
wol nachsinnen/ Sapienti sat dictum Ge-  
lährten ist gut predigen. Es giebet  
sich mancher für einen grossen Mann  
auß/ mit prächtigen Kleidern und hoch  
trabenden Worten herprangende/ und  
ist doch ein mußgünstiger Ignorant. Phi-  
losophus nihil debet nescire quæ scire ipsum  
oportet. Von solchen Dominis Igno-  
rantiæ saget der teutsche Philosophus: Da  
das vielfältige Meister machen auß-  
kam/ da kam die Edle Kunst ins Elend.

Das

Bon

B

Ex  
Coll  
let  
handelt w  
dent oder  
seine am  
oder Colla  
freundlich  
an/ daß si  
herren gu  
ten und C  
Nothrä  
Importa  
wollen r  
lichen E  
bringt e  
form und  
eines jede  
nung/ na

## Das III. Capitel.

**Von Votier Com-**  
**plementen.**

**B**EY Rechts-Kriegs-oder andern Collegial-Versammlungen/ da al-lerhand wichtige Sachen ver-handelt werden/redet vor erst der Präsident oder Worthalter bey der Session seine anwesende Mitherren. Assessores oder Collegen mit fleissiger oder dienst-freundlicher Bedanckung der Gebühr an/ daß sie nehnlich auff seiner Ober-herren gnädig oder günstiges Begeh-ren und Erforderung zu vorstehender Nothträchtigkeit und dero Sachen Importanz haben willig erscheinen wollen/ mit Erbietung zu allen behäg-lichen Gegendiensten/ &c. Darauff bringet er die Sache an ihr selbst sein form- und umständlich vor/ darüber er eines jeden votum, Stimme und Mei-nung/ nach besten Wissen und richti-

gen

gen Gewissen begehret/ und herum gehen/ auch schriftlich Protocolliren und auffzählen lässt.

Die Collegen aber einer nach dem andern / nechst Replicirung ihres Ampts und anderer Umstände mehr müssen die Sache wolbedächtlich erwegen/wozu gute Logici gehörn/welche beständige gründel so wol ex Apodicticis als ex Topicis politè & politicè anzuführen wissen/ müssen nicht immer eitele Ja oder Amen Herren seyn ! Wie jener sagte: Was mein Nachbar meinet das meine ich auch/ ich lasse es dabei: Es wäre dann/ daß seines Nachbarn Votum richtig und unverbesserlich sey.

Nun können auch oftmais durch Kluge und wolgegründete Consultationes viele gefährliche weitaufzehende Handel bengleget und abgeholfen werden: Da hergegen durch eigenmütige unbeständige affectionirte ambiguitäten und auff Schrauben gesetzte Meinungen nicht selten gute Dinge gehindert und verwarloset werden / daven man in

Histo-

Historien mehr  
Exempla findet  
auch überlaut  
welches eigen  
tis Philosophie  
jezige auf ge  
redliche Poli  
wahl ist und  
sinreiche P  
eine Republi  
glückselig sey  
Philosophie  
fießigten /  
wären.

Dann ein  
alles in der  
thun oder zu  
Alters Väfer  
Wann i  
Stimmen v  
und die Maj  
unpassionir  
den als wir  
wir / das  
schriftlich

Historien mehr dann alzuviel traurige  
Exempla findet/ die tägliche Erfahrung  
auch überlaut solches satsam bezeuget/  
welches eigentlich herrühret ex ignoran-  
tia Philosophie, und daß man sich bey  
jegige auf geldsüchtige Practizey als  
redliche Policey begiebet/ da es doch  
wahr ist und wahr bleiben wird/ was  
sinnreiche Plato saget: Daz alsdann  
eine Respublica oder Weltstand würde  
glückselig seyn/ wann dero Vorstheret/  
Philosophirten/ sich der Weisheit be-  
fleißigten / oder schon Weltweise  
dabey: wären.

Dann ein weltweiser Mann kan  
lich sey, alles in der Welt præstire, was zu  
s durch thun oder zulassen stehet/da ein ander  
alferius Vafer nur lites zu seriren obligeit.

Wann dann nun die Vota und  
Stimmen vom Präsidenten gesamlet  
und die Majora wol und vernünftiglich  
unpassionirter Weise beleuchtet wor-  
den/als wird endlich darauff sententio-  
nemēt und ret / das Decretum oder Schlüß  
man in Ichrifftlich auffgefasset.

E

Sonst

Histo

Sonst hat auch über das ein jeglicher Vocant Macht/seine beständige/gegründete Meynung der ogegestalt zu statuminiren, daß er gänzlich dabei zu bleiben gemeynet/ was er wolbedächtlich gestimmet/ nicht da von abzutreten/ es wäre dann/ daß er ein andere und besser-gegründte Meynung hörere und bewiesen vernehme.

Wie von sothanen Consultationibus unterschiedliche Scripta, absonderlich beym Majolo, wol zu lesen/ auch bey den Politici hin und wieder zu finden und practiciret werden: können also dem An- und Absehen nach der Sachen Be schaffenheit gemasset werden.

Eshaben auch die Medici ihre Colle gationes über rechtmäßiger Erkändniß der Krankheiten/ der Patienten/ und dem rechten Methodo medendi, welche sehr ersprießlich sind/ wann sie von ge lehrten/ erfahrenen und aufrichtigen Doctoren ohne Affecten angestellet werden/ wiewel ein rechtschaffener/ wogegründeter und in Medicina Hip poeca-

pocratea geübter Medicus mit gewissen  
Arzneyen mehr Nutz und Frucht im-  
curiren schaffen kan / als viel ehrsuch-  
tige und eigensinnige Opinionisten/  
welche nur anderen und dem Patien-  
ten hinderlich und verdriestlich anste-  
hen/ &c. Von dieser Consultirung fin-  
det man auch unterschiedliche Autores  
Medicos.

## Das IV. Capitel.

## Von Gesellschaft.

## Complimenten.

**B**EY Gesellschaften muß man  
sich zurorderst in die Gelegen-  
heit der anwesenden Personen  
schicken / selbige nach Standes Ge-  
bühr an zu reden/ auch einen jeglichen  
insonderheit zu begegnen wissen.

Daz man nemlich vor erst erfreu-  
lich vernehme jhren glücklichen Zu-  
stand und Gesundheit/ daß der liebe  
Gott sie hätte wollen mit der Liebe  
wieder zusammen kommen lassen/bit-

Eij ten.

tende/ nicht übel auff zu nehmen/ daß man sich solcher Künheit gebrauchet  
ihrer Gesellschaft mit seiner Gegen-  
wart gleich zu bennruhigen: Doch  
gelebe man der tröstlichen Zuversicht/  
die anwesende Herren/ als rechtschaf-  
ne Leute/ werden solchs im besten ver-  
mercken/ er für seine wenigkeit erbiete  
sich zu allen behäglichen Diensten/ rc.

Im Auffbrechen kan das Valet-  
Compliment auff diese Dreyerley di-  
rigeret werden/ nemlich/ auff Bedan-  
kung/ Bitte und Gegen-erbietung. Be-  
danckung für geleistete erfreuliche  
Conversation/ daß man jhn hätte zu  
derselben gewürdiget/ man verspüre  
Darauf gute beharrliche Affection und  
Vertraulichkeit/ rc. Bitte/ man wolle  
seine schlechte præsenz und Discurse  
nicht übel auffnehmen/ sondern alles  
im besten vermercken/ man wolle bey  
gepflogener Freundschaft allezeit ver-  
harren und günstig verbleiben/ rc.

Gegenerbietung/ man erbiete sich  
hinvieder mit gebührlicher Observanz

zu allen behäglichen Diensten/ welche man mit Empfehlung in Götliche getreue obacht zu allem glücklichen wollergeben/ stets zu erweisen wolle gefissen seyn und verbleiben.

Dieses nun kan nach Gelegenheit der Personen/ des Orts/ der Zeit und anderer Umstände der Gebühr avariret (widerholet) werden/ daß man's nur nicht mache wie jener/ als er umb Pfingsten von fremden Orten nach Hause kam/ mit wünschung eines glück seligen/freudenreichen Neuen Jahrest seine Anfangs-Rede vorbrach. Oder wie ein anderer/ der (Appetits) Füllungs haber die Essenden also anredete: Gott gesegne euch die Speise/ esse ich mit/lsts eine gute Weise: Darüber er auch geladen ward.

Alles muß mit Bedacht und nach der Zeit Gelegenheit gethan seyn/ daß man es nicht mache wie jener/ der einen vornehmen Herrn besuchet und ihn am Podagra hart darnieder ligend fande/ ihm gleichwol sagte/ daß er

E iij sich

sicherfreue/ daß der Herr bey guter Disposition, wünsche auch/ daß es also beständig mit ihm verbleiben möge. Dieses sagte der gute Kerl nach seiner Gewohnheit/ Denn er gemeiniglich für jedem Gesund-Bekannten also zu complimentiren pfleg: Aber der Podagratus dankte ihm also: Mein Freund erbarmet euch lieber meiner jehigen elenden Leibs-Disposition, und erfreuet euch alsdann meiner/ wann ich werde gesund seyn.

Jener der zur Hochzeit kam/ und der Braut wolte Glück wünschen/ stieg an: Ehrenweste und Mannhafste: Noch dem/demnach/ sitemal und die wen/ weiter wusste er auch nichts vorzubringen. Darumb bedencke dich wol/ eh du anfängst zu reden.

Es steht auch allzeit wol/ daß man kurz/ formlich/ mit Bedacht/ sein nervöse und artig/ sothane Complementen vorbringe/ als mit weitläufiger vergeblicher Sermon sich und andere Leute zum Verdrüß aufthalte: Rühmerlicher

licher steht  
aufrichtiger  
ten leuchtend  
nen Schnell  
Welt-He  
Grundspur  
gräublich v  
seinem Neb  
Einehr  
ment soll  
den die W  
Es könn  
der Conver  
stige jocoser  
werden.

innocu  
Kurgw  
Frühstück  
Welze in  
Kaneim  
Man n  
keit dabei  
lich wann  
ge zu anti  
derlich E

Licher steht es bey redlichen Leuten/ein aufrichtiges Gemüt mit kurzen Worten leuchten lassen/ als mit angestrichenen Schmeichelungen ein falsches Welt-Herz / wie leider in dieser Grundsuppe der Welt mehr dann allzu üblich/ verbergen/ und dadurch nur seinem Neben-Christen ansezen.

Ein ehrliches/ aufrichtiges Complement soll aufz aufrichtigem Herzen dem die Worte gleicharten/herrühren.

Es können auch ferner bey wärender Conversation gute unschädliche lustige jocoseria gebrauchet und geduldet werden.

Innocuus sobriusq; jocis licet omnibus dicitur.  
Kurzweil welche kan behagen:  
Frühstück in den nüchtern Magen:  
Welze in den Winter-tagen  
Kan ein jeder wol vertragen.

Man muß aber der Rede Zierlichkeit dabei wol in acht nehmen/ sonderlich wann man auff diese und jene Frage zu antworten hat: Da muß sonderlich Geschwindigkeit und Ver-

E jv nunst

nunst angewendet werden / damit man nicht schamrot gemacht werde / ob zwar nicht ohn daß ein Narr wie man zu sagen pfleget / mehr fragen kan als siben Weise beantworten mögen / muss man doch solchen unbeantwortet nicht lassen / ne videatur sibi sapere : Und berühmet sich ohne das mancher / er habe diesem oder jenem diß oder das Fragsweise vorgegehen / habe aber verstimmen müssen / nur daß er ihm dadurch ein Ansehen mache / und andere verringere.

Man muß aber in solchem Handel auff die Ambiguitäten und zweifelhafte Worte / Sprüche / Regeln und dergleichen / genaue Achtung geben / daß man Sophismata und Metaphorische Reden wol zu unterscheiden wissen als wann einer saget : Diß Kleid habe ich gemacht / und wäre doch kein Schneider . Oder : Diß Buch hab ich gemacht / und wäre doch kein Gelehrter oder Buchbinder : Solches wäre in Lateinischer Sprach viel leichter zu verstehen

stehen/ wann man saget: Hanc vestem  
habeo factam , nemlich vom Schneider  
gemacht bekommen. Hunc librum ha-  
beo factum, dīß Buch hab ich gemacht/  
nemlich durch einen Gelehrten.

Man muß auch endlich dabei die  
Sophistischen Reden wol in acht neh-  
men/dāß man sich nicht schneide/ oder  
geschossen werde: Als wann jener ei-  
nen Boten fragte/ was in der Stadt  
neues passirte? Welcher antwortete:  
Es wären treslich viel Todten jēzo da-  
rin. Worauff er nicht hinein wolte/  
vermeynde/ die Pest grasserte da-  
selbst: Da doch der Bote von geschla-  
chtern Ochsen es verstunde.

Also wenn man saget: Ein Ahl ist  
ein schwer Mal/ ich trag lieber Steine  
als daß ich sie esse: Nemlich die steine/  
und mit die Ahl.

Und jener bildete sich ein/ die Stadt  
welche einen neuen Calender vor sich  
angenommen/ wäre Papistisch wor-  
den/ da doch der ander/ welcher es ihm  
vorsagte/ solches vom neuen Calender

E v des

des Neuen Jahres/ welches eben an-  
gieng/ verstand.

Darumb man nit allzeit nach neuen  
Zeitungen zu fragen hat/ es sey denn/  
dass man die Umbstände dabey wol in  
acht nehmet dann die Geschwindigkeit  
der Leute ist mancherley/ welchen es  
eine sonderbare Ehre und Freude ist  
andere auffzuziehen/ und dann sagen  
dürffen: Der Stümpler ist nicht im  
Garten gewesen.

Dieses wegen muß man das *cras cre-  
do*, hodie nihil wol practiciren/ sonder-  
lich im peregriniren/ oder auff den Rei-  
sen/ da man oft selzame Gesellschaft  
antrifft/ da dann gute Aussicht nüg  
und nohtig ist.

Die Fragen können auch zierlich  
formiret werden/ sich und andere damit  
zu belustigen/ deren etliche Exempels  
Art allhie zu erinnern. Wann ge-  
fragt würde:

Wie einer bald könne reich werden?  
Antwort. Wann er niemand bezah-  
lende banque ruptiret.

Wel-

Welche  
Antw. Mi-  
sich defend  
Der denen  
den Hut/ i-  
man bekom  
Wie m-  
und Ehren  
Antw. W-  
recht thut  
wirkt, a-  
Feind nich  
wann er wa-  
wird.

Warum  
Römische  
Das nach  
tenus Relig  
Antebellum

Wer d-  
vom Geri-  
tan komm  
Also st-  
ge für/ wi-  
nn Hemf

Welche die grösste Thorheit sey?  
Antw. Mit denen sich ausslehnien/ die  
sich defendiren wollen und können:  
Oder denen Geld leihen/für denen man  
den Hut muß abziehen: dann gewiß  
man bekommt wenig von jhnen wieder.

Wie man an seinen Verleumündern  
und Ehren-Dieben sich rächen könne?  
Antw. Wenn man sie nichts achtet/  
recht thut/ Gott vertrauet. Risu,  
virtute, voto. Dann es kan einen  
Feind nichts so sehr verdriessen/ als  
wann er von seinem Gegener verlachet  
wird.

Warumb kein Friede sobald im  
Römischen Reich worden? Antw.  
Das macht ein Wort/ nemlich aliqui-  
tenus Religio, dasfern es Gott gefällt  
Antebellum astrale non fiet Pax mod. utis.

Wer der Hoffärtigste sey? U. Der  
vom Geringen plötzlich zu hohen Eh-  
ren kommen.

Also stellte neulich einer eine Fra-  
ge für/ wie man unter drey gewasche-  
nen Hembdern/ deren eines einer Frau

E vj das

das ander einer Nonne/ und das dritte  
einer Jungfrau zugehörte / ein jegli-  
ches könnte kennen und unterscheiden/  
ward solches also höflich beantwortet:

1. Ein Frawen-Heind würde er-  
kant am Hindertheile: Dann weil  
die Frauen gemeinlich viel fässen/  
spinnen oder näheten/würde das Hin-  
dertheil des Heindes davon dünner. 2.  
Das Nonnen-Heind würde am unter-  
sten Theil erkant / weil dieselbe viel  
auff den Knyten fässen und beteten/ da-  
durch das Heind unter gleich löch-  
richt würde. 3. Das Jungfern-Heind  
aber kennet man in der Mitten/ sc.

Man hat auch in veral literatura oder  
Criticischen Sachen viel Antiquaria,  
welche auch nütz- und lieblich zu erfra-  
gen und zu lernen stehen. Unter vie-  
len andern ist eins bey dem Horatio lib. i.  
E. p. 6. an denen sich unterschiedliche  
Ingenia versuchet was da sey und heisse  
cogat trans pondera dextram porrigerere:  
pondera. meynen etliche/heissen Steine  
so im Bege ligen: Weit geschlet. An-

pars

paris i.  
dem Virgil  
nomina Reg-  
ibii, Viola  
Pax.

Diese  
wen offt  
und Bean-  
ernuta od  
einen üb-  
Schau-  
dentlich/  
sonst man  
wird wie-  
ge; Bel-  
Mutter g-  
recht zu an-  
viele spitz  
ward ihm  
Dass die  
Mutter g-  
woaußsa-  
Dergl-  
tulo, wel-  
weilen al-

pars toge ima? Was ist aber das bey  
dem Virgilio. Dic quibus in terris inscriptis  
nomina Regum Nascantur flores? In Cyn-  
thii, Viola Apollinis, Signaturæ Bontanicae.  
Pax.

Diese und dergleichen Fragen kom-  
men oft für/und müssen die Responsa  
und Beantwortungen darauf nicht  
cornuta oder dentata seyn/ damit man  
einen übers Maul oder über die  
Schnurre hanet/ sondern sein beschei-  
denlich/ vernüftig und wol bedacht/  
sonst man mit baarer Münze bezahlt  
wird/ wie jenem geschah auf die Fra-  
ge: Welches das Beste an seiner  
Mutter gewesen? Als er nicht wusste  
recht zu antworten/ und er vorhin auch  
viele spitzige Fragen vorgegeben hatte/  
ward ihm die Frage also aufgelöst:  
Dass die Brüste das beste an seiner  
Mutter gewesen/ sonst hätt er anders  
wo aufsaugen müssen.

Dergleichen begegnete jenem Nasu-  
tulo, welcher einen Gelehrten/ unter-  
weilen aber kurgweiligen Rath/ aus

E vij Scherz

Scherz fragte; Domine Joannes, Mater cuius generis? Wurde ihm geantwortet: Mater mea est generis feminini; Vesta vero Mater est generis communis. Welcher würde nun am besten auffgezogen?

Also ward jener Jurist beantwortet als er zum Medico sagte: Was ist euere Medicina anders als Ars? Was ist eure Juristery als Lex, Ergo, Ars mihi, Lex tibi sit, ward geantwortet.

Zuweilen finden sich Leute bey Gesellschaften welche grosse Bekleidung tragen / andere mit disputiren zusammen zu führen/ damit sie entweder dadurch etwas Künste erlernen/ oder sich ein Ansehen oder Belustigung machen mögen.

Da ist es nun nicht undienlich/ wenn es sonst Ehren- und Reputation halber geschehen mag/ daß man es mache/ wie neulich ein vornehmer Archiater, welcher aus Antrieb eines hönischen Gesellen mit einem gewesenen unschuldigen Professore, welcher der Gewohnheit nach

nach mit seinem Schul-Latein wie ein Kettenhund weidlich umb sich warff/ zu disputiren fast angefordert ward. Dieser erfahrene Mann machte sich anfangs gar schlecht/ gab aber auf einem hohen Verstande unterdessen tapfere Fundamental principia und Canones Platonicos, welche der Schul-stümplerische Medicaster niemals gehöret/ auch nicht verstehen noch begreissen kunte/ musste. Der halben der gute Nasutulus sich seiner Ignoranz schämen/bat umb Verzeihung Darob sich die andern verwunderten/ weil sie wusten/ ignorantia nihil esse doctius, je ungelehrter/ je verkehrter und hoffärtiger: Und je ungeschickter mancher/ je mehr Worte er führet/ wie ein ledig Fass einen grössern Schall und laut von sich gibet/ wann man daran schläget/ als ein gefülltes.

Man sey derhalben nicht zu leichtfertig mit dem Latein/ es gehöret mehr darzn/ sol es recht gemacht werden/ und wol abgehen/ hintern Bergen wohnen auch Leute.

Bey

Bey dieser Sorte finden sich auch nicht selten geschwinden tükische Köpfel welche andere/ so etwas einfältig anzusehen sind/ auffzuziehen und auffzubinden pflegen/ ihre Autorität dadurch zu vermehren/ oder auch sich selbst mit anderer Lente Despect zu ergezen.

Zu dieser Sache gehöret nun gute Gegenwehr/ worüber mancher Spotvogel einen guten Rebussum und Bezahlung bekommt: *Melius non tangere calamo:* Wie jener Officirer sich revengirte, welcher aus Frankreich wieder nach Hauserisete: Damit er nun desto sicherer hindurch passiren möchte/ hatte er sich mit schlechten Lumpenkleidern angethan/ in dieselbe gute Französische Kronen und Ducaten ver nähet. Als er nun in die Herberge kommt/ und der Wirth diese Gelegenheit abgemerkt/ lässt er ihn mit anderen vornehmien Kauffleuten zu Tische sitzen: Denselben missfällt es/ daß ein solcher Lumpen-Kerl bey ihnen sitzen sollte/ können es aber nicht hindern/ der hal-

halten sie ih  
auffzichen.  
Suppe wi  
jeglicher se  
fügter Re  
von dieser  
gute Reel i  
ihm gelte/  
Rinde von  
desf. Löffels  
das gesche  
auff mit  
Ein Sch  
anff frist  
brahlt.  
Balld  
Kramsvö  
tragen.  
leuternhn  
sprechend  
Der Sol  
spricht er  
also zu/  
bekomm

halben sie jhn in vielen Dingen hönisch  
auffziehen. Unter andern als eine  
Suppe wird auffgetragen/ langet ein  
jeglicher seinen Löffel hersür mit ange-  
fügter Rede: Ein Schelm sey/welcher  
von dieser Suppe nit mit ifset. Der  
gute Kerl merckte leichtlich/daz dieses  
jhn gelte / schneidet dero halben eine  
Rinde vom Brod/ damit er an statt  
des Löffels mit essen möcht. Als aber  
das geschehen / frisset er seinen Löffel  
auff/ mit angehengter Schmachrede:  
Ein Schelm / der seinen Löffel nicht  
aufffrist. Da waren die Kaufleute  
bezahlt.

Bald wurden etliche gebratene  
Kramsvögel und ein Capann auffge-  
tragen. Was geschicht? Die Kauf-  
leutenehmen ein jeglicher einen Vogel/  
sprechende: Ein Mann einen Vogel.  
Der Soldat / als er nichts bekommt/  
spricht er: Ich sehe woll hic gehet es  
also zu/ daß ein jeglicher einen Vogel  
bekommt / der halben muß ich diesen  
Vogel.

Bogel nehmen und frist den Capaun  
säuberlich auff.

Solches verdreust so woldie Kauff-  
leute als den Wirth. Derhalben der  
Soldat sich bald nach geschehener  
Mahlzeit zum Bette begeben / mehr  
Ungelegenheit zu verhüten.

Wie ihn nun der Haufknecht in die  
Kammer bringet / da viele Betten  
stunden/leget er sich so bald der Knecht  
hinweg war/ in das allerbeste obe:ste  
Bette.

Nach etlichen Stunden kommen  
die Kauff Herren auch hinauff wolbe-  
zecht. Als aber der Haufknecht sihet/  
dass der Soldat das allerschönste Bett  
eingenommen / wird er ganz zornig/  
flucht und schilt den Soldaten.

Da dieses die Kauffleute hören/  
lauffen sie hinzu/ wollen den Soldaten  
obtorto collo aus dem Bette schlagen.  
Der gute Kerl bittet/sie möchten ihm  
nur so viel Zeit gönnen/dass er die gu-  
ten Pflaster/ welche ihm vom Schen-  
kel ins Bette wären abgefallen/ wie-  
der

der suchte er  
sighnen das  
Als sie so  
frieden ver-  
ligen aus  
Also bleibe  
nem Nest

Des M  
sichzeitig  
der Soldo  
merdirt, re  
Kauffleut

Wie n  
solches sihe  
wegen des  
Standes  
Es ist wa  
dat das se  
hat weil  
hosieret.  
mit gleich

Also w  
nisch eine  
phetas? D  
Prophet

der suchte/ er wolte selbst gern und wil-  
lig ihnen das Bettē rāumen.

Als sie solches hören/ lassen sie ihn zu  
frieden/ vermeynende/ er habe die Hei-  
lichen aus Frankreich am Schenkel.  
Also bleibet dieses Frömmichen in sei-  
nem Nest unturbiret.

Des Morgens als die Kauffleute  
sich zeitig auff den Weg begaben/ steht  
der Soldat hernach auch auff/ und per-  
merdirt, reverenter, die Bettē darin die  
Kauffleute gelegen/ alle schändlich vol.

Wie nun hernach der Haufknecht  
solches sihet/ fluchet er den Kauffleuten  
wegen des schändlich-nachgelassenen  
Stanckes: Spricht auch zum Wirth:  
Es ist warlich recht gut/ daß der Sol-  
dat das schönste Bett eingenommen  
hat/ weil die Kauffleute ihre alle voll  
hostieret. Das heisst par pari referre,  
mit gleicher Münze einem bezahlen.

Also ward jener belohnet/ als er höh-  
nisch einen fragte: *Quid Saul inter Pro-  
phetas?* Was macht Saul unter den  
Propheten? Ward ihm geantwortet:

Qua-

*Quæstum asinos, Esel zu suchen: Möch-  
te er auff sich deutnen.*

Wie auch einem andern dieser  
Knüppelhards - Vers vorgerücket  
ward:

*Stercus & Vrina Medicorum fercula  
bina.*

Ward redlich also rebuffiret:

*Sunt nobis signa, at Vobis sunt fer-  
cula digna.*

### Das V. Capitel.

## Von Hochzeit - Com- plimenten.

**B**EY Hochzeit - versammlungen  
geschehen gemeinlich Danck-  
sagungen und Gegen - antwor-  
tungen. In beyden muß auch eine  
richtige bedächtiche Form und unar-  
gerliche Art gebrauchet werden/ damit  
es nicht gehe wie jenem/ welcher seine  
Rede anfieng vom Wort *Sacerdos*, wel-  
ches *hic & hac Sacerdos* wäre. Wolt es  
zwar

zwar auff Bräutigam und Braut ziehen: Weil aber der Gegen-Antwor-ter ein Stifts-Decanus ward/ und die Domherren etwas schwarz bey des Orts Geistlichkeit waren/ zohne er solches auff sich/ gab dem guten Herrn deswegen ein starcken Rebuffum.

Ein ander/ welcher im Reden nicht wol erfahren und geübet ward/ wie er etwas schlecht und ohne Complement die Dankesagung beantwortete/ ward er höhnisch gehalten mit dieser Clausula: Domine Johannes, lernet es besser. Dieserwegen wil sothare Sache auch vorher studiret seyn: Sonst heisset es nach dem Sprichlvort: Faude de meilleur, on fit Dom lean prescheur. d. i.

Gebricht in tapffrer Mann/

So predigt Dom-Joan.

Belangende nun des Unbringers seine Rede/ muss dieselbe/ neben vorgehenden/ gebürenden Titeln der anwesenden Herren und eingeladenen Gäste/ vornehmlich dahin gerichtet seyn daß er nemlich anzeigen wie er von dem Hoch-

Hochzeiter / als Herrn Bräutigam  
und seiner geliebten Gespons/ und bey-  
derseits Freundschaft seye erforderlich/  
ihnen samt und sonders Dienst- und eh-  
renfreundlich zu danken / daß sie auf  
ihre vorhergehende Einladung sich ha-  
ben abmüssigen / und mit ihrer ansehn-  
lichen Präsenz den Kirchgang helffen  
zieren / Gott den Allmächtigen als  
Stiftern des H. Chestandes umb ein  
glückliche Ehe anrufen und vorbitten/  
Braut und Bräutigam mit reichen  
milden Gaben wollen ansehen und ver-  
ehren: Selbe verspüren daraus ihre  
sonderbare Affection, welche sie aufbege-  
hende Gelegenheit hinwieder zu erse-  
zen geneigt und schuldig wären: Hät-  
ten hiebei vorderst gebürlichen Dienst-  
lichen Bedankungen / Ehren-freund-  
lich zu bitten/ die anwesenden Herren  
wollen mit den auffgetragenen Trae-  
tamenten/ so bey jegigen beklummnen  
Zeiten herhey gebracht werden können/  
grossgünstig vorlieb und willen nemen/  
auch Dienst Ehrenfreundlich gebeten  
seyn

seyn was et  
solches mit  
Corresponden-  
schen angenehm  
erbieten scilicet  
lichen Dien-  
Günsten zu  
stellen zuver-

Die E  
frölich an-  
richtet/ un-  
ordentlich  
jet je best-  
läufigen  
drus beur-

In die  
gelobet / o  
seinem T  
wie er so  
viel soff  
auffdiese  
de Dn. Do  
dass ich u  
dass ich v

Bräutigam  
ons/ und bey  
he erforderl  
dienst und ch  
daz sie auf  
nung sich ha  
hrer anschi  
gang helfen  
sächtigen als  
des umb ein  
ad vorbitten  
mit reichen  
sehen und ver  
darauf jhr  
e sie aufbege  
rieder zu erfo  
wären: Hät  
lichen diens  
ehren-freund  
enden herren  
agenen Tra  
beklummenen  
erden können  
willen nem  
ndlich gebet  
sg

seyn/ was etwa an Essen abgesaumet/  
solches mit dem Trunck und frölicher  
Correspondenz zuergänzen/ hieran ge  
schehen Braut und Bräutigam ein  
angenehmer Wille und Freundschaft  
erbieten sich nochmals zu allen erspriess  
lichen Diensten jhre Hochgel. Hochw.  
Günsten wollen geruhet/ alles im be  
sten zuvermerken/ re.

Die Gegenantwortung muß sein  
frölich auff angebrachte Puncta ge  
richtet/ und in Repetirung derselben  
ordentlich beantwortet werden/ je kür  
zer/ je besser/ damit man durch weit  
läufige unnötige Reden keinen Ver  
druf beursache.

In diesem Fall ward jener Nobilis  
gelobet/ als ihm von einem Professore  
seinem Tisch-Herren vorgehalten war  
wie er so unsleissig studire/ und immer  
viel sossen; als er seine Beantwortung  
auff diese Weise anfüllete: Eute Re  
de Dn Doctor hat zwey Puncta, erstlich  
daz ich unsleissig studire, zum andern  
daz ich viel trinke. Betreffende das  
erste

erste / so bin ich ein Edelman / der ich  
nicht des studierens halber hie bin / son-  
dern da / daß ich mein Canonicat durch  
das gebräuchliche Universitäten Leben  
besitzen möge ; das ander belangendes  
ich viel trinke / ist diß Ursache / daß mich  
immer dürstet.

Richtige Ordnung / giebet richtige  
Rede / läßet sich wol behalten / und  
machet gute Memori.

Der halben sothane Beantwortung  
folgender Gestalt kürzlich kan ange-  
füllt werden ; Daß nemlich die anwe-  
sende Herren satsam der Gebur ver-  
nommen / so wol die Danksgung als  
auch Bitt des Herrn Bräutigams  
samt seiner viel geliebten Braut hielten  
fast unndtig / sothane Danksgung /  
immassen sie sich ohn das schuldig be-  
fundien / der Freund - und Nachbar-  
schafft haben sich zu ihren hochzeitli-  
chen Ehren einzustellen / sie hätten viel-  
mehr zu bitten / Brant und Bräuti-  
gam wollten die Gaben vorlieb und den  
Willen vor die That nehmen / sie vor  
ihre

jhe Person  
vorgetragene  
welchen sie sic  
und zur Gru  
de Herren e  
des Herrn /  
Gespans au  
chen Freund  
haglichen D

D  
Von

W An  
Fra  
disc  
hat mit m  
Kine unbese  
eingeführet  
nen geben g  
und Kleidu  
lich anlauf

ihre Person hätten sattes Genügen an vorgetragenen Tractamenten / mit welchen sie sich Gott gedancket / wol und zur Gnige recreiret; die anwesen- de Herren erbieten sich nochmals zu des Herrn Bräutigams und lieben Gespons auch der lóblichen ansehnli- chen Freundschaft möglichen und be- häglichen Diensten / &c.

## Das VI. Capitel.

Von Jungfer - Com-  
plementen.

**G**ewin man bey vornemmen Frauen und Jungfrauen zu discuriren und zu conversiren hat / muß man sich wol vorsehen / daß keine unbesonnene Reden und Sachen eingeführet werden / dann diese Perso- nen geben genaue Achtung auf Reden und Kleidungen / derhalben man leicht- lich anlauffen kan.

D

Wie

Wie jener Junggeselle anlieff als er so bald nicht wiste/ was er mit der Jungfer reden solte/ fragte er/ was sie neues vom Krieg gehöret hätte? Worüber er schlecht abgewiesen/ und von den andern Unwesenden hönisch gehalten ward.

*In verbū enim & herbis multa latent, ut  
in oculis, loculis & poculis pleraq[ue] multa  
parent.*

Jener Maulaffe der mit seiner Jungfer Nachbarin zu Gevattern wurde gebeten/ und über der Malzeit lang wie ein Stok saß/ sing endlich an/ und nam seine Gabel stach die neben ihm sitzende Jungfer in die Hand und sagte: Git Gefatter Catharin lachete darauff so trefflich/ als wan er einen lächerlichen Posßen erzählēt hätte.

Welche Anmut müssen doch die holdseligen Jungfern bey solchem Dölpel empfinden/ hinaus mit ihm hinaus.

Zuweilen begibet sich bey sothaneu Geselschafften/ daß ein em oder dem andern

andem das  
den aufsiget  
nur kein Mo  
guter Bei  
Kleinmütig  
vorher wos  
pores & quo g  
muss man i  
nen Bästyp  
Allhier i  
hammersg  
Hochzeit w  
Grotheiten  
ber der Wo  
brachte und  
Daphnis g  
Derk  
Was  
Auff  
Vor den E  
Er kam da  
Schrey wo  
Machet da  
Jungfern  
a Hochzei

andern das Trenchiren oder Vorschneiden auffgetragen wird/ dabey muß einer kein Mopsus seyn/ sondern frisch/ mit guter Bedacht / ohn Wankel oder Kleinmütigkeit darin versaren/ jedoch vorher wol gelernt haben/ quo gestu lepores & quo gallina fecetur, einen Hasen muß man nicht vorschneiden / wie einen Westphälischen Schincken/ ic.

Allhier muß ich eines groben Kornhammers gedencken/ welcher auff einer Hochzeit wunderbarliche Possen und Grobheiten begangen/ die ein Liebhaber der Poesie in einen Gesang gebracht/ und lautet solches also.

Auff die Singart:

Daphnis ging vor wenig Tagen/ ic.

**G**Deret vielgeliebten Gäste  
Was der grobe Fabian

Auff des Thyrsis seiner a Röste  
Vor den Gästen hat gethan.

Er kam da sie fassen assen/

Schrey wo wird man mich dañ lassen

Machet das ich siken kan:

Jungfern rüket daß hinan.

a Hochzeit.

Di

2. Da

2:

Da sie ihm nicht wolten rüken  
 Drung er sich mit Macht hin ein/  
 Nam ein Brod und brachs in stücken/  
 Auch ein Glas mit Reinschen Wein/  
 Tuchze/ sa. Einmal gesoffen/  
 So wird mit der Magen offen:  
 Soff darauff den edlen Wein/  
 Wie ein Ochs das Wasser ein.

3.

Diß gethan griff er zur Schüssel  
 Nam ein fettes Ferkel für  
 Hieb es auch im Rumpff und Rüssels  
 Lieber Gott wie lachten wir  
 Dann es sprang der Ferkel Rüssel/  
 Von den Rumpff und auf der schüssel  
 Zu den Füssen untern Tisch/  
 Fabian der hielt sich frisch.

4.

Diesen wider auffzuheben  
 Zukete sich Fabian  
 Daz er muste Winde geben  
 Die man übel riechen kan.  
 Aue Zeter/ welch ein lachen  
 Folgete dem groben Hachen

Er

Er voll  
Hört wasDa er ei  
Hing sic  
Das geb  
In den h  
Dieses  
Und den  
Denkt w  
Ach wieDieser w  
Jener ka  
Übers E  
Es blieb  
Er ließ  
Was er  
Kinder/  
Alles flieDarauf  
Und ver  
War de  
Psalm

Er voll Scham/ stund auff/wolt abi/  
Hört was sich noch mehr begab.

5.

Da er eilends wolt entwischen  
Hing sich dem gedornen Torn  
Das gebreite Tuch von Tischen  
In den halb verrosteten Sporn/  
Dieses riß er mit den Fischen  
Und den Braten von den Tischen/  
Denkt was das für Arbeit war/  
Ach wie schrei die Jungfern Schaar.

6.

Dieser war der Rot begossen/  
Jener kam der edle Wein  
Übers Schuzel-tuch geflossen  
Es blieb fast nicht eine rein.  
Er ließ fort und stieß im Lauffen  
Was er rüret über hauffen/  
Kinder/Gläser/Speis und Zinn  
Alles flog wie Spreu dahin.

7.

Darauff erstieg er seinen Schimmel  
Und verließ das Hochzeit-Hauß.  
War das nicht ein Hochzeit-Lümmel  
Psui dich an/hinauß/hinauß.

D iii

Dis

Dass sey ihm zum Ruhm geschrieben/  
Ob gleich ihm nicht wird belieben/  
Frag ich doch und mein Gelach  
Nicht ein einzig Haar darnach.

Sehet hierauf was Fabian für ein  
Hoffman und Trenchirer gewesen/ und  
wie hoch seine Höflichkeit gerühmet sey.  
Es pfleget auch auff Gastereyen das  
Leberreimen sehr gemein zu seyn.

Von diesen Sochen sind unterschied-  
liche Trenchir - Bücher auch Leber-Rei-  
me geschrieben / nicht undienlich zule-  
sen/ auch sich darin zu exerciren/ dan  
alle Dinge stehen in Übung und Nach-  
folge; Exercitatio & Imitatio die machen  
ein Ding beständig und fertig.

Unter mancherley erfundenen Leber  
Reimen wil ich allhie Exempels Art  
einen einführen / welcher von einem  
Käyserlichen Archiatro artig erdacht  
und bey Hoff erzelet worden/ also lau-  
tende:

Die Leber ist von einem Hun  
Ihr sieben Vögel kōnt es thun/

Dem

Dem est  
Demand  
Der dritt  
Der vier  
Der fün  
Der sech  
Den leste  
Der dies  
Den wil  
Er soll  
Non jecu  
Aſt eg  
Prima am  
Tertia  
Quinta c  
Septim  
Hec qui  
Phylli  
Dies  
Reime  
ſelſchaf

Dem ersten mangelt es am Mute/  
 Dem andern bricht es an dem Blute/  
 Der dritte hat gar keine Gall/  
 Der viert beherscht die andern all/  
 Der fünfte weiß von keiner Jungen/  
 Der sechste zeugt seine Jungen/  
 Den letzten genügt drey Jährig Speiß/  
 Der dieses zu errathen weiß/  
 Den wil ich groß zu rühmen wissen  
 Er soll die schönste Jungfer küssen:  
*Non secur hoc piscis, gallinæ dicitur epar-*

*Ast ego septem avium mirima mira  
 canam.*

*Prima animum nescit: caret altera sang-*  
*vine: bile*

*Tertia sola caret: quarta alias superat,*  
*Quinta caret lingua, pullis dat sexta pa-*  
*pillas:*

*Septima de trima pabula stirpe capit.*  
*Hac qui scire potest, erit hic mihi magnus*

*Apollo*

*Phyllide dignus erit, dignaq; Virgo viro.*

Diese und vergleichen Råzel und  
 Reime belustigen eine ehrliebende Ge-  
 sellschaft/stehen auch einem rechtschafe-  
 nen

*D jv*

*nem*

nen Menschen wol und höflich an-  
morüber unterschiedliche Scripta Sacra  
& profana anigmatica heraus kommen/  
welche wol zulesen stehen/ können auch  
wol gelärtten versuchten Ingeniis Wei-  
ters erfunden werden.

Ferner müssen bey vornemmen Da-  
men zierliche/ höfliche Reden sind Epi-  
theta gebrauchet werden/ nicht ohn be-  
herzte Künheit/ davon etliche Deutsche  
Poeten gar schöne Inventiones gema-  
chet/ wie jenes/ da der Held die Spar-  
tanische Jungfrau gegrüßet;  
*O quam te memorem Virgo! namqz haud  
tibi vultus*

*Mortalis, nec Vox hominem sonat; ô Dea  
certe,*

*An Phœbi Soror, an Nympharum sangu-  
nis una.*

*Sis felix: nostrumqz leves quacunqz labo-  
rem:*

*Et quo sub cœlo tandem, quid orbis in oris.  
lactemur, doceas ignari hominumqz loco-  
rum.*

*Erramus, vento hic vastis & fluctibus acti.  
Ich*

Ich bin t  
schö  
Ach Edle  
seid  
Ihr mü  
der  
Von  
Der güt  
bitt  
Inwelt  
kon  
Und Sc  
wi  
Ba  
Der  
richtiger  
wie Ju  
mentum  
Men F  
Büsch  
Ich bin  
Diedur  
Es l  
Fragen  
richtige

Ich bin verstart ob eurer Sprach und  
schönem Angesicht/

Ach Edle saget wer ihr seid/ dañ irdisch  
seid ihr nicht

Ihr müst Diana oder sonst/ es gibts  
der Augenschein/

Von jhren Nymfen eine seyn.

Der guldne Himmel sei mit euch/ ich  
bitte saget her

In welcher Gegend sind wir hier/ wir  
kommen auf dem Meer

Und Schifbruch/ sind hier Fremdlinge  
wir wissens nicht wohin

Was Land/ O himliche Göttin

Der Veneris Gegenantwort und  
richtiger Bescheid/ war auch höflich  
wie Jungfrauen wol anstehet/ Complementiret.

Mein Freund ich bin von diesen keins  
Bin solcher Ehren auch nicht wert/  
Ich bin der Tirsen Jungfern eine  
Die durch die Jagt die Zeit verzert.

Es können auch zierliche höfliche  
Fragen angestellet werden/ nebenst  
richtiger bescheidenlicher Antwort.

D y

Als

Als wann gefraget würde/ was für  
Leute den Cupido oder Venus Kind  
erlöst hätten/ als er unter die Mörder  
geraten/ welche jhn an einen Baum ge-  
bunden; Antwort: Das haben gethan  
die holdseligen Damen und Jung-  
frauen deren mitleidens Herz gegen  
Venus-kinder überaus groß ist/ ihnen  
allwege eusserstem Vermögen nach zu  
Hülffe zukommen zuretten und zuerhal-  
ten; Dannenhero Cupido und Venus  
den Jungfern hinwider so günstig wor-  
den/ daß wan sie nur ihr Jungfräulich  
Freyens Gebet Abends und Morgens  
leißig repetirent/ ihnen zuschiesßen und  
bey edlen Jung-Gesellen anzubrinnen  
und zuhelffen pflegen. Wie geschehen  
bey der Königin Dido/ davon beym  
Virgilio schon und mit Lust zulesen/ bey  
ihrem ansehnlichen Convivio und  
Rödigl. Banquet dem Æneas und sei-  
nen Gefärten zu Ehren angerichtet;  
Obzwar die Königin dazumahl von  
diesem Jungfern Geber nicht viel ge-  
wüst/ welches also lautet:

Ach

Achach  
Bescher  
Achach  
Bescher  
Ach du  
Bescher  
Helfst/ /  
Dan es  
Dass ih  
Gebt  
Der nie  
Der nie  
Der nie  
Kräzig  
Nicht  
Nicht  
Dieden  
Der in  
Der ni  
Der ni  
Der ni  
Schre  
Der in  
Wie i

Ach ach du lieber Florian  
Bescher mir einen feinen Mann  
Ach ach du heiliger Herr Veit  
Bescher mir einen es ist Zeit/  
Ach du mein heiliger Herr Andres  
Bescher mir einen der nicht böß.  
Helfst ihr Heiligen allesamt  
Dan es ist ja euer Amt  
Dass ihr für die Menschen sorget/  
Gebt mir einen der nicht borgets/  
Der nicht fluchet/ der nicht eisert/  
Der nicht trozet/ rozet/ geiffert/  
Der nicht faul/nich melancholisch/  
Kräzig/ Kezisch/ noch Catolisch/  
Nich zu jung und nicht zu mager/  
Nicht zu alt und nicht zu hager/  
Die den muntern Hanen artet/  
Der mich Tag und Nacht wol wartet  
Der nicht schiemmet/ der nicht säufft/  
Der nicht spieler/ der nicht räufft/  
Der nicht koltert/voltert/wütet/  
Schrolliet/tollet und mich hütet/  
Der mich lässt in allen Sachen  
Wie ich es wil haben machen/ etc.

D vi

Und

Ach

Und wie jhre Andacht weiter gehet ist ein herrliches Gebet/und schade/dass es vor den Heiligen so gar oft umbsonst gebetet wird. Dan es dar zu selten geschiehet/ dass eine einen Mann nach jhrem Kopff und Sinn/ und der mit allen Tugenden bezieret/jhr erfreuet/es sey dan/ dass sie jhr erst einen solchen wil erschaffen lassen. Solches aber wird eher nicht geschehen/ es bekomme dan zuvor ein Mann eine Jungfrau mit allen Tugenden begabet

So lang die Welt gestanden ist solches nicht erhoret worden/ doch hat man zuhoffen/dass es auff den 30. Febr. (so fern nur uns Gott so lang leben laßet) erfolgen möchte.

Das liebe Freyen liget den ledigen Personen trefflich im Kopff/ und laufet manchem im Leib herum wie Quecksilber. Gott gebe/dass ein jeder seinen Theil bekomme/ den Teutschland hat vieler Menschen vonnieter/ wan es (lässt Gott Friede) wiederum in den alten Stand sol gebracht werden.

Dero

Danne  
ben  
Sol die  
zu  
Es  
Liebes  
ehrlichen  
Nemlic  
Osculi, C  
tremalin  
jene Fr  
auf gro  
gebraten  
welcher  
(nicht w  
dergem  
In tal  
das ist:

Von

W

Derowegen muß die Liebe fest und unbeweglich stehen/  
Sol die Welt in wenig Jahren nicht  
zu Grund und Boden gehen.

Es sind aber 5. Lineæ amoris oder  
Liebes Schnürlein. Darnach sich ein  
ehrlicher Freyers-Sinn zurichten hat.  
Nemlich: Linea Visus, Alloquii, Tacitus,  
Osculi, Coitionis, dahar das Beywort Extremalinea amare, so hefftig lieben wie  
jene Frau welche ihren eigenen Maan  
auf grosser Liebe geschlachtet/getechtet  
gebraten und endlich eingefressen/ um  
welcher That willen sie in zwey stücke  
(nicht weiß ich durch welch Recht) niedergemachet worden.

In tali tales capiuntur flumine pisces.  
das ist: Böse Arbeit/ giebet bösen Lohn

## Vom Tanz Complementiren.

**G**laun etwa Tänze angestellet  
werden/ muß man alsdann  
des Complementirens nicht  
D vij ver-

vergessen/ und zwar Anfangs in anfuer-  
nung mit Entschuldigung der gefasten  
Künheit/ so eine zarte vorne me Dame  
aufzufordern/ welche so hohe zierliche  
Qualitäten hätte/ daß er bey weiten  
nicht würdig wäre/ fast mit derselben  
zu conversiren, viel weniger zu tanzen;  
Jedoch weil bey hohen Gaben auch die  
Gabe der Demut und bescheidenheit  
bey solchen Jungfern verhanden wäre/  
hätte er die Zuversicht schon gefasset/ sie  
würde seine Wenigkeit nicht verach-  
ten/ ic. Und gibet alsdann ein Wort  
das ander/ wie dann das Frauenzim-  
mer sich auch in sothanen Sachen ar-  
tig zuschicken und zu verantworten  
weiß/ weil man oftmais Jungfrauen  
findet/ welche geschwinder und ver-  
schlagener sind/ weniger Instruction zu  
geschwinder Rede bedürfen als man-  
che Maans-Person.

Im Absfüren vom Tanz nebenst  
Ehrenfreundlicher Bedankung der  
Tanzwillfaring/ dadurch sich beyde  
vergestalt ergözet/ und ihre Ehrenfreu-

dr

de ergänzet/ daß sie d. n rechten Zweck  
des Tanzes erreicht/ kan in seinem  
Discurse von Ursprunge und Nutzen  
des Tanzes eingeführet werden.

Ist es auch/ daß die Dame einem  
andern sol zugesüret und zum Tanz  
präsentiret werden / kan das Comple-  
ment nach Gelegenheit der Person ge-  
stellet werden; Wie man nemlich eine  
sonderbare affection habe geschöpfet/  
bey gegenwärtiger ansehnlicher Tu-  
gendreichen Dame/ daß sie nebenst an-  
dern von G o t t dem H Errn gezierten  
Tugenden/ sonderlich der Demut sich  
befrüssiget ihn des Tanzes gewürdiget  
darüber der höchlich erfreuet/ bedanke  
sich auch Ehrendienst-freundlich für  
sothane Affection, wolle es jederzeit  
höchlich zurühmen/ und in Ehren zu-  
verschulden geflissen seyn; zweifelte  
nunmehr auch im geringsten nicht/ sie  
werde dem Herrn/ als meinem Intimo  
und Bruder mit gleicher Ehr Affecti-  
on begegenen/wolle derhalben die Eh-  
ren-Tugendsame Jungfer ihm hiemit  
zum

zum Ehrentanz überantwortet und  
gebracht haben; etc.

Die Beantwortung kan mit zier-  
licher Dancksgung und aller Ehren-  
dienst Erbietung hinwider compleiret  
und angefülltet.

Man erfreue sich hößlich der ange-  
maßten Ehre und wiewol die Wenig-  
keit von der Seiten fast so beschaffen/  
daß es eine grosse Ehren-Gnade zu-  
schäzen sey mit einer so vornemmen  
Dame zu conversiren und an den Tanz  
zuwagen/ jedoch hätte er der Tugend-  
samen Jungfer demütigen Sitten ge-  
spüret/ bedante sich derowegen Ehren-  
dienstfreudlichst/ wolle es beyderseits  
mit Ehrendiensten zuersetzen wissen.

Welches alles und jedes nach Gele-  
genheit der Umbstände kan extendiret  
und zierlich amplificir; et werden.

Jener Pfaffe sagte auff der Kanzel  
zu seinen Bauren. Lieben Zuhörer/  
heute kan ich euch wenig sagen/ dann  
ich habe das rechte Buch noch nicht/  
über acht Tage werde ich eine Bibel  
bekom-

bekommen  
elements  
ihr können  
Posseid

Son-  
fern oder  
wäre de-  
Wissen-  
sügen wo-  
vergessen/  
sen/wan-  
le er dar-

Gleic-  
te berie-  
machen  
konte an-  
gen/wa-  
er es au-  
weniger/  
vorwer-  
sen/wa-  
troffen

Absc-  
sehen/d  
Frauen

bekommen / da will ich euch alsdann  
elements gut Gschirr machen / dann  
ihr könnet nicht glauben / was schöne  
Possen darin stehen.

So nun auch jemand bei den Jung-  
fern oder andern vornemen Gelagen  
wäre / dem das Reden / der Junge oder  
Wissenschaft halber / der Gebür nicht  
fügen wolte / derselbe kan sich auff sein  
vergessen Complementir-Buch beruf-  
sen / wann er solches bei ihm hätte / wol-  
le er darauf zierliche Reden führen.

Gleich wie jener sich auff seine Laut-  
te berieß / da er spielen und schulrecht  
machen solte / entschuldigte er sich / er  
könne auff andern Lauten nicht schla-  
gen / wann er seine eigene hätte / wolte  
er es auff's beste machen ; Kunte aber  
weniger als nichts drauff. Oder kan  
vorwenden alles schriftlich zu verfaß-  
sen / was etwa im Reden er nicht ge-  
troffen habe.

Absonderlich muß man sich wol vor-  
sehen / daß man keine Offense gegen das  
Frauenzimmer anziehe / oder mit an-  
dern

vern unhöflichen Geberden sich vor ih-  
nen erzeige.

Ubel stehet es auch/ wann man es  
mit jhnem machet/ wie jener auff den in  
etlichen Versen also gestochen wird.  
Ein höflicher Gesell/ der ließ den Ma-  
gen speien.

Besudelte sein Kleid/ und wolte gleich  
wol freien

Rilz schrie sein Magen/ Rilz. Hört  
Jungfer/ hört mich an/  
Wolt jhr mein Ehweib seyn/ Ich/ Rilz  
bin euer Mann.

Rilz kommt auff einen Tanz/ die Jung-  
fer wolte weichen!

Er aber zog sie fort und hieß den Spiel-  
man streichen!

Schrie lustig Rilz/frisch auff/ da sah  
man tolle Sprüng/

Er flog bald auff bald ab/ und machte  
Wunder/ Ding

Bald drehet er sie um/ und rieß sie bey  
den Armen.

Das man sich herzlich must ob ihrer  
Noth erbarmen!

Mich

Mich wund  
Gele  
Bald hub e  
was  
Zusehen/ z  
sic u  
Wie einen  
Leiter  
Verhente  
klic  
Im Kräu  
spiz  
Insteiner  
behau  
Da war de  
er m  
Rilz ging i  
auf  
Sie über  
Wie di  
Hoffman  
nicht mit s  
fen. So  
Morgens  
frauen El

Mich wundert daß der Arm iſt im  
Gelenke blieb.

Bald hub er ſie empor / daß man iſt  
was uns lieb /

Zusehen / zimlich ah. Bald trieb er  
ſie im Kreife.

Wie einen Beren um / nach Beren-  
Leiter Weife /

(Bernheuter sagt ich bald.) Zuletzens  
blieb dem Torn

Im Kräuseln oder wie es kam / der  
spizig Svorn

In ſeiner Jungfer Rot / als Nagelfest  
behangen /

Da war der Has im Nez. Hört wie  
er mehr ergangen

Rilz ging der Rotengwey und er fiel  
auff das Maul

Sieüber ihn hinweg / ic.

Wie drücket euch nur einen ſolchen  
Hoffman / ſolte eine Jungfrau da  
nicht mit Händen und Füßen zingreif-  
fen. Solte ſo ein Löfler nicht alsbald  
Morgens früh dörffen zu der Jung-  
frauen Eltern kommen / und das Ja

Wort

Mich

Wort holen? Pfui dich an/ hinauf mit ihm/ hinauf. Hans spanne an/ für den Flegel hinauf.

Lasset euch diese Verse zum Spiegel schyn/ wie ihr euch im Tantzen und conversiren mit Jungfern verhalten sollet. So häßlich als diese Grobheiten sind/ so feindselig als sie einem die Jungfern machen/ so lieblich wird es euch anstehen/ wann ihr euch der Höflichkeit befleissiget/ so freundlich werden sich die Jungfern gegen euch erweisen.

Es ist eine liebliche Gesellschaft umb eine liebliche Jungfrau/ aber sie will mit Liebligkeit gewonnen und erhalten seyn.

Etliche können das Weibliche Geschlecht auffziehen/ als wären sie nicht vollkommene Menschen/ etc.

O nein/ man muß vielmehr von der Frauen ihren Tugenden/ herrlichen Ankunft und andern Sachen comple-

mentis.  
b Besiehe das Tractälein/ ob die Weiber Menschen seyn/ oder nicht?  
c Besiehe der Nonne Galer-Baratotti bewogene Einfalt.

mentien/ t  
Mutter Ev  
Weibsyn pa  
nemste Com  
schaffen/ da  
selben/ unter  
auf Erdes  
auf der Ri  
gebildet.

Wied  
im hause  
nicht ande  
Haushalt  
gehet/dadi  
gekuet/ im  
gleich wie  
Gräder/ u  
macht we  
Glied gezo  
durch welc  
wie es die  
rung des L  
wird: Al  
der Hauss  
sichtig na

mentiren / wie nemlich unsere erste Mutter Eva das leben bedeute / ja das Weib sey zulezt von Gott als das vor nemste Complementum im Paradiß erschaffen / da doch Adam außerhalb des selben / unter dem Bieh / auff dem Feld auf Erdesey gemacht / das Weib aber auf der Riebe des mannes sehr schön gebildet.

Wie das Weib so häuflich sey / alles im hause ordene / regiere / und erhalte nicht anders / dan wie die innerliche Haushaltung des Leibes ordentlich zugehet / da die Speise vor erst im Munde gekenet / im Magen verdauet / darnach gleich wie Breylein in dem kleinen Geäder / und der Leber zum Geblüt gemacht werde / endlich ein jegliches Glied gezogen / darin gleich fermentiret durch welche anhengende Fermentation, wie es die Alten genennet / die Nahrung des Leibes ergänzet und erhalten wird: Also sind auch die Frauen bey der Haushaltung / da gehet es sein vorsichtig nach der Ordnung der Haushal-

ich an / hinaus  
ns spanne an  
zum Spiege  
nzen und con  
erhalten sollt  
obheiten sind  
n die Jung  
wird es euc  
der Höflichkeit  
h werden sich  
erweisen.

Gesellschaft  
frau / aber si  
onnen unter

Weibliche Ge  
varen sie nich  
etc.  
elmehr von de  
en / herrlichen  
Sachen comple  
mentum  
ob die Weiber  
let. Baratotti fo

haltung zu/ alles wird vermehret/ auch durch Kinder zeugen.

Ja das Gottes Mutter hat müssen eine Jungfrau seyn/ zum seligen Segen des ganzen Menschlichen Geschlechtes.

Was für Heroische dapfere Thaten etliche Weiber begangen/ bezeugen die Schriften alten und neuen Testaments/ etc.

Was hat die Königin aus Saba die Nicaula dem weisesten König Salomo für kluge Räzel vorgeben?

Wer kan die Abigail/ die Bathseba Judith/ gnugsam rühmen.

Was hat man in den Historien für tressliche Thaten der Weiber/ und wer kan sie in der Kurze alle erzählen?

Dass ich nicht sage von ihrer Geschicklichkeit: Man betrachte nur die Carmina und Virgilianische Versel welche die Fr. Proba Valkonia 1200. Jahren gemacht/ welche von dem alten Kirchenlehrer Hieronymo hoch gepreiset werden.

Auch

Auch  
gleicher w  
gemangelt  
Wer n  
nummehr  
fr Anna  
Wie auch  
den Soph  
anderer m  
Vers-schr  
dern auch  
Künsten  
haben.

Dann  
hochlöblich  
derbaren  
folgende zu

Die euc  
Thun rech

dafsi

Dann Ihr

den

Wann Ihr  
näh

Auch zu unsern Zeiten hat es an gleicher weisen Weibspersonen nicht gemangelt.

Wer weiß nicht von Erudition der nunmehr seligen Holländischen Jung fr Anna Maria von Schurmann: Wie auch der nunmehr in Polen lebenden Sophi Anna Brokörbin / (und anderer mehr) welche nicht allein in Vers schreiben oder Sprachen / sondern auch in vielen andern und höhern Künsten rühmliche Wissenschaft haben.

Dannenhero ein Verliebter dem hochlöblichen Frauenzimmer zu sonderbarem Ruhm und Ehren mit Zug folgende zugeschrieben:

Die euch-nicht Menschen nennen Thun recht: Ich selber kan euch nit dafür erkennen/  
Dann Ihr seyd etwas mehr. Ihr müß den Englein/  
Wann ihr euch lieblich zeigt/ die Aller- nähsten seyn.

Und

Auch

Und anderswo spricht er: So wird  
dem Meister der Liebe zu glauben ha-  
ben/ wann er schreibt / daß nach der  
Sündflut niemand mehr als Deuca-  
lion und Pyrrha übergeblieben/welche  
nach des Oraculi (Wahrsager-Geistes)  
Unterweisung mussten Steine hinter  
sich werffen/ aus welchen wieder Kin-  
der wurden/ Deucalions Steine wur-  
den Knaben/ Pyrrha aber Mägdelein.  
Wann / sag ich diesem zu glauben ste-  
het/ so ist's gewiß/ daß Deucalion gro-  
be Feldsteine hinter sich geworfen habe  
aus welchen bräunliche starcke Männer  
entzprossen / Pyrrha aber weissel/  
glatte/harte und kalte Kieselsteine/wel-  
che aber voll Feuers stecken/ wann man  
sie darnach regiret. Hierauf nun  
sind die weissen / glatten und auff den  
Schein hart und kalten Mägdelein ge-  
kommen.

Seyd ihr nicht weisser und glätter  
als die Männer : Seyd ihr nicht kalt  
und hart gegen eure Liebhabere/ und  
gleichwol stecken eure herzen vol feuers  
welches

welches a  
vor bricht/  
zur Liebe b  
Von d  
Frauentö  
de aber vi  
davon das  
Zuchtbuchs  
Jo. Pet.  
heit des lbd  
anderem

Von J

E S i  
G licht  
J sellen  
Jungfrane  
gleiten: U  
ohn Ursach  
Natur fur  
und Begleit

welches auch mit grosser Macht her-  
vor bricht/ wann iſt ihr recht regiret und  
zur Liebe bewogen werdet/ &c.

Von dieser Materi und Lob der  
Frauentönte viel geredet werden/wür-  
de aber viel zu lang fallen: Man lese  
davon das 26. cap. desß Haus- und  
Zuchtbuchs Syrachs/ wie auch H. D.  
Jo. Pet. Lotichii von Vollkommen-  
heit des loblichen Frauenzimmers und  
andere mehr.

### Das VIII. Cap.

## Von Hauszführungs Complimenten.

**E**s ist auch kein schlechte Höf-  
lichkeit/ wenn redliche Jungge-  
sellen vornehme Damen und  
Jungfrauen in ehren nach Hause be-  
gleiten: Und geschicht solches nicht  
ohn Ursach/ damit die Damen/ so von  
Natur furchtsam sind/ ohne Comitae  
und Begleitung nicht erschrecket/ oder  
sonst

E

sonst ungebührlich von leichtfertigen  
Gesindlein angefallen werden.

Ist auch den Eltern und Anverwanten sowol als der Jungfrau selbst ein sonderbahrer Ehrendienst: Gereicht auch oft zu beforderung: Denn Freundlichkeit macht Freunde. Piliren amoris amor, Liebe macht Gegenliebe. Worauf bald zu ersehen/ wrauff dieses Complimentiren muß gerichtet werden/ nemlich auff die Eltern oder Anverwanten/ und auff die Jungfrau selbst.

Gegen die Eltern entschuldigt man sich und bittet dienstfreundlichst/ sie wollens im besten vermerken/ daß man die Ehren-Tugendsame ihre herzliche Tochter in Ehren hat begleiten wollen und sollen/ weil man mit derselben bey gehaltenem Hochzeitlichen Ehrtage in ehrlieke kundschaft und Conversation gerahten/ hätte ihr tugendsame Herz sonderbare bescheidene Minnen und Qualitäten satsam gespüret/ welches ihm nicht unbillich Aulach und Ursach

Ursach geg  
damit er /  
Mann Plat  
bey welchen  
schickter un  
gleiche wei  
begabten D  
gute Moren/  
biren möcht  
Zuversicht  
sondern vi  
section dab

Wie ma  
Replicire  
mentifliche  
führen hat  
fallenden D

Endlich  
diciren und  
traumus/  
Affection u  
und gefüllte  
pfehlung i  
Allerhöchste  
und Bestü

Ursach gegeben/ dieselbe zu comitiren/ damit er / gleichsam wie der Weise Mann Plato von den Philosophi redet/ bey welchem junge Leute nur sizzend geschickter und kluger würden/ auch auff gleiche weise von einer sothanen hochbegabten Tugendhaften Dame auch gute Mores und Tugenden gleich inhibiren möchte. Lebe also der gänzlichen Zuversicht / sie solches nit verargen/ sondern vielmehr seine ehrliebende Afection dabey vorspüren werde/ &c.

Bie man dann weiters auff das Repliciren hinwieder seine Complementirliche vernünftige Reden zu führen hat / nach Anleitung der fürfallenden Discurse und Umbstände.

Endlich das Compliment zum pale-  
diciren und Abscheide gegen die Jung-  
frau muß mit sonderbaren amuthigen  
Affecten und bewegungen angespikt  
und gefüllt seyn/ mit angehengter empfehlung in die gnädige Obacht des  
Allerhöchsten zu gesunder Nacht-ruhe  
und Beküßung des Hauptküssens/ zu

E ij sicut

steter Lieberinnerung/ daß dieses Letzen  
mit eben das letzte seyn möge/ &c.

Bedenckung für allen erzeugten  
Willen und Gutthat neben aller Eh-  
rendienste Gegen-erbietung: Wie  
beym Virgilio Aeneas der Königin abge-  
dancket/fürzlich also verfasset: Aeneid I.  
*Non opus est nostra grates persolvere  
dignas:*

*Dii tibi Dido olim præmia digna fe-  
runt.*

*In fræta dum fluvii currunt, dum sidera  
fulgent.*

*Semper honos vester nomen & omen  
erit.*

**Welches einer an seine hinter-  
lassene Rosimunda also veran-  
dert gegeben hat.**

Rosimunda gute Nacht/ was du hast  
an mir bewiesen

Sol in Ewigkeit von mir allen Ster-  
nen seyn gepriesen.

Alle Götter schützen dich/ weil mein  
Mund zum Redentaugt!

Weil

Weil ein V  
den  
Weil ein C  
komst  
Rosimunda  
aus  
Diese un  
kan und ma  
Gingenio v  
sern/ wie  
flichsten n  
den und ar  
von wie au  
sen und Ve  
weitaufst  
geschrieben  
Dritiegen n  
Es hilft  
Unterricht  
nus jegliche  
zu diesem.  
wie der Po  
Tu nihil  
Wo man

Weil ein Bienlein süßen Saft aus  
den süßen Rosen saugt:  
Weil ein Stern am Himmel steht/  
komst du meines Sinns Gestirne/  
Rosimunda/Rosimund/nimmer mir  
aus dem Gehirne.

Diese und vergleichen Complimenta  
kan und mag ein jeglicher seinem Genio  
& Ingenio nach variren ändern und bes-  
sern / wie sich solches am zier und hö-  
flichsten nachgestalten Sachen schi-  
cken und arten wil: Und könnten hier-  
von wie auch von Complimentir-brie-  
fen und Versen zu allerhand Offerenzen  
weitläufige Commentarii zusammen  
geschrieben werden/ wann es an diesem  
Ort iezgo nöthig wäre.

Es hilfft aber auch/ nechst fleissigem  
Unterricht/ Aufmerck- und Übung ei-  
nes jeglichen seinen natürliche Inclination  
zu diesem Handel viel/ denn es hei sst.  
wie der Poet sagt:

Tu nihil invita dices faciesq; Minerva.  
Wo man wider die Natur etwas an-  
E iii fähet

dieses Legten.  
ge/ ic.  
en erzeugten  
ben aller Eh-  
ung: Wie  
önigin abge-  
sset: Aneid I,  
persolvere  
mia digna se-  
ut, dum sidera  
nen & omen  
eline hinter  
also verän-  
hat.  
i was du hast  
ir allen Ste-  
en.  
ch/ weil mein  
entaugt!  
Weil

fähet oder thut / da fehlt's um einen  
grossen Bauren-schrit.

Wie es manchem auch im schreiben  
besser und zierlicher als im reden anste-  
het / also hat auch eine jegliche Nation  
ihre absonderliche Art zu Complimen-  
tiren / als auff Französisch / Welsch /  
Spanisch und dergleichen / welches ei-  
ner der in Literatura, und sonderlich in  
Poësi Maroniana wol versiret ist / leicht-  
lich assequirten kan / sowol durch diesen  
Unterricht / als absehen und Gewohn-  
heit.

Weil nun dieses eine Anführung  
der Compliment - oder Redensbefül-  
lung ist / und weitläufige Sachen ju-  
dicum & memoriam mehr confunderen  
als illustriren, lassen wir es vor diszahl  
bey dieser kurzen Auleitung bewenden.  
Diesen Erfindungen mag ein jeglicher  
verständiger Biedermann leichtlich zu-  
sez'en / was füglich pro renata hierzu an-  
gewendet werden kan / damit er / der  
mittels Götlichen Gefallens / Ehre /  
Ruhm und Besförderung bey männig-  
lich davon erlangen und behalten möge

Wie M  
sejigem C  
Speisen e  
szen) ge  
auch

Hiebebo  
Orten ha  
aber mit F  
nn S

Andr

Dudis E

A

Neues  
Trenchier-

Büchlein:

Anleitendes

Wie man rechter Art und  
jezigem Gebrauch/nach allerhand  
Speisen ordentlich auff die Taffel  
legen/ zierlich zerschneiden und vorlegen/  
auch artlich wiederumb abhe-  
ben solle.

Hiebevor an verschiedenen  
Orken herauß gegeben / neulichst  
aber mit Fleiß übersehen/und mit schö-  
nen Kupffer-vorbildungen ans  
Echt gebracht/  
Durch

Andreas Kletten / Cygn.  
Mistn. & Iur. Stua.



Kopenhagen/  
Drucks Christian Wehring Acad. Buchdr.  
Anno M DC LXXIV.

An  
G  
Dm  
Pe

Wilt du g  
est h

Wie du a  
na

Du sinde  
ste

Mit Ehre  
wi

Und offter  
wo

Zinn erster  
Kauff u

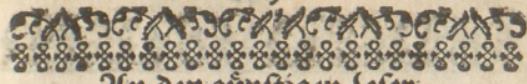
T

Zu Ehren  
Q

Mit zier  
m

Kunst br  
m





An den günstigen Leser.

**G**ün edler Sinn/kon̄ her/der du  
dich wilst erkühnen/  
Personen höhern Stands bey  
Tafeln zu bedienen:  
Wilt du gleich Marschall seyn/du find  
est hier in mir/  
Wie du anordnen must die Trachten  
nach der Zier:  
Du findest wie du kanst Vorschneiders  
stell vertreten.  
Mit Ehren und mit Ruhm/wol zu du  
wirst erbeten.  
Und öfters hoch beschenkt. Du findest  
was mit Zier (Gebühr.  
Zinn erst und legten wird zerleget nach  
Kauff/ Lis und sinne nach/ bleib in der  
Eugen Schranken.  
Zu Ehren dieser Kunst: Vermähle die  
Gedancken.  
Mit zierlichem Beginn: brauch mich/  
wie schlecht ich bin/  
Kunst bringt Gewogenheit/saint Ehre  
mit Gewinn.

E v

Vor-

## Borrede.

**G**ele ja die meisten / wann sie  
etwas in öffnlichen Druck ge-  
ben / so pflegen sie die Ursachen /  
warumb sie solches zu thun veranlast  
worden / mit mehrern an zu führen.

Von diesem nicht unzimlichen ge-  
brauch zu schreiten / und so zu sagen /  
mit ungewaschenen Händen / gegen-  
wärtiges / wiewol geringfügiges Büch-  
lein dar zu bieten / hat auch mir nicht  
unanständig erscheinen wollen. Mel-  
de demnach nichts. Bergende kürzlich.

Als ich zeithero / und zwar in die  
zwey Jahr auff der loblichen universi-  
tät Jena mich enthalten / meine studia  
fort zu sezen / und denen Herren stu-  
diosis wissend worden / daß ich in der  
Trenchier-Kunst einige Wissenschaft  
haben möchte: So haben dieselbe mich  
freundlich ersucht / ein Collegium Tren-  
chitorium mit ihnen zu halten / und diese  
meine wissenschaft an Tag zu bringen.

Weil

Weil ich  
nicht abschl  
iel mir von  
gezeigt / v  
dem andern  
net: Dann  
den gewese  
mendafic  
den / und o  
geben wo  
zu contine  
und instan  
schaft/wa  
lich vorget  
sen / und i  
num dieser  
und begeh  
fast zu hoc  
Jedem  
bindlichen  
ich nicht a  
habe ich e  
schaft au  
dieselbe m  
nicher, we

Weil ich nun solches jhnen füglich  
nicht abschlagen können/ besoudern so  
viel mir von dieser Kunst wissend/ vor-  
gezeiget / wie ich sie etwa an ein- und  
dem andern Hoff/ auch sonst erler-  
net: Damit sie nicht allein wol zu frie-  
den gewesen/ sondern als sie vernom-  
men/dass ich mich von hier hinueg wen-  
den/ und auff ein andere Academi be-  
geben wollen/ allda ferner meine studia  
zu continuiren/ haben sie mich fleissig  
und inständig gebeten/ meine wissen-  
schaft/was ich von hand zu hand tren-  
lich vorgewiesen/ schriftlich zu begrei-  
fen/ und in Druck zu geben. Obwol  
nun dieses ihr gut-gemeynetes suchen  
und beghren ins werck zu sezen/ mir  
fast zu hoch fallen wollen:

Iedemuech aber/ damit meiner ver-  
bindlichen Schuldigkeit nach denselben  
ich nicht aus Händen geben möchte/ so  
habe ich erstlich meine Trenchir wissen-  
schaft auffs Papier gebracht/hernach  
dieselbe mit vornchmen Leuten commu-  
niceret, welche denn sich dieses auch wol

E yj                    gefal-

Weil

gefallen lassen / und mich in meinem  
Proposito verstärcket / daß ich auch sol-  
ches kleine Büchlein meinen gewese-  
nen großgünstigen Herren Scholaren  
zum Valet und gunstgewogentlichen  
freundlichen guten Andencken hinter-  
lassen wollen.

Der großgünstige Leser nehme da-  
mit verwillen / bediene sich dessen zu  
seinem besten Behuff / und lasse mich  
jhm zu gunstbeharrlicher Gewo-  
genheit hie mit treulich  
befohlen seyn.



Das

Von der  
Ei  
Wan  
ge  
firnehm  
zu einer v  
qualifizirte  
inmitten S  
schrotene  
Er so  
sicht bei  
scher und  
d3 Vorsc  
halten.  
Ersol  
sel absteh  
fragt wü  
geben: obl  
Ingle  
dass er sic  
lieben nem  
Stück di  
digen um  
Regelin

## Das I. Capitel.

Von des Trenchirers Amt.

**G**an Hösen in gemein nicht das geringst ist/ sondern unter die fürnehmsten gerechnet wird/ so sol dazu einer von Adel/ oder sonst eine qualifierte Person/ geraden und proportionirten Leibes/ leichter Hände/ unerschrockenen Gemüts erwählt werden.

Er sol kühn und mit frischem Gesicht bey der Tafel erscheinen/ närrischer und unmüger Ceremonien/ damit dz Vorschneiden erlangert/ sich erhalten.

Er sol auch des Redens bey der Tafel abstehen/ es wäre denn/ daß er gefragt würde/ darauf er Antwort zu geben obligat ist.

Ingleichen sol er sich besleissen/ daß er sich der anwesenden Herren beliebe/ nemlich zu welchem Gericht oder Stück dieselben Lust haben/ wolkundigen/ und sich alsdenn an die gemeine Regel im Vorschneiden nicht binden.

E vij.

Die-

Dieweil auch nicht allzeit die Speisen in der Lusst können zertheilt werden/ nemlich wann die vorgetragenen stücke gar zerkochet/ oder vom Koch zerquetscht wären/ habe ich auch in etlichen Stücken/ wie folget/ Nachricht ertheilen wollen.

Das Tafeltuch sol er sauber und rein halten/ zu Verhütung/ damit es nicht besleckt werde/ können wol 3. oder 4. Teller umb des Tenschirers Ort bey der Schüssel gelegt werden..

Er muß auch wissen die Speisen ordentlich auff die Tafel zu sezen/ wie allhier in folgenden Tabellen nachrichtlich zu sehen.

Wann der Tenschirer sich dieser und anderer Nachricht gebrauchet/ ist kein Zweifel/ er sein Ammt also verrichten/ damit er Ehre/ seines Herrn Gunst und Gnade erlanget wird.

Das II. Capitel. Sig. §.

Der Gabeln und Messer Gebrauch.  
Um vorlegen gehören eigentlich 5.  
2. Gabeln und 4. Messer/ wie in der Figur zu sehen.

Die

Die ersch  
nigleich lan  
man zum H  
gehört eige  
Num. 1. m  
Messer N  
Hahn Au  
perschnitten

Mit den  
Messer N  
Suppen/  
bratene S  
chen Sach

Mit de  
genheit an  
junge Hün  
andere Kle

Legende  
Messer zu

Von D

C H  
D Tre  
sen

Die erste/welche besser ist/ wann sie mit gleich lange Spangen hat/ gebraucht man zum Hasen und Reh-rücken/ und gehört eigentlich darzu das Messer Num. 1. mit der Gabel Num. 2. und Messer Num. 1. wird der Welsche Hahn/ Auerhahn/ Gans und andere zerschnitten.

Mit der Gabel Num. 3. oder 4. und Messer Num. 2. wird das Fleisch so in Suppen/Capaunen/gesottene und gebratene Hüner/ Enten und dergleichen Sachen vorgeleget.

Mit der 4. oder 3. und nach gelegenheit anderer Messer/ Reh-Hüner/ junge Hüner und Täublein/ und alles andere klein Geflügel trenschiret.

Letzten wird die kleinste Gabel und Messer zum Obst gebrauchet.

### Das III. Capitel.

Von Vorbereitung zum Trenchiren.

**E** und bevor man sich in der Trenchier kunst gebrauchen lassen wil/muß man darin erfahren und

zeit die Spei-  
gertheit wer-  
orgetragenen  
om Koch zer-  
auch in eis-  
Nachricht  
sauber und  
ngl/damit es  
en wol 3. oder  
irers Ort bey  
en.  
die Speisen  
zu sezen/ wie  
vellen nach-  
ant sich dieser  
gebrauchet/ ist  
nunt also ver-  
seines Herrn  
et wird.  
ig. S.  
Gebrauch.  
eigentlich 5.  
wie in der  
Die

und geübet seyn / und an den Holz-  
Formen zu erst wol gelernet haben.

Darzu gehören eigentlich diese Stü-  
cken/ als 1. ein Huhn/ 2. das Span-  
färcklein / 3. der Hasel / 4. der Kalbs-  
kopff / 5. die Schöps-keule / 6. die Nie-  
renbraten / 7. Schincken / 8. Hirsch-  
oder Rehkeule / 9. der Hecht.

Als denn kan man mit feinen sitza-  
men Geberden an die Tafel gehen/  
wenn die Hände zuvor wol gereinigt/  
da denn zuvor die Messer an ihr gehö-  
rigs Ort allbereit gelegt / oder nach  
Zierlichkeit beygebracht werden müsse.

An Fürstlichen und andern vorneh-  
men Höffen gebrauchet man das Ere-  
deng-Messer / welches in die mitten  
gelegt werden muß / die andern auff  
beyden seiten dabey.

#### Das IV. Cap.

Wo die Messer ihre Schwäche und  
Stärcke haben.

**S**etzet man das Messer an bey  
dem Heft / so schneidet man ei-  
nen starken Schnit: Je ferner  
aber

C. 4  
aber davon je  
Man könnte in  
den Theile ab  
heben der S  
n der mittl  
ren Heft.

Was man  
derheit der E  
will muss da  
ngesetzet w  
twarschanc  
drucken: Es  
ser hin und  
einem lang  
s eingehet  
benget.

Wann d  
so wird es d  
die Arme a

folget nu  
entlich a  
wieder

aber davon je schwächer schneidest du.  
Man könnte mit recht das Messer in  
drey Theile absassen / 1. in die Schwär-  
he bey der Spize / 2. die halbe stärcke  
n der mitte / 3. die ganze Stärcke bey  
dem Hestt.

War man bey dem Geflügel inson-  
derheit der Gans / die Gelenke finden  
vill / muß das Messer mit der Stärcke  
ingesetzt werden / man muß auch mit  
twan scharffoder mit Gewalt drauff  
drücken: Sondern nur mit dem Mes-  
ser hin und wieder wancken / und mit  
einem langen Schnit fortfahren / bis  
es eingehet / und das Gelenk heraus  
heuet.

Wann du die Arme an dich hältst /  
so wird es dir nicht so sauer / als wann  
die Arme aufgestreckt werden.

Folget nun wie die Speisen or-  
entlich auff die Tafel gesetzt / und  
wiederumb abgegeben wer-  
den sollen.

Die

Zugemis. Fische. Pastete. Hasen. Gefochte Hünner. Fasre.  
Der Oberfl. des oben Frenchicanten Stelle.

Das V.

114

Die erste Fracht/ wie die Speisen ordentlich

9. S. 8. 5. 1. 4.

Eugenius. Fische. Pastete. Hasen. Gefochte Hünner. Fasre.

Wie die Tunden oben stehen / also müssen  
sie auch unten gesetzt werden.

Schweins.  
10. S. 7. 6. 2. 3.

Gebadens. Kustern. Braten. Schageden. Fische. Wellischer Hahn.

Der Unterfl. Des untern Frenchicanten Stelle.

Capitel.

115.

auff die Tasel gesetet/ und angeschritten werden.

9.      §      7.      .6.      2.      3.

Gebastens. Muster. Graten. Schnecken. Rütsche. Rößlicher Hahn.

† Kopff.      Öliven.      Eßig.      Citronen in Wein mit Zucker angemischte gehörte zum Beischen Hahn:

10.      §      8.      5.      1.      4.

Zugemüs. Rütsche. Pastele. Hasen. Gefochte Hinner. Förfe.  
Der Übersitz.      des oben Frenchicauten Stelle.

—  
BIBLIOTHEK  
HAMBURG  
—  
Gedankes. Schriften. Gedichte. Bilder. Zeichnungen  
—  
BIBLIOTHEK  
HAMBURG  
—

Die Speisen werden erstlich gesetzet  
wie an der Tabellen zusehen / darnach  
vorgeleget / wie die Zahlen zeigen.

Es bleiben auch etliche von den vo-  
rigen auff der Tafel stehen / die nicht  
angeschnitten worden sind / welche an  
Sig. S. zu erkennen seyn.

In der andern Tracht werden auch  
die Speisen doppelt auffgetragen / wie  
bey der ersten Tracht / bey welcher Ta-  
fel allzeit zwey Trenchicanten noth-  
wendig seyn müssen.

Die vorigen Speisen so gezeichnet  
Sig. S. müssen bey der andern Tracht  
zuerlich eingetheilt werden / und so die-  
selben etwas kalt werden / werden sie  
abgegeben und gewärmet / damit sie  
desto besser zu geniesen seyn.

Wären aber nicht eben solche Spei-  
sen vorhanden / wie an den Tabellen zu  
sehen / müßt man wissen die Speisen  
einander zu vergleichen?

Bey der ersten Tracht stehen ge-  
kochte Hühner / anstat dessen kan stehen  
Rind- und ander gesotten Fleisch / an  
stat

stat des Welt  
bratene Gans  
bratene Hün  
wo die Tort  
saget / die Fil  
hnennichts  
Geschlecht  
auff untersc  
gerichtet w  
eine Hirschi  
gar kein D  
man wol e  
Bratendan  
Die Tu  
tigen Spe  
Was al  
gesotten ist  
dergleichen  
Brühe / w  
Löffel bey  
auff einen  
presentire  
Es kön  
Zuncten i  
tragen we

stat des Welschen Hanes kan eine gebratene Gans/ oder zum wenigsten gebratene Hüner stehen; an dem Ort/ wo die Torte siehet/ kan Gebakens gesetz/ die Fische bleiben allzeit und kan jhnen nichts verglichen werden/ als jhr Geschlecht/ derer Sorten viel sind/ und auff unterschiedliche weise können zu gerichtet werden. An stat der Hasen/ eine Hirsch- oder Reh Keule: wäre aber gar kein Bildpriet vorhanden / könnte man wol einen Nieren oder andern Braten dahin sezen/ und so fortan.

Die Tunken müssen zu ihrem gehörigen Speisen gegeben werden.

Was aber in der Brühe gekocht und gesotten ist / als gekochte Hüner und dergleichen / zu diesen kommt ihre Brühe / worzu der Trenchicant einen Löffel beyhanden haben sol / dieselbe auff einen Teller tragen / und also präsentiren.

Es können auch nicht allzeit die Tunken wie allhie gemeldet auffgetragen werden.

An

Un stat der Citronen in Wein mit  
Zucker angemachet / können einge-  
machte Johannes Bceren / oder an-  
dere stehen; An der stelle wo Oliven  
stehen/ Capern; an stat des Senffes/  
rothe Rüben und dergleichen/ wiewol  
die Landes- Art nicht an allen Orten  
gleich/ darnach der Trenchi-  
cant sich zu richten  
hat:



Die

Was der Schrifte Trenchier oben schafft/

## Die ander Gruppe

8.                   S  
Zugemach.        Krebse.        Gebratens.        Ausstern.        Gebäckens.  
I.

5.                   S  
Gebratens.        Ausstern.        Gebäckens.  
4.

S  
Schweins-

7.                   S  
Gebäckens.        Gebraute Zögel.        Geflocht Fleisch.        Fische.        Rebhühner.  
6.                   S  
2.                   S  
3.

Was der öbrige Trennung oben setzt/

Capitel.

oder Gang.

110

9. Gebäckens. Gebraute Rödel. Gefochte Fleisch. Fische. Nebhüner.  
Gebäckens. Gebraute Rödel. Gefochte Fleisch. Fische. Nebhüner.  
Ropff. Capern. Essig. weise Zunge.  
7. Zugemüs. Krebs. Gebrautens. Außern. Gebäckens.  
S. 1. S. 4.
- seßet der ander unten/ wie zu seßen.

Das VII.

Die dritte Erache

110

4.

Bugemüs. Kreble.  
fieget der ander unten/ wie zu sehn.

Das VII.

120

Die dritte Tracht

8. S. Pastetee. Gans. 1. Ardischöfen. 4. Kepffl. Vorste.  
Bugemüs. 5. Echweins.

7. Gebackens. das schwarz gebratene Krebs. gebratene Wogel.  
vom Hasen. Zungen.

Weilen der Schweins-Kopff in der mitten steht/ müssen alleheyde Tren-  
§

C. 7. Tre  
dri jed  
han ist ih  
er die Spe  
der Tafel  
Nun in  
mendas ne  
verbio gere  
unten an  
Gebakens  
den Anfan  
Wenn i  
gemeinlig  
sehet / rein  
und als den  
vorgeleget  
Von R  
nicht viel  
diess zur  
dass der Tr  
men wolle  
auff einen  
nicht zufa  
einen Ekel

Capitel.

oder Gang.

7.

Gebakens. das schwarze geräucherte Krichse. Gebratene Wögel.  
vom Hesen. Zungen.

Ropff

1.

Gensf.

6.

2.

3.

8.

5.

Iridischen. Kepffel-Zorfe.

Zugemüs. Passeete. Gang. Iridischen. Kepffel-Zorfe.  
chiamen davon vorlegen und macht der Obrisse Trembicium den Ausfang.

**G**ün der Trenchicane mit der  
dritten Tracht fertig ist/ und  
jedem Stück sein genügen ge-  
than/ ist ihm zu wissen vonndthen/dass  
er die Speisen widerum zierlich von  
der Tafel abhebe.

Nun muss derselbe nit etwan neh-  
men das nechste das liebste/ wie in pro-  
verbio geredet wird: Sondern von  
unten an/ (als von Schweinstopff/  
Gebakens/Zugemüs/ und dergleichen)  
den Anfang machen/ und abheben.

Wenn nun diß geschehen/ werden  
gemeiniglich Käſ und Butter auffge-  
setzt/ reine Teller herum gegeben/  
und als denn obgemeldte beyde Stück  
vorgeleget

Bon Käſ und Butter lässt sich  
nicht viel schreiben/ Jedoch habe ich  
diess zur Nachricht beysezzen sollen/  
dass der Trenchicant dieses in acht neh-  
men wolle/ den Käſ und Butter zwar  
auff einen Teller zu legen/ aber beyde  
nicht zusammen/ damit nicht jemand  
einen Ekel oder Grauen darantrage/

Fij weil

7.  
Gebakens/ das Schmucke/ verhüttung/ Kirsch/ Gebratene Wögel.  
6.  
2.  
3.  
oder Gang.  
Capitel.

weil die Naturen unterschiedlich/denn  
mancher ißet Käse und nicht Butter/  
mancher Butter und nicht Käse/ wie  
solche Naturen an allen Orten fast  
gefunden werden.

Wann dieses geschehen / werden  
Käse und Butter/ Salz/ und was son-  
sten noch auff der Tafel sthet/ abge-  
ben/ frische Zeller herum gerichtet und  
nach diesen das frische Obst und Con-  
fect präsentiret.

Viel geben das Obst absonderlichen  
wen man viel Sorten hat/ als Apfeln/  
Birn/ Melonen/ Pfirschen/ Wein-  
trauben/ grüne Nüsse/ Citronen/ Po-  
meranzen/ und dergleichen Gartenge-  
wächs. Andere aber zugleich wenn  
es wenig Sorten seyn/ mit dem Con-  
fect.

Nun wil ich bey der gebräuchlichen  
Manier bleiben/ und solches in fol-  
gender Tabelle klar und deutlich an-  
zeigen.

Vom

...nagel...  
...namonow...  
...sph...pr...  
...syp...  
...kampers...  
...Blut...  
...Pflanzen.  
...grö...Kohl...  
...rote Blätter...  
...Rüschlein.

das leget der andre unter  
was der Breitenciam oben leget  
wird wie hier zu sehn aufgemonnen  
sein sein Confest, welche und gesetzt  
Sichet gehabt unter Trenchicam

ehen / werden  
und was son  
schen / abgego  
a gerichtet und  
Obst und Con

absonderlich  
at als Kepfchen  
schen / Wein  
Citronen / Pe  
chen Garteng  
zugleich wen  
/ mit dem Con

r gebräuchliche  
d solches in fo  
und deutlich an

## Von Confest, das

5.	4.	1.	20.	19.	17.
Weinfrau, Rüsse, Kepfeln, überzogene ben.	Lampers, Wirt, Pfirschen,	überzogene Zimmet.	große Rose, rohe Zunder nen.	Rücklein.	Rücklein.
6.	3.	2.	18.	16.	15.
Rüsse.			kleine Ro sen.		

IIX. Capitel.

125

12. 14. 17. 12: 10. 7.  
Rundgewundenen Feigen. Überzogene Schwiß- Tafeln. aufgeblasene  
Delförner.  
Zucker.  
Märchen.

11. 13. 16. 12:  
Castanien. überzogene Wan- Pefferkuchen. eingegossener / Candirer  
deln. Gafft.  
Zucker.

dem and  
Nüsse u  
nen Taf  
fect/ welc  
Zeller ge  
Die  
nan an  
mit ma  
Schüssel  
Es w  
Confect  
liche S  
ander ge  
die läng  
andern.  
Und  
und wi  
menten/  
Verri

**S**As Obst gehet vor dem Confect  
her / Äpfel / Pfirsichen und  
Birn werden em. stück nach  
dem andern auf der Gabel überreicht  
Nüsse und Weintrauben aber auff ei-  
nen Teller/ nach diesen folget das Con-  
fect/ welches alles zusammen auf einen  
Teller geleget und präsentiret wird.

Die Confect-schüsseln müssen ge-  
nan an ein ander gesetzet werden/ da-  
mit man desto besser zu den Unter-  
Schüsseln gelangen kan.

Es wird auch nicht allzeit so viel  
Confect auffgetragen/ sondern nur et-  
liche Schüsseln/ welche nit gegen ein-  
ander gesetzt werden können/ sondern in  
die lange der Tafel/ eine nach der  
andern.

Und so viel von ordentlicher Setz-  
und wieder Abhebung der Tracta-  
menten/ &c.

**Das IX. Capitel.**  
**Bericht von Bergliederung der**  
**Speisen.**

F iiii                      Dorn

8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.  
Gastanien. überhogene Wan-  
Pfessersuchten. eingegossener/  
Sandirfer  
Zucker.  
Gaff.

Vom gebratenen Hun. A.

**S** As gebratene Hun/ sol mit dem  
Vordertheil zu deiner rechten/  
mit dem Hintertheil zu deiner  
lincken Seite stehen.

Stecke das Messer in Hals/ die Ga-  
bel aber an Steif/wende es damit umb/  
imbrochir den Flügeln gleich/ zertheile  
es folgender gestalt.

1. Löse den Hals/ thue
2. den Ober-schnit am rechten Flügel/
3. den Ober-schnit am selben schenkel/
4. den Contra-schnit am rechten flügel/
5. den Contra-schnit am rechten  
Schenkell
6. den Ober-schnit am lincken Flügel/
7. den Ober-schnit am selben Schen-  
kell/
8. den Contra-schnit am lincken Flu-  
gell/
9. den Gegen-schnit am lincken  
Schenkell/
10. Löse das Ziehbeinleint
11. 12. Schneide das Brustfleisch ab/  
auff der Rechten und Linchen.

Hebe

13.14. h  
selbini  
13.16. C  
chenu  
17.18. C  
thme  
19. Lege  
dn. V  
  
1. Die  
pijel  
2. Die  
3. Die  
  
4. Das  
ront  
5. Das  
6. Lepli  
NB D  
allen S  
jedwed  
sel verh

- 13. 14. Hebe das rechte und lincke Ach-selbeinlein aus.
- 15. 16. Spalte den Steif auff der rechten und linken Seite.
- 17. 18. Stosz die Rippen engwey und thue den Hüpuff von der Gabel.
- 19. Lege das übrige nider und zerhane den Rumpff in der Schüssel.

### Die Vorlegung.

1. Die Spaltschnitte vom Steif und zu jedwedern etwa von der Brust.
  2. Die flügel deft gleichen.
  3. Die Schenkel einen nach dem andern.
  4. Das Ziehbeinlein/ benebenst etwas von der Brust.
  5. Das übrige Brustfleisch.
  6. Lezlichen den Rumpff.
- NB Die Aufheilung muss jedoch bey allen Stücken also geschehen/ daß von jedwedern Stücke etwas in der Schüssel verbleibet.

### Das X. Capitel. Vom gesottenen Hun.

F. v.

Dre

## B.

**Q**us gesottene Hun/ sol mit dem  
fordern Theil zu deiner rechten:  
Mit dem hintern zu deiner lin-  
ken Hand ligen. Stecke das Messer  
in Hals/sche die Gabel auff die Brust/  
zeuch das Messer aus dem Hals/ und  
stecke es unter den linken Flügel ein/  
lege die Gabel an Steif/und wende es  
damit umb/ thue im auffheben.

1. Den Contra-schnit am linken  
Flügel/

2. Löse den Hals.

3. 4. Den rechten Schenkel mit einem  
Ober und Contra-schnit

5. 6. Den linken Schenkel eben also.

7. 8. den rechten Flügel mit einem  
Ober- und Gegenschnit/

9. den Ober-schnit am linken Flügel.

10. Löse das Ziehbeinlein!

11. 12. Schneid das Brustfleisch von  
der rechten und linken Seite/

13. Spalte den Steif auff der rechten  
und linken Seite

14. Stoß die Rippen eingwen/

15. Zer-

15. Zertheile den Rumpff in der  
Schüssel

Das Huhn muß ein klein wenig über  
der Schüssel schweben;  
Wanu man es anders in der Lufft zer-  
legen wil.

Wäre es aber/ daß das Huhn zier-  
lich gekochet/ so nehme man den gewis-  
sen Weg/ seze die Schüssel/ daß das  
Huhn mit dem Halse gegen deiner  
Brust zustehen kommt / imbrochir die  
Gabel in Haß und schneide:

1. Von dem rechten Schenkel bis zu  
demselben Flügel einen langen  
schnit/ und
2. Von dem linken Schenkel bis zum  
linken Flügel/
3. Löse daß Ziehbeinlein/
4. und 5. Schneide das Brust-Fleisch  
mit langen Schniten ab/
6. und 7. Spalte den Steif auff bey-  
den Seiten/
8. und 9. Steif die Rippen auff der  
rechten und linken Seiten engweys
10. Zertheile den Rumpff.

F vj

Die

## Die Vorlegung.

1. Werden die beyden Schenkel einer nach dem andern präsentirt / und thut man zu jedwedern Teller einen Löffel voller Brühe.
2. Desgleichen die Flügel.
3. Das Brust-fleisch wird in etliche Teller eingetheilet.
4. Die Spalt-Schnitte vom Steif einer nach dem andern.
5. Das Zieh- und die Achselbeinlein und das Hinterstück vom Rumpff.
6. Ist das Fleisch nicht rein vom Kumpf abgeschnitten / kan man denselben auch vorlegen.

## Das XI. Capitel.

## Von der Gans.

## C.

**G**ringe dieselbe auff die Gabel / schneide den Steif auff / stelle das Messer in die lincke Hand zu der Gabel / mit einem Löffel thu das Eingefüllte heraus auff einen absonderlichen Teller / ist aber Beyfuß dar ein.

ein so thu denselben mit der Gabel heraus und schneide.

1. Den Oberschnit am rechten Schenkel.
2. Den Gegenschnit daselbst/
3. und 4. Den Ober- und Contra-schnit am selben Flügel/
5. 6. Den linken Flügel/
7. 8. Löse den linken Schenkel mit einem Ober- und Gegenschnit/
9. Das Ziehbeinlein/
10. 11. 12. Schneid das Brust-Fleisch auf der rechten und linken Seite ab/ mit einem Kreuzschnit/ und stöß es mit dem Messer von dem Rumpf.
13. 14. Hebe das rechte und linke Achselbeinlein aus/
15. 16. Spalte den Steif auf der rechten und linken Seite.
17. 18. Stöß die Rippen engzwey.
19. Zertheile den Rumpf in der Schüssel.

### Die Vorlegung.

20. Die Schenkel werden in der mitten zertheilet/ damit die Kenten davon:

F vij.

Lam.

- kommen/ alsdann præsentiret man  
ein stück nach dem andern/  
2. Die Spaltschnitte vom Steif einer  
nach dem andern/  
3. Die Flügel desgleichen/ und etwags  
vonder Brust/  
4. Die Keulen desgleichen/ zu der er-  
sten die Achselbeinlein/  
5. Zu der andern aber das Ziehbein-  
lein/  
6. Das Brustfleisch betheilet etliche  
Teller  
7. Der Rumpff giebet zween Teller/  
dazu der Pfaffenschnit kan geleget  
werden/  
8. Vom Gefüllten oder Beifuß/ wird  
zu jedwederin Teller etwas geleget.  
Die wilde Gans discrepirt nichtst/  
außer daß man die Schenkel beysam-  
men läßet: Und also præsentiret.

## Das XII. Capitel.

## Von der Ente.

D,

**B**ringe die Ente auff die Gabel  
wie beym gebratenen Huhn  
Mel.

C. 12.

Weldun-  
ben.1. Den  
2.2. Con-  
3. Den

3. Den

4. Den

5. Den

6. Den

7. Den

8. Den

9. Den

10. Den

Man-  
huh-

1. D

2. B

3. D

Meldung geschehen / macht andersel-  
ben.

1. Den Oberschnit am rechten Schen-  
kel/
2. Contra-schnit daselbst/
3. Den Contra-schnit am rechten  
Flügel/
4. Den Ober-schnit daselbst/
5. Den Ober-schnit am linken schenkel/
6. Den Contra-schnit daselbst/
7. Den Contra-schnit am Ein-Flügel/
8. Den Oberschnit am selben/
9. Löse das Ziehbeinlein/
10. Mit dem übrigen gebrauche die  
Manier / wie bey dem gebratenen  
Huhn/ ic.

### Die Vorlegung:

1. Die Schenkel einer nach dem an-  
dern/
2. Beyde Flügel zugleich/
3. Die Spaltschnitte vom Steif und  
zu jedwedern etwas von der Brust/
4. Das Brustfleisch betheilet etliche  
Teller/

s. Das

5. Das Zieh und die Achselbeinlein  
und etwas vom Rumpfſſ/  
6. Ist das Fleisch nit rein vom  
Schnaupf abgeschnitten/ kan man  
denselben præsentiren.

Das XIII. Cap.  
Vom Rebhuhn.

E.

1. Löſe den Halsſſ/
2. Den Oberschnit am rechten Flügelſſ/
3. Den Contraſchnit daseibſt/
4. 5. Den lincken Flügelſſ/
6. 7. Den rechten Schenkelſſ/
8. 9. Den lincken Schenkelſſ/
10. Löſe das Ziehbeinlein/
11. 12. Stoß die Rippen auff beyden  
ſeiten von ein ander/
13. Thu die Brust von der Gabelſſ/
14. Berhaue den Rumpfſſ.

Die Vorlegung.

1. Præſentire den Vornehmſten an  
der Tafel die Brust/
2. Beyde Flügel zugleich/
3. Die Schenkel.
4. Den Rumpfſſ.

Die

C. 13.  
Die and  
1. Thue  
laſſ  
2. und 3  
un  
4. und  
et  
6. Beu  
ſſ  
7. und  
a  
9. über  
der  
nch

ſſ  
ſſ  
ſſ

schnit

G  
G

Die andere Manier des Rebhuhns.

1. Thue einen Schnit in Hals/ und  
lass jhn hangen/
2. und 3. Die Contraschnit am rechten  
und linken Flügel/
4. und 5. Die Oberschnitte an Schen-  
ckeln/
6. Beuge das Zühlein etwas über  
sich.

7. und 8. Thue einen Spalt-schnit bis  
an die Gabel/

9. Übergieb es den Vornehmsten an  
der Tafel gang/ davon ein jedweder  
nehmen mag/ was ihm beliebet.

#### Das XIV. Capitel.

##### Junge Tauben.

**L**äß die Täublein in der schüssel  
ligen/ sege die Gabel auff die  
Brust und mache einen Kreuz-  
schnit über die Brust.

#### Das XV. Capitel.

##### Jung Huhn.

**S**ege die Gabel gleichfalls wie  
bey den jungen Tauben gemel-  
det/ schneid.

1. Von

1. Von dem rechten Schenkel bis zu dem lincken Flügel;
2. Und von dem lincken Schenkel bis zu dem rechten Flügel
3. Mache einen Bauchschnit.

Das XVI. Cap.

**Von den Wachteln und Crammets.  
Bögeln.**

**S**iehe zu ligen der selben viel in der Schüssel/ damit eine jedwe- de Person einen ganzen bekom- melist aber Mangel/ so nimm eine lange Gabel/ stecke derselben drey oder vier daran/ schneide von oben bis unter die selben engwey.

Das XVII. Cap.  
Vom Welschen Hahn

F.

**S**ehe die Gabel auff den Stiel an der Brust/ schneide 2. oder 4. schnitte vom Fett/ in gestalt eines halben Sterns/ so über dem Ziehbeinl. gewachsen/ stöß die kraken von den Beinen/ wend ihn um/ imbrochir den Flü-

Flügel  
den Hal  
1. Löse  
1. Han  
2. D  
4. 5. L  
6. 7. L  
8. 9. L  
10. 11. L  
12. 13. L  
14. 15. L  
16. 17. L  
17. 18. L

enkel bis zu  
öchencel bis  
nit.  
Trammets.  
elben viel in  
t eine jedwe-  
genbekom-  
m einelange  
en oder vier  
h unter die-

ff den Stiel  
eide 1. oder 4.  
igestalt eines  
em Ziehbein.  
aken von den  
imberachir den  
Flü

- Flügeln gleich / heb jhn auff / zertheile  
den Hahn folgender Gestalt:  
 1. Löse den Hals/  
 2. Haue das rechte Obergelenck der  
     Flügel ab/  
 3. Das lincke Obergelenke.  
 4. 5. Den rechten Flügel.  
 6. 7. Die Keule oder das Obergelenck  
     am rechten Schenkel.  
 8. 9. Den linckten Flügel.  
 10. 11. Das Obergelenck am lincken  
     Schenkel.  
 12. 13. Löse das rechte Hintergelenck.  
 14. 15. Das Lincke.  
 16. Löse das Ziehbeinlein.  
 17. 18. 19. 20. Schneid das Brustfleisch  
     mit langen Schnitten ab.  
 21. 22. Heb das rechte und lincke Achsel-  
     bein auf.  
 23. 24. Spalte den Steif auff der rech-  
     ten und lincken Seite / zertheile das  
     übrige wie bey andern Geflügel  
     meldung gethan.

Die Vorlegung.

1. Das Fette so über dem Ziehbein-  
     lein

- lein gesstanden/ ein Stück nach dem andern.
2. Die Flügel und die Hintertheile der Beine eins nach dem andern.
  3. Die Spaltschnitte vom Steiß des gleichen.
  4. Das Brustfleisch wird in unterschiedliche Teller eingetheilet.
  5. Die Keulen! ic.

Das XVIII. Capitel.  
Vom Auer-Hahn.

G.

**S**brauch die Auffhebung wie beym Welschen Hahn gemeldet schneid.

1. Den Hals/ thue
2. Den Oberschnit am rechten Flügel.
3. Den Oberschnit am linken Flügel
4. Mache den Oberschnit am rechten
5. Den Oberschnit am linken schenkel
6. Löse den rechten Flügel.
7. Den linken Flügel.
8. Thue den Contraschnit am rechten Schenkel.
9. Den Contraschnit am linken.

10. Löse

10. Löse
11. 12. 13. mit
14. Hebe
15. Das
16. 17. S
18. Zettli
- Die Ve
- Wei
- daf
- dem
1. hau
2. Den
3. Den
4. Den
5. Den
6. Den
7. Den
8. Den
9. Den
10. Den

10. Löse das Ziehbeinlein.
11. 12. 13. Schneide das Brustfleisch mit langen schnitten ab.
14. Hebe das rechte.
15. Das lincke Achselbeinlein auf.
16. 17. Spalte den Steif auff beyden Seiten.
18. Zertheile den Rumpff.

Die Vorlegung geschicht wie beym Welschen Hahn gemeldet nur allein daß der Auerhahn kein Fettes über dem Ziehbeinlein hat.

### Das XIX. Capitel.

#### Vom Fasahn - Hun

##### H.

1. Haue den Hals ab.
2. Den Gegenschnit am rechten flügel
3. Den Oberschnit am selben Schenkel.
4. Den Oberschnit am rechten Flügel.
5. Den Contraschnit am selben Schenkel.
6. Den Contra-schnit am lincken Flügel.
7. Den Ober-schnit am selben schenkel
8. Den

8. Den Ober-schnit am lincken Flügel.
  9. Den Contra-schnit am selben Schenkel.
  10. Löse das Ziehbeinlein.
  11. 12. Schneide das Brustfleisch auff der rechten und lincken Seite mit langen Schnitten ab.
  13. Bertheile das übrige / wie beym An-erhan gemeldet.
- Vom Fasan werden die Schenkel vor das beste gehalten / sonst gilt im Vorlegen alles gleich

### Das XX. Cap.

#### Vom Birck-Han.

##### 1.

1. Schneide erstlich den Hals ab / und thue
2. Den Gegenschnit am lincken flügel.
3. Den Gegenschnit am rechten flügel.
4. Den Oberschnit am lincken Fuß.
5. Den Contraschnit am selben.
6. Löse das Gelenck am rechten Flügel.
7. Mache den Oberschnit am rechten Fuß
8. Den Contraschnit am selben.

9. Löse

C. 20.

9. Lösedien
10. Das Zie
11. 12. 13. S
- langen
14. 15. Hebe
- selbein
16. 17. Spa
- Seite
18. Berthei
- Rumpf
- flüge

1. Den re
2. Den ra
3. Den li
4. Den li
5. Ein E
- andern
- der B

98  
99

9. Löse den lincken Flügel.
10. Das Ziehbeinlein.
11. 12. 13. Schneid das Brustfleisch mit langen Schnitten ab.
14. 15. Hebe das rechte und lincke Achselbeinlein auf.
16. 17. Spalte den Steif auff beyden Seiten
18. Zertheile die Rippen und den Rumpff wie bey dem andern Ge-  
flügel.

#### Die Vorlegung.

1. Den rechten Schenkel.
2. Den rechten Flügel.
3. Den lincken Schenkel.
4. Den lincken Flügel.
5. Ein Stück vom Steif nach dem andern/und zu jedwedern etwas von der Brust.

#### Das XXI. Capitel.

##### Vom Capaun.

K.

**E**ge das Messer an rechten Flügel/die Gabel an Steif/ wende den

den Han umb/ und bringe jhn auff die  
Gabel/ zertheile jhn also:

1. Löse den Hals/
2. 3. Den rechten Flügel/ mit einem  
Ober- und Gegenschnit/
4. Und das Fleisch unter demselben  
Flügel.
5. 6. Den linken Flügel.
7. Und das Fleisch unter demselben.
8. 9. Den rechten schenkel.
10. 11. Den linken schenkel.
12. Löse das Achselbeinlein/ und schneide  
das Brustfleisch mit langen schu-  
ten ab.
13. 14. Hebe die Achselbeinlein auf; zer-  
theile das übrige/ wie sonst bey an-  
derem Geflügel Meldung gethan.

### Die Vorlegung.

An diesem Stück ist zwar alles gut/ je-  
doch hält man die Spaltschnitte  
vom Steif/ und Fleisch so unter  
den Flügeln an den Rippen gewesen  
vor das Beste.

**Das**

D  
Bo  
**G** Ege  
**G** imbr  
in das rechte  
Messer und  
auff und h  
halte den o  
Gabel/ un  
Wangen  
Kinderkästen  
den Kopff  
halb der S  
lichen Te  
Rumpff  
1. Den O  
terfu  
2. Den C  
derfi  
3. Den O  
scher  
4. Den L  
sche

Das XXII. Capitel.  
Vom Spanferklein.

**S**ehe dasselbe / daß der Kopff geschnitten / und die Spicke der Gabel imbrochir eine Spige der Gabel in das rechte Nasenloch / hebes mit dem Messer unten bei dem Hals ein wenig auff / und haue den Hals entzwey / behalte den abgehauenen Kopff auff der Gabel / und schneid die Haut an den Wangen entzwey / wige die untern Kinbacken mit dem Messer ab / haue den Kopff oben auf / und seze jhn außerhalb der Schüssel auff einen absonderlichen Teller / imbrochir die Gabel in Rumpff / und schneid.

1. Den Oberschnit am rechten Hinterschenkel.
2. Den Contraschnit im rechten Förderschenkel.
3. Den Oberschnit am rechten Hinterschenkel:
4. Den Oberschnit am rechten Förderschenkel.

G

5. Den

5. Den Oberschnit am linken Hinterfuß.
6. Den Gegenschnit am linken Förderschenkel.
7. Den Contraschnit am Hinter.
8. Und den Oberschnit am Förder-schenkel.
9. Schneide den Bauch auff/ stelle das Messer zu der Gabel/ und thue das eingefüllte nach Gelegenheit entweider mit einem Löffel oder Gabel heraus.
10. Mache einen langen Schnit durch den Rückgrad.
11. Stelle die Gabel an die linke Seite/ und zertheile den Rumpff in viel Stücken/ wie du denkest aufzukommen.

### Die Vorlegung.

Was am besten gebraten an diesem Stück/ wird zu erst vorgeleget: Und hält man in gemein die hindern schenkel/ und das Fleisch bey dem Hals/ vor das beste/ der Kopff/ so ausserhalb der Schüs.

E. 23.  
Schüssel  
oder aber n  
D  
S  
vo  
Spige i  
Rippen/  
lein dren  
ab stede  
Rädge  
wie folg  
1. Das  
2. Das  
3. Das  
4. Das  
5. 6. S  
fil  
7. 8. 9. 1  
lein  
schn  
1. Sc  
14. 15.

Schüssel stehet / wird auff Begehrten  
oder aber nach Gelegenheit præsentirer.

## Das XXIII. Capitel.

## Vom Hasen.

M.

**S**chneide wann der Hase in der Schüssel ligt/ die rauchen beine von den Läuffern/ imbrochir eine Spize in der Rückgrad/ forn an den Rippen/ und haue daselbst ein Stücklein drey oder vier querer Finger breit ab/ stecke vom neuen die Gabel in den Rückgrad/ bis an das Heft/ zertheile wie folget:

1. Das Oberfleisch am rechten Läuffer
2. Das Unterfleisch am linken Läuffer
3. Das Oberfleisch am Lincken.
4. Das Unterfleisch am rechten Läuffer
5. 6. Schneide etliche lange Schnitte über den Rumpff.
7. 8. 9. 10. 11. 12. Löse das Fleisch Stücklein weiß von Rumpff mit Oberschnitten.
13. Schneide die Nieren heraus.
14. 15. Spalte das Kreuz auff der rechten

Gij tca

ten und lincken Seite/ dabey das Schwänklein muß gelöset werden/ lege das rechte und lincke Marctbeinlein auf den Rumpf/ schlage sie auf und stosse es vollends mit dem Messer aufz dem Gelenck.

16. Trehe das rechte.

17. Das lincke löchrichte Beinlein ab:

18. Ziehe die Gabel auf dem Rückgrad allgemach/ und zertheile den Rumpf in so viel Stück du wilst.

#### Die Vorlegung.

1. Vom Hasen werden erstlich vorgeleget die Beinlein/ eines nach dem andern/ so auf den Rumpff aufgeschlagen worden sind/ mit einem Stücklein Fleisch/ so vom Rumpff geschnitten.

2. Die Nieren gleicher gestalt mit etwas Fleisch.

3. Dz übrig fleisch vom Rumpff.

4. Das Fleisch von Läuffern.

Lengtens vom Rückgrad/ ic.

#### Das XXIV. Capitel.

Vom Kalbs-Kopff.

Imbre:

1. Brothir die  
bein heb ih  
2. Schneide  
Kopff in  
auff stelle  
numm eine  
auff einer  
oder Ort  
3. 4. Löse D  
Kienbac  
den Sei  
5. 6. Löse da  
7. Beuge d  
auff d  
8. Auff der  
9. Schneid  
auff d  
10. Auff d  
11. 12. M  
die Zu  
schnit/  
14. Lö  
15. 16. B  
auff de

## N.

- I**mbrochir die Gabel in das Gurgelbein / heb jhn auff zertheil jhn also :
2. Schneid einen Creutzschnit über den Kopff / und löse die Hirnschale oben auff / stelle das Messer zu der Gabel nimm einen Löffel / thue das Gehirn auff einen absonderlichen Teller oder Ort in der Schüssel.
  3. 4. Löse Das Fleisch von den untern Kienbacken auff der rechten und linken Seiten.
  5. 6. Löse das rechte und lincke Ohr.
  7. Beuge die untern Kienbacken ab auff der rechten.
  8. Auff der linken Seite.
  9. Schneide das Vorschneiderbiflein auff der Rechten.
  10. Auff der linken Seite.
  11. 12. Mach ein langen schnit über die Zunge / benebenst einem Querschnit / und stoss sie ab.
  13. 14. Löse das rechte und lincke Auge.
  15. 16. Beuge die obern Kinbacken ab auff der rechten und linken seite.

G iii      17. Stich

17. Stich den Jäcken auff der rechten.
18. Auff der lincken seite.
19. Haue den Knorpel auff der Nase entzwey.
20. Steck das Messer bey der Gabel hinein / und biege das übrige auff warts voneinander.

Die Vorlegung.

1. Die Augen eines nach dem andern/ nebenst etwas von der Haut/ so von Wangen geschnitten.
2. Die Milch zähne und die Ohren ei- nes nach dem andern.
3. Den Jäken und etwas von der Haut wie oben gemeldet.
4. Die Junge betheilet 4. Teller.
5. Die Vorschneiderbisflein auch. Zu jedwederim Teller muß etwas vom Gehirn gelegt werden.

Das XXV. Capitel.

Vom Schweinstopff.

O.

**I**mbrochir die Gabel / so gezeichnet  
Num. 4 in die Nasenlöcher / und  
schneid.

1. Die

C. 25.

1. Die Schneide weg auff lassen sie um
2. 3. 4. Schnell von d. Theil na Spicke des einen Zell
5. 6. 7. Auff absol jedes auf den schneider
8. Schneide Kindheit kommt es
9. Auff der
10. So an wäre ka wider i selben auch ja aber an rennic

1. Die Schwarze bey den Wangen weg auff der rechten Seiten / und lasse sie unten hangen.
2. 3. 4. Schneid etliche subtle Stücklein von dem Hals / und nimm ein Theil nach dem andern mit der Spize des Messers und lege sie auff einen Teller / so man präsentiren wil.
5. 6. 7. Auff der andern Seite gleich also / jedoch muß der Kopff / so man auff der andern Seite etwas abschneiden will / gewendet werden.
8. Schneide ferner das Fleisch von dem Kinbacken / bis du auff das Bein kommest.
9. Auff den linken Seite gleich also.
10. So an diesen Stücken nicht sat wäre / können die Ohren geldset / und wider umbetliche Stück unter denselben abgeschnitten werden / welche auch zart und subtil seynd / kan man aber aufkommen / so werden die Ohren nicht abgeschnitten.

## Das XXVI. Capitel.

## Die Schöpskeule.

G iiii

Imbro-

P.

- Imbrochir wie an der Figur zu sehen /  
und löse das Schwänglein so gezeichnet  
Num. 1. ab.  
2. Fahre mit dem Messer daselbst weg  
und schneid bey Num. 2. etliche  
Stücklein ab.  
3. Löse das Gelenk so signirt mit  
Num. 3.  
4. 5. 6. 7. 8. Schneide etliche Stücke bey  
dem Fuß hinweg / so viel dich gut  
düncket / doch das Pfaffenbifzen  
mache etwas groß.  
9. Löse dieselben alle mit einem langen  
Schnit ab.  
10. Schneid das Fleisch bey Num 10.  
11. alles hinweg von der Röhre/hebe  
die Röhre auf/ schlage sie auff und  
zertheile das übrige nach bequem-  
lichkeit.

## Die Vorlegung.

Was am besten gebraten / wird an  
diesem Stücklein zu erst vorgeleget.

## Das XXVII. Capitel.

Von Hammern oder Schincken.

Imbro-

C. 17.

Imbrochir w  
Schwarze  
den und las  
saubere den  
1. Schneide  
lein her  
2. 3. 4. 5. 6. 7.  
in Geſto  
ſchein:  
großſo  
ten durc

Der abg  
dendreyd  
legt und pr

D  
Vo

1. So an  
ſomach  
Gelenk  
2. Schne  
trage /  
Zeller

Q.

**I**m bro chir wie zu sehen / schneide die Schwarte oder Haut von dem Rücken / und lasse sie doch dar an hangen / saubere den Schincken ganz rein ab.

1. Schneide länglich-rund ein Stücklein heraus.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Folgends etliche Stückel in Gestalt eines halben Mondscheins: Verden die Stücke etwas groß / so schneide man der in der mittten durch einen langen Schnit.

#### Die Vorlegung.

Der abgeschnittenen Stücklein werden drey oder vier auf einen Teller gelegt und präsentirt.

#### Das XXVIII. Capitel. Vom Nieren-Braten.

R.

1. So an diesem Braten eine Keule ist so mache bey Endung derselben das Gelenke los.
2. Schneide die Nieren heraus / und trage sie auf einen absonderlichen Teller.

G y

3. Zer.

3. Zertheile die Gelenke wie die Zah-  
len zeigen.

**Das XXIX. Capitel.**  
**Rückgrads-Braten vorzuschneiden  
und zu präsentieren.**

S.

**S**cheses Stück/ wiewol es an sich schlecht und leicht ist/ so hat man doch denen Trenchicanten auch etwas zur Nachricht hie von schreiben wollen.

1. Sege die Schüssel zur linken seite/ und imbrochir das Stück/ entweder in das Echlein/ so in den Rückgrad/ oder aber ins Fleisch über demselben ebener massen wie beym Hasen ge- meldet/ löse die läppiche Haut/ so gezeichnet Num. 1. und 2.

2. Schneide etliche breite Stücklein von dem Fleisch/ so auff dem Rücken/ und zerhau den Rückgrad/ präsentir ein Stücklein nach dem andern.

**Das XXX. Capitel.**  
**Vor der Viertel vom Lamm.**

Im-

Imbrochir  
fleisch so  
sichet/dam  
fleisch am  
davon das  
bloß ist/als  
neschlügen  
und stecchen  
wende das  
bel zugleich  
ein Theil  
Das Flei  
wird f  
Schick  
prämen  
nicht  
selten

**S**  
**G**  
**D**  
einen  
sonderli

**I**m brochir erst die Gabel durch das Fleisch so an der Röhre oder Bein steht/ damit die Spize der Gabel das Fleisch am Hals treffe / und schneide davon das Fleisch bis die Röhre ganz bloß ist/ als dann hebe sie aufz der Pfanne/ schlage sie aufz/ zeuch die Gabel aufz und stecke eine Spize unter die Rippen wende das Stück mit Messer und Gabel zugleich umb/ zertheile die Rippen ein Theil nach dem andern.

Das Fleisch so an den Rippen steht/ wird für das beste gehalten: Das Stücklein am Hals wird gar selten präsentiret/ es wäre dann/ daß es nicht zu hart gehraten/ wie es doch selten geschicht.

### Das XXXI. Capitel.

Hirsch oder Rehkeule,

**S**chneide erstlich den rechten Läuffer/ gezeichnet Num. 1. ab/ und gib jhn von der Tafel aufz einen Teller/ oder lege jhn an einen absonderlichen Ort in der Schüssel.

**G** vj      2. Schne-

2. Schneide einen langen Schnit über das Stück zweyer Querfinger tieff/  
3. 4. 5. 6. 7. Und löse Stücklein/ wie zu  
sehen/ daselbst ab.

8. 9. 10. Löse das braune gebratene  
Fleisch gleichfalls ab.

11. 12. Und das Fleisch über der Röhre. So man mit sat hätte des braun-  
gebratnen fleisches auff der rechten  
Seite/ wendet man das Stück umb  
mit Messer und Gabel/ und schnei-  
det von der linken Seite/ wie an der  
Rechten geschehen.

Bey diesen ist im Vorlegen alles gleich  
Das XXXII. Capitel.

### Von Forellen / und andern Fischen.

**G**un die Fische groß/ werden  
sie zerschnitten/ wie an der Fi-  
gur zu sehen.

Der Hecht wird auffgeschnitten/ wie  
die Figur zeiget/ die lange Gräte her-  
ausgenommen/ und das übrigwie-  
der zusammen gemacht/ hernach zer-  
schnitten/ wie zu sehen.

So

So die Fis-  
oder in  
sind sol-  
von den  
den.  
Die Krebs-  
mit der  
den den  
nach d  
getrag-  
gelege-

Wie man  
Fleis-

**H**ier  
**G**e-  
Pfund  
chen ma-  
und das  
und wir-  
Seite in  
anderen

T.

So die Fische in ihrer Brühe gekochet/  
oder in einer andern eingemacht  
sind/soll zu jedwedern Teller etwas  
von der Brühe darzu gelegt wer-  
den.

Die Krebse werden bey den Scheren  
mit der Gabel angestecht/ und wer-  
den derselben drey oder vier/ jedoch  
nach der größe/ auf einen Teller  
getragen/ Pfesser und Salz darzu  
geleget/ und also übergeben:

### Das XXXIII. Capitel.

Wie man Kind und ander gesotten  
Fleisch zerschneiden und für-  
legen soll.

**S**o man dasselbe auff der Gabel  
zerlegen will/ muß es sein recht  
Gewicht/neunlich vier oder fünf  
Pfund zum wenigsten haben/ zu wel-  
chen man diese grosse Gabel Num. 2.  
und das Messer Num. 1. gebrauchet/  
und wird imbrochires, daß es auff einer  
Seite nicht mehr wiege als auff der  
andern/ im übrigen werden dünnne

G vij schnit.

schnitlein überzwerch geschnitten/ und alsbald drey oder vier auff einmal da- von präsentiret.

Das zerschnittene Fleisch so insup- pen liget/ und auff die Tafel getragen wird/ soll von den Trenchicanten noch einmal doch nach Gelegenheit zer- schnitten werden..

### Das XXXIV. Capitel.

Von Pasteten.

**P**Je Pasteten/ so zerschnitten werden sollen/ soll der Trenchi- cane auff der lincke Seite schent und wird zu erst die Krust oder Deckel rings herumb losgemacht/welcher auf einen Teller kan gesetzet werden: Und so die Speisen / so darinn gewesen seynd/ zerschnitten und vorgelegt/ kan der Deckel wider darauff gehant/ und zugemacht werden: Dann offtermals viel übrig bleibt.

### Das XXXV. Capitel.

Wie man abgesottne Ostrien/Austeren öffnen und vorlegen soll.

Seynd

C. 336.

**S** Eine  
S eine  
einen Teil  
Seynd  
nimm ein  
Spitze ha-  
dich/ nim  
die lincke  
rechte f  
Musche  
Damm  
gerisse  
norlind  
serlein d  
thue di  
derlich  
mache  
ledigse  
und üb  
und S

Wi

hütten/ und  
e einmal da-

sch so insup-  
fel getragen  
canten noch  
enheit zer-  
pitel.

zerschnitten  
der Trenchi-  
Seite sezen/  
oder Deckel  
welcher auf  
verden. Und  
inn gewesen  
vorgelegt/ kan  
f gehant/ und  
unoffermals

pitel.  
rien/ Amtern)  
en soll.

Squid

**S**eynd sie auffgemacht / und in  
Seiner Brühe zugerichtet/ so nimm  
einen Löffel/ lege derselben auff  
einen Teller und präsentire es.

Seynd sie aber nicht geöffnet / so  
nimm ein Messerlein / weiches keine  
Spize haben soll/ seze die Schüssel für  
dich/ nimm dein Serviet gedoppelt in  
die lincke/ und das Messerlein in die  
rechte Hand / greiff nach der Ostrien-  
Muschel / fasse sie mit dem rechten  
Daumen und mittelsten langen Fin-  
ger/lege sie auff das Serviet über dei-  
ner linken Hand/ wiege mit dem Mes-  
serlein die Muschel von einander/ und  
thue die Oberschale auff einen abson-  
derlichen Teller oder Neben-Schüssel  
mache die Ostrien von ihren Boden  
ledig/seze sie auff des Vorlegers Teller  
und übergiebe derselben / mit Pfeffer  
und Salz/ drey oder vier herumb.

**Das XXXVI. Capitel.**  
**Wie man Artischocken verschnei-  
den soll.**

Sez

**S**Eg die Gabel mitten in den Kern / thu die breiten Blätter davon / und breite sie auf in Gestalt einer Rose / zertheile und lege den Kern (weiln er für das beste gehalten wird) zuerst vor / jedoch mit etwas Blättern: Die Brühe soll darzu mit einem Löffel auf den Teller getragen werden.

### Das XXXVII. Capitel.

#### Von Torten.

**S**e Je Torten werden in Erweitung mit allerhand Gabeln und Messern zerschnitten/weil die Kunst daran nicht groß / jedoch hat man dem Trenchicanten auch Bericht ertheilen wollen.

Seze die Gabel in die Mitten des Stücks / und schneide es in so viel Stücke / als du meinetest aufzurreichen.

Ist es aber gar zu weich / leget man es mit dem Löffel vor/re.

Erklärung der ersten Figur / die auf Apfeln / Birn / Citronen Pomeranze und Mandeln können gearbeitet werden.

Bey

Bey  
Schal  
die W  
schen / darna  
den Schelfen  
Apfeln in der  
ander geschnit  
gestalt eines  
Num. 2.  
auff das an  
num der Ap  
schälet / doß  
hangen / we  
etwas mit e  
und die abg  
ter gesteckt  
wie vor Au  
Num. 3.  
einem halb  
halb aber  
gerichtet /  
Kemen / die  
und eingef  
Bey N

VV.

**B**ey Num. 1. wird erstlich die Schale etwas abgeschälet/ auff die Weise wie bey Num. 5. zu sehen/ darnach mit dem Messer unter den Schelfen weggegangen/ und den Apffel in der Mitten vollends voneinander geschnitten/ damit der Apffel in gestalt eines Korbs scheinet.

Num. 2. wird ein Schelfsgen hinauff das ander unter geschälet/ wann nun der Apffel umb und umb also geschälet/ daß die Schelfen ab/ und unter hängen/ werden die übrige Schelfen etwas mit einem Messer untergraben und die abgeschälten Schelfen darunter gesteckt/ als dann gibet es die Figur wie vor Augen steht.

Num. 3. Der Schwan wird auf einem halben Apffel gearbeitet/ der Hals aber von dem andern Theil zu gerichtet/ die Augen werden von den Kernen/ die in der Mitten zerschnitten und eingesezt.

Bey Num. 4. müssen zu erst vier Schlöß-

Schlösser geschnitten werden / und un-  
ter den Schelfen das Messer durch  
gehen lassen / und den Apffel in vier  
Theile zerschneiden / welcher wider kan  
zusammen gesetzet werden / als wann er  
nie zerschnitten worden wäre.

## X.

Num. 5. wird meistens auf Citro-  
nen geschnitten / das inwendige muß zu  
erst heraus genommen werden / und so  
solches geschehen kan leichtlich die Fi-  
gur darauf gemacht werden.

Num. 6. wird fast geschnitten wie  
Num. 1. jedoch muß der Figur recht  
nachgebildet werden / daß sie ihre pro-  
portion bekommt.

Num. 7. Das Herz wird auf dem  
Apffel geschnitten / das Laubwerck aber  
so darauff / von den Schelfen zuge-  
richtet.

Num. 8. der Apffel oder Birn so in  
der Breite zerschnitten / ist eben wie  
Num. 1.

Num. 9. das Schiß wird auf einem  
Mandelkern geschnitten / der Mast  
von

voneiner ande-  
rigen Lüch aber  
eritten werden

Erl

Mitt  
Wande  
Nur  
zu sehen / ge-  
dieses hat /  
zu wege bri-

Num. 2.  
stens von  
der Citron  
die Citron  
in die Län  
einem Th  
auf dem  
Beine / un  
lässt sich ge-  
schafften

Figur ge-  
gläsi ope

von einer andern Mandel zugerichtet/  
d<sup>t</sup> Tuch aber muß auf der ersten zubereiten werden.

### Erläuterung der andern Figuren.

I.

**N**um. 1. die vier Herzen aneinander hängend / werden auf Num. 4. wie beym andern Blat zu sehen/ gearbeitet/ wann man zuvor dieses hat/ kan man leichtlich Num. 1. zuwege bringen.

Num. 2. die Schildkröte wird meistens von einem Apfel gemacht/ von der Citrone aber scheinet es weit besser/ die Citronen müssen halb voneinander in die Länge geschnitten werden/ auf einem Theil macht man das Corpus auf dem andern aber den Kopff/ die Beine/ und den Schwanz/ dieses Stück läßt sich gar wol gebrauchen bey Gesellschaften/ und Gastereyen/ wann die Figur gearbeitet/ kan sie in ein groß gläß/ oder in eine Kanne voll Weins gethan

gethan werden / welche darinn empor schwimmet / und gar selham scheinet.

Num. 3. Der Krebs auf einer Pomerange / welche in die Länge zerschnitten wird / etwas länglich zu erst gedruckt / nach diesem gemacht / wie die Schildkröte.

Num. 4. wird auf einem Apfel oder Birn nach Gelegenheit gearbeitet

Num. 5. Das Crocodill / eben wie der Krebs.

Num. 6. Die Maus auf einem Kern.

Num. 7. Die Rattenmaus auf einer Mandel.

### Erfklärung der dritten Figuren.

Z.

**N**um. 1. Das Paternoster auf einem Apffel / kan wan es also geschnitten / widerumb zusammen gesetzet werden / daß es scheinet als wann es nicht zerschnitten.

Num. 2. Das Armband wird auf einem Apffel geschnitten / scheinet aber weit besser / wann es auf einer Citrone gear-

gearbeitet wird  
oder Apffel /  
herum kann  
breit abgeschnitten werden /  
wann dieses  
herausgeschlagen  
der Scha

Num. 3.  
nel und derg  
Schnit / in  
zweymal gebo  
Seite den  
ten Seite  
Stücklein  
Figuren zu

Num. 4.  
Lambwerkt  
be auf E  
Apffeln  
werden /  
Schelle zu

Num.  
schnitten

gearbeitet wird / in mitten der Citrone  
oder Apfelfel muss ein Stücklein rings  
herum kaum eines kleinen Fingers  
breit abgeschnitten werden / nach diesen  
schneidet man um und um Schlösser /  
wann dieses geschehen / wird das mitler  
herauf geschnitten / und der Apffel un-  
ter der Schale enkwey getheilet / &c.

Num. 3. 4. 5. geben Rosen / Ster-  
ne und dergleiche / jedoch muss jedweder  
Schnit / wie in der Figur gewiesen /  
zweymal geschnitten werden / einmal  
mit gebogenem Messer auff die rechte  
Seite / den andern Schnit auff der lin-  
ken Seite / nach diesen werden die  
Stücklein herauf gethan / so giebet es  
Figuren wie oben gemeldet.

Num. 6. Die Eichel mit ihrem  
Laubwerck ist gar leicht / und kan diesel-  
be auf Citronen / Pomeranzen und  
Apfeln geschnitten und zubereitet  
werden / jedoch kommt meistens die  
Schelffe darzu.

Num. 7. Das Böglein wird ge-  
schnitten wie die Eichel / nur dz die  
Pro-

datinn empor  
am scheinet.  
uf einer Po-  
nge jerschnit-  
h zu erst ge-  
icht / wie die  
uem Apfel  
it gearbeitet  
ill / eben wie  
aus einem  
maus auf  
Figuren.  
er noster auf ei-  
wan es also ge-  
mb zusammen  
es scheint als  
en.  
band wird auf  
/ scheinet aber  
i einer Citrone  
gear-

Proportion in acht genommen werden  
muß/ jedoch kan es auch auf eine an-  
dere Art gearbeitet werden.

Num. 8. Der Fisch wird zubereitet/  
auf Citrenenschalen/ unten am bauch  
hol gemacht/ da mit er desto besser in  
einem Glas Wein schwimmen möge.

Num. 9. wird der Apfel dreymal  
um und um durchstochen/ und die Stü-  
cken auff einander gesetzt/ damit man  
durchschen kan.

Num. 10. Ist gar schön anzusehen/  
wann der Apfel nur sein schlecht und  
ohne Macul ist/ alsdann nimmet man  
ein kleines Messerlein / daß an der  
Spitze scharff und dünne ist/ cirkel und  
fahre um den Apfel bis an den Stiel/  
und schneide in die Schelsen. Fange  
von neuen oben an/ und stecke das Mes-  
serlein nicht weit von der Blüte ein/ je-  
doch schneid dieselbe nicht los/ fahre  
mit dem Messer unter der Schale weg  
und schale bis an das Ende/ alsdann  
präsentire denselben an einer Gabel/ so  
wird die Schelße wol drey Klaßtern  
lang sich abziehen.

Es

Es können  
ander Thier  
schnitten we-  
lich allhier  
der Trenchie-  
heit gebrau-  
ches in ac-  
Es haben  
Kunst Ble-  
Adler | w  
Thiere p  
Apfel ge-  
ein Apfel  
roth auf  
das Schi-  
gedruckter  
denselbe-  
ten und  
Gitter  
dieses ge-  
in das v  
the Fei-  
scheinet

Diss

Scher

Es können auch Adler/ Vögel und andere Thiere auf dem Marzipan geschnitten werden/ welche zwar Figürlich allhier nicht gestellet / jedoch wird der Trenchicant sich wol der Bescheidenheit gebrauchen/ und bey Gelegenheit dieses in acht nehmen.

Es haben auch viele Meister dieser Kunst Blech und Kupffer/ als Schilde Adler / und allerley Gestügel und Thiere zubereiten lassen / dieselben in Apfel gedrucket / und muß zu diesen ein Apffel seyn / der auff einer Seite roth / auff der andern weiß ist/ wann das Schild auff der rothen Seite eingedrucket/ wird mit dem Messer unter denselben weggegangen/ los geschritten/ und aufgehoben/ auff der weissen Seiten gleicher Gestalt. Dann nun dieses geschehen/ wird das rothe Schild in das weisse/ und das weisse in das rothe Feld eingesetzt/ welches gar schön scheinet.

Dies vorgehende dienet nur zum Scherz/ bey dem Frauenzimmer/ aber nicht

nicht wol an vorneiner Herren Taffel/  
man müste dann die Gelegenheit in  
acht nehmen/welches den Trenchicant  
ten nachrichtlich hierbey gesetzet wor-  
den.

## Beschluß.

Im Namen Gottes will ich nun  
nach dem ich vermeine/ daß jedweden  
Stück sein Begnügen gethan/ beschlies-  
sen zweiste nicht / der günstige Leser/  
auch der Trenchicant selbsten wird hie-  
mit zu frieden seyn / und auf diesen  
Tractälein so viel erlernen können/  
was ihm zu der Trenchierkunst von-  
nöthen / und inskünftige verspüren/  
nach dem er fleißig darinn liest und  
studiret / daß dieses kleine Büchlein/  
nug und gut seyn wird.

Gott den Allmächtigen sey  
Ehre/ Lob/ Preis/ und Dank/  
gesagt/ von Ewigkeit zu  
Ewigkeit/ Amen.

Jungfer  
Euphrositten  
Von [Schaeffer] Schaeffer  
Sittenbach  
Züchtige  
Zisch- und Ge-  
ber-Reime/  
An ihre Gespinnnen.



Kopenhagen

Gedruckt bei Christian Wehring 1674.

Die von  
Sittenbach  
an ihre  
Gespielinnen.

**G**ebste Schwestern / treuste  
Hertzen/  
schöner dan die Himmels Kerzen.  
Ausserwehlte Zeiten Zier/  
die man chret nach Gebühr :  
seyd gegrüsset/ lebt bechret  
und an eurem Ruhm vermehret.  
Eure nie verrückte Kunst  
eure hohe Sittenkunst/  
und der Frühling eurer Jugend/  
eure nie erschöpfste Tugend/  
eure Kunst-geübte Hand/  
die Minerva selbst gewandt/  
euer wircken/ euer nehen  
und subtiles Leinen drehen  
hat mich so mit euch vermehlt/  
das uns eine Seel beseelt.

Laßt uns doch den Zwirn und Seide  
einmal heute Ruh bescheiden!

weil

weil Diana auch zur Zeit  
 leist dem frischen Wild geleit:  
 und der Bogen wird gelähmet/  
 den man gar zu viel bezähmet/  
 schweigt doch Luna selbst wol still  
 wann sie Hörner sezen will/  
 und das süsse Vogel-schreyen/  
 pflegt der Abend abzumeyen.  
 Kommt uns sagt ein lieber Mann  
 heute guten Willen an/  
 da wir alles zugenügen  
 werden auffgetragen kriegen/  
 was der Wald und Hoff vermag/  
 was man je im Garten brach/  
 was der Fischteich im vermögen/  
 was in Teich und Zuckertrögen  
 auff das feinste zubereit/  
 was man uns auf Spanien beut:  
 und das beste drauff wir zielen  
 ist wir werden lustig spielen/  
 theils im sichen/ theils im lauff/  
 blinde Kuh im Haberkauff:  
 wird sich etwa von Gesellen  
 ein und ander auch da stellen.  
 nehmen wird auch die mit an/

H ij

P

so wie man in Ehren kan:  
 nur dasz sie mit Reynmen sprechen  
 uns nicht suchen abzustechen/  
 wie man offtmals mit Verdruss/  
 bey der Leber hören muß/  
 wie sie von Parnassus Hügel/  
 von desz schlauen Pferdes Flügell/  
 von dem Pierinnen Bach/  
 und was Kunst befördern mag/  
 Außerlesne Reynmen singen/  
 da wann wir was wiederbringen/  
 sichs wie das bey Trauben schickt/  
 was man von dem Hagdorn pflukt;  
 können noch dar zu wol sagen/  
 eine Röth uns abzujagen:  
 Jungfern! eure Musenschaar  
 reichert euch wol bessre Wahr;  
 Pallas ist in eurem Orden/  
 Elio ist kein Mann geworden,  
 die Poesis wird genannt;  
 hat sich nie zu uns bekant;  
 Pitho und die Castalinnen  
 wissen nur von Jungfern Sinnen.  
 Nun wir dulden diesen Hohn/  
 unsrer blöden Einsamkeit Lohn!

seyn

seyn doch untert  
 angustummen u  
 laft uns nur vo  
 da die Linde S  
 dawo Philom  
 wo das Silber  
 sille miteinan  
 uns bedächtlich  
 Ob wir könne  
 Ob uns will  
 das wir nur r  
 sichen müssen  
 wie die Fische  
 und uns wie e  
 Das! worzu  
 sydem Diu

Wo dies  
 auf eine be  
 pagnie gezi  
 ten Name  
 werden.

seyn doch unter desß beflossen/  
 anzustimmen was wir wissen:  
 laßt uns nur vor essens Zeit/  
 da die Linde Schatten streut/  
 da wo Philomela tauschet/  
 wo das Silber abwerts rauschet  
 stille miteinander gehn/  
 uns bedächtlich umbzusehn/  
 Ob wir können was erzwingen/  
 Ob uns will ein Reim gelingen/  
 daß wir nur nicht ganz und gar  
 stehen müssen in Gefahr/  
 wie die Fische still zu schweigen/  
 und uns wie ein Stein bezeigen:  
 Das/ worzu die Noth uns treibt/  
 sey dem Büchlein einverleibt.

### ANMERKUNG.

Wo dieses Zeichen \* beygefügt mag  
 auff eine bequeme Person in der Com-  
 pagnie gezielen/ und unter einem ertich-  
 ten Namen bescheidenlich gescherzet  
 werden.

H iii      Tisch-

## Tisch- und Leber-Reime.

I.

**M**an muthet mir ja zu/ den er-  
sten Reim zu machen!  
So red ich billig an den Ersten  
aller Sachen:  
Er segne diesen Kreis! Er segne Tisch  
und Hauss!  
So schadet Misgungst nicht/ und rich-  
tet nichts auf.

II.

Es steht mir zwar nicht zu/ daß Eys zu  
erst zubrechen/  
Und euch ihr Musenvolk/ den ersten  
Reim zu sprechen/  
Doch wann mir Pallas winckt/ so  
muß ich Dienerin  
Der andern Nympfen thun/ das was  
ich schuldig bin.

III.

Ich die zu eurem Dienst und willig  
drein zu bleiben/  
Muß jetzt das erste Wort auff euer  
heissen treiben/  
Mein recht entschuldigt mich; was Tu  
no reden wilst      Macht

Macht I

Weil nie

So schid

Die laute

Dr Sa

Fürwar!

Die so vie

Tragts

Sie schlaf

Derinde

Sowill si

Sie heiss

Macht Iris ihre Magd den ganzen  
Himmel still.

## IV.

Weil nie kein Musenstrom mich je-  
mals hat begossen.  
So schicks sich ja nicht wol daß ich  
euch Berggenosßen  
Die Laute Stimmen solt. Ihr Flo-  
rimunda seyd  
Der Sachen mehr bestand/ drum ge-  
bet jhr bescheid.

## V. (cher setzt)

Fürwar die irret weit/ die mich zu sol-  
Die so vielreimen kan/ als reimen mich  
ergezet:  
Tragts Philosetten auff/ die solches  
gerne thut/  
Sie schleust Myrtillen ein/ und macht  
es rechte gut.

## VI. (erhoben)

Dorinde scherzet wol: in dem sie mich  
So will sie daß ich sie soll so viel höher  
loben:  
Sie heisset meines gut; so leuchtet  
ihres mehr:

H iiii Wann

Wann meines schnecken ist/hat sie der  
VII. (Versen Ehr.

Wann reimen eine Kunst auff Höflich-  
keit gegründet (len \* findet/

Die nicht sich so bey mir/ als Amaril.  
Wie kommt man dan zu mir? dem steht

Schweigen an

Ber nach der Zeiten Art nicht gültig  
VIII. (reden kan:

Was hoffet man von der/so unbewirz-  
ter Lippen/

Die so viel reimen kan / als an dem  
Himmel Klippen.

Als Sterne in dem Meer: wan Ein-  
thyen Geist \* mich trieb.

Seyd sicher daß mein Stük auch son-  
der Reim nicht bliebe.

IX. Wider die Jungs Gesellen.

Dz scheinet fast zu viel daß ihr von  
unserm Orden

Das fordert was uns nie ist anverträ-  
uet worden!

Apollo ist für euch/euch liegt das schnel-  
le Pfferd/

Euch hat er und nicht uns die Reime-  
Kunst gelehrt X. Auch

X. M

Ach hat i

K

Die Lebe

Jegtleb

Und rein

Mandrin

So will

Er blühe

Daf wir

Man fo

Ob schon

Nur tr

Die wir

Ihr nöth

X. Auch wider derselben einen.  
 Ach hält ich je die Zierd der Reime-  
 Kunst getrieben (blibens)  
 Die Leber were nicht so unbereimt ge-  
 Tegzt leb ich Hoffnung voll Herr Stre-  
 son \* rettet mich  
 Und reiunt eins mir zu gut/ und selber

XI. (eins für sich.  
 Man dringen ja auff mich/ will meine  
 Reime hören/  
 So will ich diesen Tisch mit meinem  
 Wunsch verehren:  
 Er blühe stets also/ so wird man uns  
 vergönnen  
 Daz wir noch oster hier/ zur Leber rei-

XII. (men können.  
 Man fordert mich zum Reim: wie  
 darff ich mich empören?  
 Ob schon die Nachtigaln hier eine  
 Meisen hören  
 Nur tröst ich mich an dem/ das Sal-  
 sen auch ergezen!  
 Die wir bey süßer Speis/ und zu der

XIII. (Leber sezen.  
 Ihr nöthigt mich zum Reim/ für war  
 mit euerin schaden! Daz

en ist/hat sie der  
 Persen Chr.  
 ist auf Höflich-  
 (len findet/  
 als Amaril-  
 nit? dem steht  
 in  
 rt nicht gältig  
 (reden kan-  
 so unbewährz  
 als an dem  
 ppen.  
 et: wan Em  
 mich trieb.  
 Stät auchson-  
 cht bliebe.  
 age Gesellen.  
 el daß ihr von  
 en  
 me ist angetru-  
 s liegt das schnel-  
 uns die Reime,  
 X. Auch

Daz iher mit solcher Last die Ohren  
wolt beladen.

Hört Tullis mein Gespiel/ die mir zur  
Seite sitzt"

Ihr wortbereichter Mund hat uns wol

XIV. (mehr genügt.

Man saget das Music fast neimals  
recht ergöhget!

Die nicht mit reisser Art sich in die  
Ohren setzet!

Sie sey dem treslich schlecht: auch die-  
ses ist mein Ziel/

Dann reim ich nicht zur Kunst/ so dien  
ich doch dem Spiel.

XV.

Wann man den Papegoi zum Reden  
will bezwingen!

So muß man ihn mit Noth und Hun-  
gerleiden dringen!

Mir giebt man süsse Speiß / und  
gleichwol hoffet man.

Daz die den schwachen Mund bered-  
sam machen kan.

XVI.

(kommen)

Die Leber die wir jetzt zu reimen über-

Ist

Ist auf des Hünleins Arm/ jetzt aller-  
erst genommen:  
Diss Zeichen deutet uns/ sind eine sich  
nicht ein  
Mit einem guten Reym/die wil umar-  
XVII. met seyn.  
Ich reimte zwar nicht gern/ doch meine  
Noth zu klagen/  
Bekenn ich daß auch mich verschiedne  
Fehler plagen/  
Das heelen ist mir schwer: Isald \* ist  
Liebe voll.  
Und hats mir selbst gesagt/ weils nie-  
mand wissen soll.

## XVIII Lessen.

Die Leber die wir jetzt bereimet wollen  
Ist von der bittern Gall vorhin nicht  
fern gesessen.  
So muß man in der Noth auf bösen  
gutes klauben/  
Und so den Honigseim dem argen bien  
lein rauben.

## XIX.

Gleich wie die Leber uns zu unserm  
Spiel erkoren/

H vi

So

last die Ohren  
a.  
piel die mir zu  
und hat uns wol  
(mehr genüge,  
fast neimais  
itt sich in die  
lechte: auch die  
iel/  
e Kunst/ so dien  
Spiel.

goi zum Reden  
gen/  
Noth und Hun-  
ingen/  
Speiß/ und  
offet man.  
en Mund berech-  
kan.

(könen/  
zu reimen über  
Ist

So seyn wir auch dem Glück zum  
Spiel und Ball geboren/  
Das setzt uns bald zu/ und lacht uns  
wieder an/

Wie selig ist wer sich in beydes schicken  
XX. (tan.

Die Leber ist zwar süß/ doch saß die  
Gall nich ferne/  
Vertrau und schaue wem: es ist nicht  
alles Sterne

Wz schön und lieblich blinckt: wie  
mancher spricht/mein Freund/  
Der dich im Herzen so wie Cain Abel  
XXI. meint.

Die Leber ist vom Hecht/ war tieff vor-  
hin versteckt/

Wer klug ist hält sich klein/ und bleibt  
gern verdeckt:

Wer weit will/ irret weit: gefährlich  
schifft der Mann/

Der sonst nichts den Lufft und Wel-  
len sehen kan.

XXII  
Die Leber schmeckt uns süß/ und wird  
ben kleinen Bissen

Drum

Dann in

Dass nur

Ia selbst

Die Lebe

In welc

Jetzt ist

Dr blei

XXIV

Dalieg

Ihu ha

So geh

So lebe

Die Leb

Drum unter uns zertheilt / daß wir  
auch wissen müssen

Das nur durch kluge Maß der süßten  
Trauben Weins

Ja selbst der Bienen Most nicht bittre  
XXIII. Mirrhen seyn.

Die Leber ist vom Hecht auf unserm  
Strom gefangen.

In welchem er mit List den kleinen  
nachgegangen

Jetzt ist er unser Spiel: wer mehr dan  
recht verübt

Der bleibt selbst fürwar zuletzt nicht  
unbetrübt.

XXIV. Kluff eine Hechts-Leber.

Da liegt der Jäger selbst des Leber wir  
jetzt essen

Ihn hat das klüge Garn / wie schlauh  
er auch besessen?

So gehet List auff List / Betrug auff  
Triegerey.

So lebet ja kein Mensch der sonder  
XXV. Meister seye

Die Leber ist vom Fisch so gar kein  
Reden übet!

H vij

Nie

Nie hat kein schweigen so / als viel ge-  
redt/ betrübet:

Der irret nur umb eins/ schweigt je-  
mand immer still/

Der irret tausendmal wer immer re-  
XXVI. (Den will.

Die Leber ist vom Fisch / der auf den  
tieffen Gründen

Sich hier zu unsrer Lust und Nahrung  
lassen finden:

Was Gott den seinen gönt muss ihnen  
frölich werden/

Bergrüb es auch der Neid im Mittel-  
punct der Erden.

XXVII. (Wasser spielte  
Die Leber ist vom Fisch / der vor im  
Den doch die ganze Welt für arm und  
nackt hielte:

Diss thut ein guter Muth/der ist an  
sich auch reich/  
Und lebet er fort nicht / den Glückes  
Kindern gleich.

XXIX.

Die Leber ist vom H (Huhn) mit Sals  
wie recht/ verschen/

So

So muß durch alles Thun der Klugheit  
Salz auch gehen:

Ob zwar das meine nur gar lärglich  
ist bestreut/

So hat der Weisen Thun mich allezeit  
XXIX. (docherfreut.

Die Leber ist vom Hecht den in den  
schnellen Flüssen

Des strengen Wassers Macht zum  
Schwimmen weichen müssen:

So weicht ein Weiser auch im Fall  
die Zeit es lehret/

Auch einem der gering / und bleibt  
XXX. (doch bechret.

Die Leber ist vom Huhn/ das vor noch  
konte fliegen/

Jetzt muß es ohne Dank hie in der  
Schüssel liegen:

Wer nach der Spiken klimmt/ den  
sieht ein jeder an/ (kan.)

Und fels er dann herab/ so lachet wer da  
XXXI. (viele stücke)

Die Leber theilt man uns darum in  
Damit wir gleicher weiß in allem gü-  
ten Glücke

Nicht

so/ als viel ge-  
t:  
schweigt je-  
still!  
wer immer re-  
(Denwill.  
h/ der auf den  
en  
und Nahrung  
dnt muß ihnen  
n/  
eid im Mittel-  
den.  
Wasser spielte  
ch) der vor im  
er für arm und  
:  
Nuth/der ist an  
ich!  
ht/ den Glücks  
eich.  
z.  
Huhn) mit Salz  
erschen!

60

Nicht dienen uns allein: wer nur sein  
eigen Freund!

Der macht es ja nicht sol als wan die  
XXXII. (Soñescheint

Die Leber ist zwar rein: doch mag man  
gleichwol sehen.

Wie hin und wieder durch subtle  
Streimchen gehen

Kein Wesen ist so rein/ das gänglich  
• unbesickt:

Wer gar zu rein will seyn/ist gerne gar  
XXXIII. (besleckt.

Vor war die Leber roth: jetzt ist sie fast  
erblichen:

Diss ist der Schönheit Art/ ist einmal  
die verstrichen!

Sie kehrt nicht wider ein: diss ist was  
mich erfreut!

Wo nichts zu rauben steht/ da macht  
man keine Beut.

XXXIV. (kehren.  
Man führet wie wir uns nur an die Leber

Da keiner mit dem Reym die Gräten  
will beecken:

Was süß und lieblich ist/das suchet je-  
derman!    Drum

Drum/ Gloria  
viel

Die Leber ist  
Weil alles j

Der Mond i

Das nicht ei

Die Leber di

Wir ames j

soll

Wir seyne i

Das offt ei

Die Leber i

Bevor sie n

Und Unge

be

Drum/ Flora † sieht man euch mit so  
viel Augen an.

XXXV. (hingesetzet

Die Leber ist zur Gall umsonst nicht  
Weil alles ja bemüht was irgend nur  
ergetzt:

Der Mond ist nie so klar/ der Himmel  
nie so frey!

Dass nicht ein Wölkchen da und trüber  
XXXVI. (Aublick sey.

Die Leber die sonst süß/ steht leichtlich  
zuvergallen!

Wir armes Nimpfen volck das allen  
soll gefallen!

Wir seyn ein reines Tuch mit weissem  
Schnee bedeckt!

Das oft ein böses Maul auch ohne  
Schuld besleckt.

XXXVII.

Die Leber ist gekocht/ hat Hit und  
Dampf erfahren!

Bevor sie nügen mag: wer nicht von  
bösen Jahren!

Und Ungewitter weiß/wer niemals ist  
bemüht/

Der

Der meynt auch das der Klee im kalten  
Winter blüht.

## XXXVIII.

Die Leber/ wie man spricht/ sol an den  
Mond sich kehren/  
Sich mindern/nimbt der ab/ vermehrt  
sich der/sich mehren/  
So quillt ein alter Freund bey vollem  
Glückes Schein/  
Trit dieses von uns ab/ so stehen wir

XXXIX. (allein.)

Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einem Ael:  
Das Glück ist wolbedacht und dient  
uns allzumall:  
Den Armen macht es frey/der kan den  
Räuber äffen/  
Den Reichen nutzt es auch und steurt  
dem langen Schlaffen.

XL. (nem Ael:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Mirtills spricht/ die Lieb ist härter als  
das Stael:  
Nun bricht das liebe Geld ja Liebel  
Stael und Eisen/

So

So darff man ja das Geld wol für das  
stärckste preisen.

XLI. (einem Ael:  
Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Verupft man Absalon und einen der  
fast kahl/

Sie schreyen beyd/ es schmerkt/ das ist  
der Armen brauch/  
Der will vom Gelde nicht/ein Reicher  
schreyet auch.

XLII. (nem Bley  
Die Leber ist vom Hecht und nit von ei-  
Das Glück ist ohne Fuß und gleichet  
einem Ey.

Soll dieses sonder Bruchrecht auf der  
Spize stehn/

Es dient furwar damit behutsam um-

XLIII. (zugehn.

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
ner Bienen:

Wir essen und seynd froh/ wir blühent/  
wachsen/ grünen/

Wir reimen eins darzu/ und ehren die-  
sen Tag/ (mag.

Daher uns dieses gönt/den oft erleben  
Die

er Klee im kalten  
ht.  
richt/ sol an den  
ehren/  
er ab/ vermehrt  
ehren/  
und bey vollem  
gein/  
b) so siehen wir  
z. sallein.  
ht und nit von  
acht und dient  
ll:  
freyder kan den  
en/  
auch und steurt  
Schlaffen.  
(nem Ael:  
und nicht von ei-  
Lieb ist harter als  
Geld ja Liebel  
Eisew/

## XLIV. (ner Bienen:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Wer selber niemand nügt und lässt  
jhm gerne dienen!

Bleibt endlich sonder Dienst das beste  
was wir können

Ist andern unsre Hand zu lieb und Eh-  
XLV. (ren gönnen.

Die Leber ist vom Hecht / und nit von  
einem Bley:

Es schreyt die ganze Welt/ daß über  
Geld nichts sey.

Man halt es mir zu gut/ daß ich nicht  
einig bin!

Das Glück gibt Geld und Gold Der  
Himmel reissen Sinn.

## XLVI. (Crocodil:

Die Leber ist vom H. und nicht vom  
Sybill erzehle mir was niemand  
wissen will!

Und ist es dann geredt / so geht das  
Sorgen an/

Dann fordert sie von mir/ das was sie  
selbst nicht kan.

Die

Die Leber ist  
Man will di  
Die edle S  
Eh  
Wird kaum  
Die Leber ist  
ein  
Die Treujo  
in  
Dahardas  
sie  
So ist die r  
Die Leber ist  
Verdet und  
Q  
In Sitren  
E  
Gilt dieses n  
Die Leber i  
El

XLVII. (ner Dolen:  
Die Leber ist vom Hecht und nit von ei-  
Man will die Redekunst auf tausend  
Büchern holen:

Die edle Schweigekunst / die aller  
Ehren wehrt/  
Wird kaum mit einem Blat in aller

XLIX. (Welt beehtet  
Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einer Dolen:

Die Treu zog über Feld zu äufferst hin  
in Polen!

Dahat das wilde Volk die Tartarn  
sie gefunden!

So ist die wehrte Treu aus unsrer  
Welt verschwunden.

XLIX. (ner Enten:  
Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Beredit und schöne sein von seinen  
Complementen!

An Sitten woll bewürzt / ist euer  
Eigenthumb!

Gilt dieses nur allein so sterb ich sonder

L. (Ruhm.

Die Leber ist vom H. und nicht vom  
Elefanten:

Mein

Mein Stübchen ist mein Schloß/mein  
beten Musicanten!  
Mein Einfalt Ros und Man: die  
Misgunst schenkt mir ein/  
Was fehlt mir? sollt ich nicht/die reich-  
ste Fürstin seyn.

L1. (einer Eulen)  
Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Der böse Frevelmuth wirfft furt nicht  
donnerkeulen!  
Hat gleich ein grosser Feind dich nur  
zu seinem Spot/  
Sohalt du es dafür/ er sey noch unter

LII. (Gott.)

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Eulen:

Bey Freunden lustig seyn und mit den  
Wölffen heulen!

Bricht keiner Tugend ab: wer sich  
nur selber lebt!

Der schaffet es vielleicht/ daß keiner ihn

LIII. (erhebt:)

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von  
einem Füllen:

Wir

Wir wünsch  
uns  
Was sie ist g  
es ü  
So hat des  
mer  
Die Leber ist v  
Wolltausen  
ja  
Jetzt da ich g  
mi  
Denn das ic  
Die Leber ist  
ein  
Wer an sich  
ver  
N mehr dan  
ma  
Iß nirgenda  
ni  
LVI. W  
Die Leber ist  
ein

Wir wünschen ohne Ziel und können  
uns nicht stillen/  
Was hie ist gilt uns nicht/ und wann  
es überkommen/  
So hat des Wunsches Preis sehr  
merklich abgenommen.

LIV. (ner Fliege:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Woll tausend liebten mich in meiner:  
zarten Wiegel

Jetzt da ich groß genug sicht keiner auff  
mich hin/

Drum daß ich weder schön noch reich

LV. (geworden bin.

Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einer Fliegen:

Wer an sich selber reich und läßt sich  
vergnügen/

Ist mehr dann Cræsus war: wer im-  
mer weiter will.

Ist nirgends wo daheim und steht  
immer still.

LVI. Wider die J. Gesellen.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einem Falcken:

Gesel

Gesellen geben vor/ sie reden lauter  
 Balcken/  
 Tritt manche nun hinzu/ und sieht sich  
 nicht für/  
 So bricht die Sonnenweb/ und dünne  
 postpapir:

## LVI.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
 einer Fliegen/  
 An Worten lieblich seyn/ und mit dem  
 Herzen liegen.  
 Ist wie ein Schwefelpuel mit dünen  
 Schnee bestreut  
 Der von dem Sonnenseur mit lichter  
 Mühe daut.

## LVII.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
 einer Gemsen:  
 Die Bienen stechen sehr/ viel mehr  
 noch die Bräusen/  
 Die Schlange sticht noch mehr/ der  
 falschen Jungen Gifft/  
 Wietieff/ daß solche dringt/ weiß nur  
 der/ den es trifft.

## LVIII. Die

Die Leber ist  
 Wit mit den  
 del  
 Der folle bill  
 trag  
 Das was ein  
 Dies aber ist  
 Wer nur an  
 alle  
 Ihr gar ein ar  
 Fre  
 Nur sonder n  
 ich  
 Die Leber ist  
 Die Nachtig  
 Län  
 Eredet nur  
 mu  
 Owel wer n  
 wo  
 Die Leber ist

## LVIII. (nem Hunde:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Wer mit dem Herzen würgt und we-  
delt mit dem Munde/

Der solle billig woll die Midas Crone  
tragen/ (sagen.

Dafz was ein solcher sey ein jeder könne  
LIX. (einer Hinden

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Wer nur an einem Steg sich weiß  
allein zu binden/

Ist gar ein arme Maus: sagt jemand  
Freundschaft auff/

Nur sonder meine Schuld/ da schlies  
ich selbst den Kauff.

## LX. (nem Höcken:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Die Nachtigal die singt / die zarten

Lämmer blöken/

Es redet nur der Mensch der mit Ver-  
nunft geziert/

O wol wer nichts spricht als was ihm  
woll gebürt!

## LXI. (nem Hasen:

Die Leber ist vom Hecht und nit von ei-

**T**

Die

Die kluge Spötter zunfft hat Elefan-  
ten Nasen /  
Die spizen sie zwar auf ; doch ist oft  
bald geschehn /  
Dass selbig eingeschrumpft auch wie-  
der vor uns stehn.

LXII. (Hinden)

Die Leber ist von H. und nicht von einer  
Wer thun und lassen will auch alle  
Leute gründen /  
Der gleichet einem Schiff das allen  
Winden weicht /  
Weil solches nimmermehr den rech-  
ten Port erreicht.

LXIII. (ner Hinden)

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Wo ist ein solcher Freund so weit die  
Welt zu finden :

Der wan es übel geht / und wan es übel  
(bleibt) verleibt.

Mit unverrückter Treu uns bleibt ein-

LXIV. (nem Hunde)

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Vor diesem glaubt ich auch dass Neid  
uns tieff verwunde :

Bald

Bald sagte ich  
Das dan der  
Die Leber ist  
Läß eins em  
Die Freund  
m  
Achneindu  
te  
Die Leber ist  
Voll Argus  
all  
Das machen  
w  
Wer klug i  
dt  
Die Leber i  
Es ruhe un  
sp  
Wir sonst j  
pi

Bald sagte mir ein Traum/ in Fall  
ich Tugend übel/ (betrübe.

Dass dan der blasse Neid zu tode sich  
LXV. (nem Igel:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Lass eins ein Unglück seyn/ dan schüt ire  
einem Diegel/

Die Freunde Klumpenweisz: du  
meynst sie Gold zu seyn:

Ach nein/du findest Schaum und leich-  
te Schatten drein.

LXVI. (einer Krähen:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Voll Argus-Augen seyn/ zu Bolzen  
alles drähen!

Das macht vor der Zeit so werden  
wie ein Kind/

Wer klug ist macht sich offt mit Fal-  
kenaugen blind.

LXVII. (einer Krähen

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Es ruhe unser Ruhm aufwircken/  
spinnen/ nähen/

Wer sonst politisch seyn/ wer Com-  
plimenten sucht/

Sij

Der

Der thut mir also weh/ als hât er nie  
geflecht.

**LXVIII.** Wider die J. Gesellen.  
Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
einer Kazen:  
Man weiß es wel von euch ihr könnet  
lieblich schwazzen/  
Wann meinen so gemein bey euch  
als sagen wår/  
So findet ihr bey euch auch etwas  
Glaubens mehr.

**LXIX.** (einem Laxe:  
Die Leber ist vom Hecht und nit von  
Die frische Jugendzeit gleicht einem  
weichen Ware  
Darinn man höß und gut mit leichter  
Müh einbildt/  
Einguter macht uns gut/ ein böser  
macht uns wild.

**LXX.** (einem Laxe:  
Die Leber ist vom Hecht und nit von  
Die Zeit,die wir begehn/ist gleich gelin-  
dem Ware:  
Sie fließt uns gar zu schnell bey war-  
men Glückesschein

Und

Und blaßt  
f  
LX  
Die Leber i  
Ich lieb un  
ei  
Das lacht i  
e  
Und bleibt  
1  
Die Leber i  
Ich habe m  
t  
Dan den n  
j  
Er ist mein  
Die Leber i  
ein  
Van Ware  
Dar über i  
g  
So wolt i

Und blaßt des Unfals Nord/ so steht  
sie wie ein Stein.

LXXI. Zum Scherz.

Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einer Lerchen:

Ich lieb und weiß woll wen: ich lieb  
ein kleines Herrchen

Das lacht mir freundlich zu: ich wiegt  
es gestern ein

Und bleibt mir seine Gunst/ so solls  
kein ander seyn.

LXXII. (einem Laiß:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Ich habe mir erweilt selbst eine Bräut-  
tigam!

Dan den man Kloster heißt/ dem hab  
ich mich getraut/

Er ist mein guldner Schatz ich seine ro-  
LXXIII. sne Braut

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
einer Mützen: (eitel Brüten

Van Cavalierer Wort auch weren  
Dar über ich viel Gold zuholen sollte

gehnt (bleiben stehn)

So wolt ich disseits doch noch sichrer  
I iii LXXIV. Die

## LXXIV. (ner Mausz:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Wer aller Freund will seyn/ und liebt  
sich keinen auf/

Der lebet wie ein Gast der in der frem-  
dereiset/ (vielen weiset.

Der keine Wohnung hat/ und sich nur  
LXXV. (einer Meisen:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Man soll ja niemand leicht vollkom-  
men seelig preisen/

Vvor er eingesenkt: ja zwischen  
Glaß und Trunk/

Hat mancher noch gethan den letzten  
LXXVI (Glückessprung

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
einer Mücken:

Sich kleiden nach dem Hoff und ala-  
modisch bücken

Ist solcher damen\* Art die in den Stä-  
ten sind/ (Dorffe sind.

Diz ist es das man nicht in meinem  
LXXVII. Wider die J. Gesellen.

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
einer Mausz:

Ihr

Ihr rufft un-  
sch  
Ihr jungen  
di  
Ihr müsset  
Die Leber ist  
Wer ist so w  
G  
Sich nicht z  
Ist fehler mi  
F  
Die Leber is  
ei  
Den mag im  
un  
Dem selbs  
I  
Und diem d  
Die Leber i  
?

Ihr rufst uns Nimpfenvolk für  
schwaches Werkzeug auf  
Ihr jungen Herren ihr seyd Sonnen  
dieser Erden. (werden.

Ihr müsst nicht so oft als Luna finster  
LXXVIII. (ner Mücken:  
Die Leber ist vom Hecht und nit von ei-  
Wer ist so woll gelehrt/ der für des  
Glückes Tücken

Sich recht zu hüten weiß: jemehr die  
schnöde glänzt/  
Je früher macht sie uns mit schwarze  
Flor beträngt.

## LXXIX.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Meissen:  
Den mag man bislich woll recht klug  
und selig preisen/  
Dem selbst der Neids-Hund im  
Herzen nie gekirrt/  
Und dient der Tugend so daß er genei-  
det wird.

## LXXX.

Die Leber ist vom Hecht nicht von der  
Nachtigalen:

J iiiij

Es

Ihr

Es hat es mancher nicht/ und kan doch  
mächtig praaen/  
Beschit die Nachtigal/ wann sie von  
Federn rein/  
So scheint sie lauter Stimm/ Und  
sonsten nichts zu seyn.

LXXXI. ner Pfauen:  
Die Leber ist vom H. und nicht von ei.  
Man soll nicht dem alsfort/ der andre  
läßtert/ trauen/ (nen doch allein/  
Veriumm den andern auch/ und kei.  
Sonst würde woll kein Mensch ohn/  
Schuld/ und schuldig seyn.

LXXXII.  
Wider die J. Gesellen.  
Die Lebor ist vom H. und nicht von ei.  
nem Pfauen:  
Ihr wollet daß man euch soll sicher  
alles trauen/ (Grund woll legt/  
So wolten wir es auch/ daß jhr den  
Weil Trieb sand kein Gebäu noch sich  
res Bonhauß trägt.

LXXXIII. (Pelican:  
Die Leber ist vom H. und nich vom  
Kein Thun ist in der Welt so gut und  
recht gethan/ Das

Das allen recht und gut: lobt dieser  
 Sonnenschein/  
 So trifft den andern feucht und Regen  
LXXXIV. (besser ein.  
 Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
 Papegeien: (schneien)  
 Und wär es alles Geld was alle flocken  
 So macht es den nicht sat/ der nicht  
 zugnügen steht/  
 Er schwindet / ob gleich er im vollen  
LXXXV. (grase geht,  
 Die Leber ist vom H. und nicht von  
 einem Rochen.  
 Das Glück giebt manchem Fleisch/dem  
 andern leere Knochen  
 Doch werden beyde sat: und was noch  
 ärger ist/ (beste frist.  
 Ist/der es nicht verdient/ daß der das  
LXXXVI. (nem Raben  
 Die Leber ist vom H. und nicht von ei.  
 Dem Bräutgam und der Braut die  
 uns geladen haben/  
 Den wünschen wir von Gott/das was  
 sie selbst sich gönnen. (segnen können.  
 Auch Fillis \* daß wir euch bald so ge-

LXXXVII. (nem Reh:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei.  
Die quellend Lieb ist mehr dann gar ein  
grosser See! (wagen/  
Ich lasse Faeton den frechen Sonnen,  
So dürfſen mich/ wie jhn/ die Schwei-  
ſtern nicht beklagen.

LXXXVIII. (nem Raben:

Die Leber ist vom Hecht und nit von ei.  
Biel besser ist es Zucht als grosse Schäze  
haben/ (macht hohen Muth/  
Die zucht die machen klein/ das Gold  
Und allzu hoher Muht der thut doch

LXXXIX. (nimer gut.

Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einem Reh:

Es schmerhet treslich sehr/ und thut  
uns heftig weh/  
Wann Uuschuld wird bedrückt: doch  
schlägts ein reiner Sinn  
Gleich wie dz Meer den Schaum  
zum faulen Uffer hin.

LXXXX.

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
nem Rochen;

Ein

Ein Wort zu seiner Zeit und mit be-  
dacht gesprochen  
Gleicht einem Goldgefäß/ Darinn sich  
Depffel schämen.  
Viel reden ohne Salz macht gar zu  
spates grämen.

## XCI. (einem Reh:

Die Leber ist vom Hecht / und nit von  
Ein Entchen floß einmal auff einem  
blancken See

Das sagte mir ins Ohr: trau keinem  
neuen Freund:

Wie weistu: ob er dich auch rechtfertigt  
XCII. Herzen meynt.

Wider die verliebte J. Gesellen.  
Die Leber ist vom H. und nicht vom  
einem Raben.

Da hilfft kein bitten für ihr müsset  
Flammen haben.

Ihr liebet nur was schön / desß schö-  
nen mancherley/

Drum ist das Herz euch nie von kal-

## XCIII. (ten flamen frey.

Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einem Stint:

I vij

An.

Ein

An Schönheit bin ich arm / an lieben  
gar ein Kind / nur zu seyn  
Unwünschen leb ich reich doch höflich  
Und trifft mir dieser Wunsch wie alles  
XCIII (ander ein.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Spinnen:  
Verschmitzt und spöttisch seyn  
Von gar zu scharffen Sinnen  
Ist manchem seine Lust: Dach was zu  
sehr gespißt /  
Das wird gar leicht verstümpft / und  
schleunig abgenützt.

XCV. (nem Strauß:  
Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Es richtet zwar ein freund dem andern  
etwas auf / (selber kan/  
Doch hat man mich gelehrt/ was einer  
Das muthe man auch nicht den besten

XCVI. Freunden an.  
Die Leber ist vom Hecht und nit von  
einem Schwahn?  
Ich halte Lieben sen nichts dann ein  
blosser Wahn;  
Was ist ein blinder Schätz? was ist  
ein dummes Kind? Das

Das nichts z  
Die Leber ist  
ei  
Wer mich v  
Der trostlos  
da  
Das wasser  
Die Leber i  
ne  
Die Deinme  
sic  
Sie steigert  
de  
Betrübt ke  
Die Leber i  
1  
Das mit  
D  
Dem schad  
Mei  
Nid schade

Das nichts zu suchen weiss/ und also  
 XCVII. (wenig findet.  
 Die Leber ist vom Hecht und nit von  
 einem Strauß:  
 Wer mich von fornien lobt und lachet  
 rüchwerts aufz/  
 Der tröstet sich an mir/ und glaube wie-  
 der frey/ (gültig sey.  
 Dass was er andern thut/ auch andern  
 XCVIII.  
 Die Leber ist vom H und nicht von ei-  
 ner Schwalben:  
 Die Demut scheint zwar schwach doch  
 siegt sie allenthalben  
 Sie steiget durch den Fall: das starcke  
 donnerblitzen  
 Betrübet keinen Bach/ es trifft die ho-  
 XCIX. (hen spizen.  
 Die Leber ist vom H und nicht von ei-  
 ner Schlangen:  
 Was mit deß Höchsten Kunst und  
 Eugend angefangen/  
 Dem schadet keine Macht und keine  
 Neider-Gifft/ (keinen trifst.  
 Neid schadet sich nur selbst/ in dem es  
 C.Die

C. seiner schnecken:

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
Gott lässt uns bald saur und bald  
was süßes schmecken:

Bald giebt er uns vermischet im fall  
wir gnügsamb seyn/

Ist doch des Regens nicht so viel als  
C.I. (sonnen schein.

Die Leber ist vom Hecht und nicht von  
einer Schlangen :

Wer Schönheit nur besitzt an Augen  
Stirn und Wangen/

Mag nicht recht schöne seyn: die Tu-  
gend angefüllt/

Ist wie ein heller Strum/ da lauter  
Balsam quillt.

C.II.

Die Leber ist vom Hecht/ und nicht von  
einer Schwalben :

Das liebe Gold und Geld das gilt  
doch allenthalben/

Ist Schönheit noch dabeys/ da zielt  
ein jeder hin:

Drumb hat mich niemand lieb/ weil  
ich ohn beydes bin.

C.III. Die

einer schnecken:  
et und nicht von  
saur und bald  
hmecken:  
mischt im fall  
ab seyn/  
nicht so viel als  
lossen schem.  
t und nicht von  
gen:  
esigt an Augen  
Bangen/  
e sehn: die L  
t/  
um/ da lauter  
llt.

ht/ und nicht von  
valben:  
o Geld das gilt  
halben/  
dabey/ da gelt  
in:  
iemand lieb/ weil  
yndes bin.

CIII. Die

CIII. (ner schnecken:  
Die Leber ist vom Hecht und nit von ei-  
Man rühmet zwar an uns/ daheim )  
sich verstecken:  
Doch liebt die Schnecke mehr dann  
jemand sonst ihr Haus.  
Und gleichwohl steckt sie noch wol einst  
ein Hörnchen auf.

CIII.

Wider die politischen J. Studenten.  
Die Leber ist vom H. und nicht von  
einem Staar:

Ich/ der nur Einfalt weiz/ glaub al-  
les gut und wahr/  
Ihr/ die ihr in der Schull politisch  
seyn Studirt/

Verstehet wie man leicht das Licht ins

CV. (dunkel führt.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einem Stier:

Wie mancher spricht/ mein Licht und  
grüneuch Gott zu mir/

So bald er weiter geht/ so muß mein  
Licht und sehn (Nebel seyn.

Ihm finstre dicke Nacht und trüber

CVI. Die

CVI. einem Staar.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
Es sagen viele viel/ doch ist nicht alles  
wahr/ (Leute sprechen)

Wer allem schlechthin traut was alle  
Muß offt für Pfesser Spreu/ für  
Zimmer Rinten brechen.

CVII. seiner Stier:

Die Leber ist vom H. und nicht von  
Der Glaub ist Kammerthuch/ die  
trew vom besten schier/ (ten ist nur flor  
Versprechen ist vom Staal/ das hal-  
Wer alles halten will man meint er sey

CVIII. (ein Thor

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Spinnen:

Stünd jemand wehlen frey/ von einer  
hohen Zinnen (alle gränten  
Ein Leyd auf allen dem/ warumb sich  
Man mynt/ er würde mir sehn eygues

CIX. (wieder nehmen.

Wider die verliebten J. Gesellen.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einem Stint: (Kind:

Diana ist ein Weib/ Cupido nur ein  
Wgs

Was ist dan-

sch-

Bann/ die

ch-

Die Leber ist

Die Tugend

nin-

Die weil zu

Im Weihra

ch-

CXI.

Die Leber ist

ein

Ich beichte

st

Er särbet g

in

Und särbet

si

Die Leber ist

Die Bern

r

Die Gall

si

einem Staar.  
 und nicht von  
 h ist nicht alles  
 Leute sprechen/  
 traut was alle  
 Spreu / sit  
 ten brechen.  
 (einer Stier:  
 nd nicht von  
 aethbuch / die  
 ten ist nur stor  
 ñtaal / das hal  
 an meint er sey  
 (ein Thor  
 und nicht von  
 en:  
 a frey von einer  
 (alle grämen  
 m / warumb sich  
 nur seyn engas  
 wieder nehnien.  
 en) Gesellen.  
 und nicht von  
 (Kind:  
 Cupido nur ein  
 Was

Was ist dann daß ihr saur zu unsrer  
 schwachheit sehet!  
 Wann/ die ihr Helden seyd / nicht sol  
 chen wiederstehet.

**CX.** (nem Strauß:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
 Die Tugend wancket nicht/ sie gleitet  
 niñer auf/ (stets bereit:  
 Dieweil zu ihrem Dienst Trabanten  
 Zur Rechten steht die Ehre! zur Lin-  
 ken blässer Neid.

**CXI.** Einer Braut Reim.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
 einem Sperber:  
 Ich beichte frey heraus: Mein Lieb-  
 ster ist ein Färber:  
 Er färbet grün für mich: und deutet  
 meine Tren/ (dig sey.  
 Und färbet blau für sich/dass er bestän-

**CXII.** (nem Sperber:

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
 Die Bernut ist nicht süß/ die Myr-  
 hen sind doch herber/  
 Die Gall sticht beydes ab : Doch  
 spricht die Schmeicheley/  
 Das

Dass Wahrheit bitter noch dann dis  
und jenes seye.

CXIII. einer Spreen

Die Leber ist vom H. und nicht von  
Wer mehr auff andre Leut als auff  
sich selbst will sehen.

Der bessert andre mehr als er sein eigen  
kan/ (bey sich selber an.

Sonst (spricht man) fährt die Lieb erst  
CXIV. (ner Schneppen

Die Leber ist vom H. und nicht von ei-  
Fast niemand will sich gern mit sei-  
nem Stande schleppen

Wer einen Katen hat der wünscht  
ihm fort ein Haß/

Wer erst am Boden schwebt/wil bald  
zum Gibell naß.

CXV. (einer Tauben

Die Leber ist vom H. und nicht von  
Wer gar zu viel verspricht / der min-  
dert seinen Glauben.

Vor Alters (wie man sagt) war nur  
das Halten werth/

Wer viel versprecken kan/wil heut auch  
seyn geehrt.

CXVI. Die

Die Leber ist  
Die Zeit brin  
get  
Sie Heult  
heute  
Den macht si  
C  
Die Leber ist  
ein  
Ich wünsche  
san  
Die Junge s  
tief  
Wo nicht de  
D  
Die Leber is  
ein  
Müggön der  
ha  
Die Wolke  
st  
Die mag i  
le

## CXVI. (einer Tauben

Die Leber ist vom H. und nicht von  
Die Zeit bringt Tulpen auff sie brin-  
get Most und Trauben/

Sie Heuslet alles Leyd: und den man  
heute preist/ (und verwäist.  
Den macht sie bald darauff verbassen  
CXVII.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Wachtel:

Ich wünsche daß mein herz sen gleich-  
sam eine Schachtel/

Die Zunge sey das Lied / vrein alles  
tieff vergraben/

Wo nicht der Weisheit Zaum den  
Deckel weggehaben.

## CXVIII.

Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Ziegen:

Misgdon den Bösen nicht / daß sie so  
hoch gestiegen/

Die Wolcken die man jetzt so schwül-  
stig sehet gehen/

Die mag man bald hernach in sau-  
len Pfützen sehen.

## CXIX Scherz

CXIX.

Scherz wider die jungen Studenten.  
Die Leber ist vom H. und nicht von  
einer Ziegen/  
Man sieht euch Föbus volck viel bey  
den Büchern liegen.  
Der dumme Pösel spricht/ (und trifft  
es gleich nicht ein)  
Ihr wollet mehr gelehrt als unver-  
kehrte seyn:

Den übrigen Blat-Raum zu  
ersäullen/ folgen

G. Grefflingers

N. P.

Zwölff

Reimen auff

Confectscheibett.

Für Manus personen.

Ein Löwe.

Die Macht muß etwas thun sonst rämm  
Dich meine Steile für keinem drohen nicht  
noch für dem Hundsgedelle.  
Kan einem in Recht-Ligenden fügeleget  
werden Bock.  
Wann jemand durch den Bart verständig  
wird geschätz/

Wie

Wie kommt es / daß man mich nicht zu den  
Weisen setzt.

(Einem unbärigen Weisen.)

Hirsch.

Schluck ich schon Schlangen ein / so sind sie  
mir drum nicht

Zum Tode / Nein. Hierdurch werd ich nur  
außgericht.

(Einem zur Ungebühr Benedenten.)

Wolff.

Ich bin ein Wolff / das ist / ich habe kein  
Gewissen / genießen.

Raub alles / kan ich gleich nicht allen Raub

(Einem Geishals oder Wucherer.)

Einhorn.

(Wol bekommen)

Mein Horn wird sehr gebraucht / es soll auch  
Doch wirds von Frauen mehr als andern  
eingenommen.

(Einem Bulsfächtigen.)

Elefant.

Ich hab ein Näßigen fast kleiner als die Hasen  
Der alles schimpft und schilt / ach der hat eine  
Nasen. (Einem Grossnästchen.)

Luchs.

sicht /

Ich hab in andrer Thun ein scharfes Auge  
Und was ich selber bin / das seh ich selber nicht.

(Einem Spotter oder Läder.)

Esel.

Wie sehr verachte ich bin so bild ich mir doch eins  
Es müsse mein Geschlecht nicht das geringste.

Sehn.

Einem

Einem Verachten oder Faulen.)

Hund.

verstellen/

Es kan sich mancher Mensch sehr wol in mich  
Kan ärger oft als ich auf Gute und böse bellen.

(Einem Schmähstückigen.)

Fuchs.

Schalck/

Von ihnen taug ich nichts/ ich bin ein loser  
Das beste das an mir zu finden/ ist mein balck,

(Einem listigen Bösen.)

Kaize.

Nacht/

Ich mause/ wo ich kan/ den Tag und auch die  
Es gibt auch Mäuse grug/ so lang ich manzen

(Einem Nachtbuler.) mag.

Haase.

fangen:

Die sind den Geizigen nicht ungleich/ die mich  
Sie suchen Tag und Nacht/ daß andre

was erlangen.

(Einem alten Geldschrapper.)

Zwölff andere für Frauenzimmer zu geben.

Wiesel.

Ich bin sonst from genug/ man habe keinen  
Zweifel:

(Teuffel.)

Doch so man mich erzörnt/ so bin ich wieder  
(Einer kleinen bösen Frauen.)

Lam.

ter thut/

Ich bin ein fromes Lam: was man der Nutz  
Ist mir doch unbewust: erfahr ichs/ so ist's gut.

(Einer Jungfer.)

Cameel.

Sie trage jede

Doch wer mit

Mein Fleisch

Reiche

Eskanten le

(Einer E

Mahat mein

auch v

Und ist an hoh

(Einer sch

Ih bin ein e

Frave

Der meinen

sich ja

(Einer

Mein Reiter

Nur einen a

Pseid.

(Einer

Es steht ein

Eich besser r

als J

## Cameel.

Ich trage seden gern: mein sattel ist für alle:  
Doch wer nicht reiten kan/schau zu daß er nicht  
(Einer Bulerin.) falle.  
Elendhier.

Mein Fleisch und meine Haut ist einig für die  
Reichen:

Es kan kein Leder sich mit meinem leder gleich  
(Einer Schönen Aufgeblasenen)

## Zobel.

Man hat mein warmes Fell sehr gern / ich bin  
auch weich /

Und ist an hohrer zier mir fast kein sel nicht gleich  
(Einer schönen Jungfer oder Frau.)

## Crocodil.

Ich bin ein Crocodil/ und bin wie manche  
Frauen/

Der meinen Thränen glaubt / hat Zeit auf  
sich zu schauen.

(Einer listigen gern - weinenden  
Frauensperson.)

## Pferd ohne Sattel.

Mein Reiter ist dahin/ mein Sattel ist geleert  
Nur einen andern her / hier steht ein willig

Pferd.

(Einer frischen Witwen.)

## Pfaw.

## Pfaw

Es ist kein einig wort/ das auf den Vogel  
Sich besser reimen kan / wis ich vermein/  
als Frau.

## Elste

(Einer Hoffärtigen.)

Papagon.

Der mich verpflegt / ist gut / wiewol es oft  
geschicht/  
Wann ich nicht sage / Gib / so gibt er mir auch  
nicht.

(Einer lustigen Ehefrau.)

Schwan.

Mein flocken - weisser Leib / und meine schöne  
Brust/  
Bringt meinem lieben Herrn und andern  
schöne Lust.

(Einer schönen Ehefrau.)

Henne.

Man achtet mich nicht gross / wann ich nicht  
legen kan/  
Wann nun der Han nichts tauge / hab ich dann  
Sihuld daran.

(Einer unbekinderten Ehefrau.)

Storch.

Ich schlucke manche Schlang in meinem  
Magen ein/  
Und kan mir keine doch zu meinem Tode  
seyn.

(Einer Vielbegierigen.)

E N D E.



Das gebratene  
Gün.



A

tigen.)  
t/ wiewol es oft  
o gibt er mir auch  
befraw.)  
und meine schöre  
ren und andern  
befraw.)  
oh/ wann ich nicht  
taugt/ hab ich dan  
en Chefraw.)  
hlang in meinen  
zu meinem Leb  
egiergen.)  
D E.

SCHEIDINGE  
ETIEN

2

2

2

2



**Das gesoffene  
Hün**



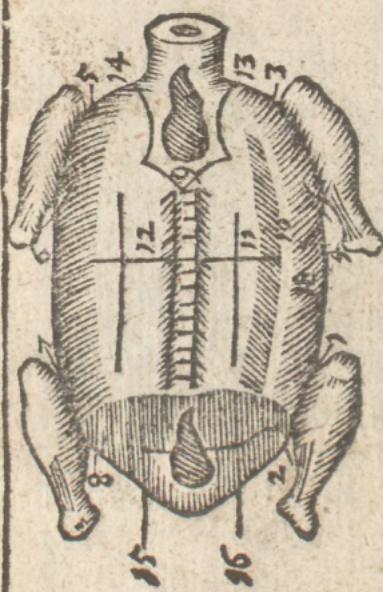
2

B

am 11. Okt. 1819

3

# Die Banſ

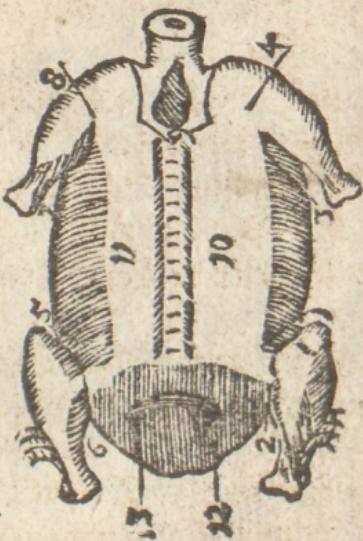


3

C



Ente.



4

D

8



**R**ecphun.



**E**



# Welscherhan



6

F

29



7

Ruerhan



7

G



8

W  
P  
W P  
W P

Fasan.



8

H

Span

11

# Spanferkel.







252



253

# Kalbskopf



BRANDENBURG  
BIBLIOTHEK  
HAMBURG  
CARL VON OBERSTETTER

14

14

Schweins-fofft.

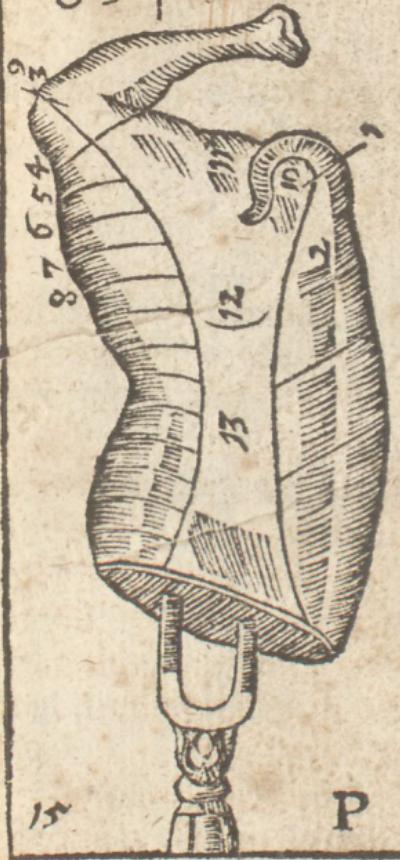


Schöps



15

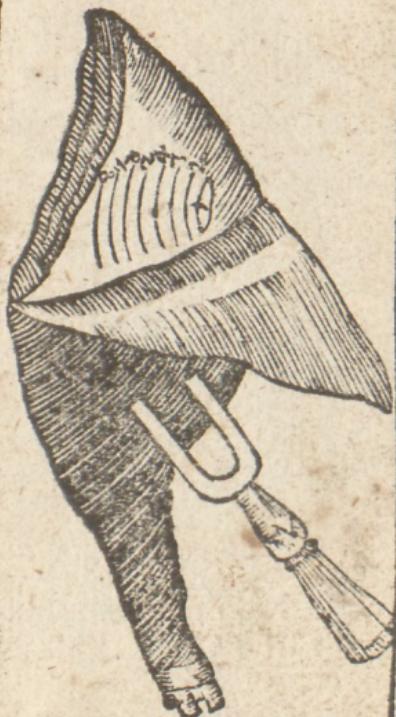
Schöpsfeul.



P



Hamen oder Schüncke



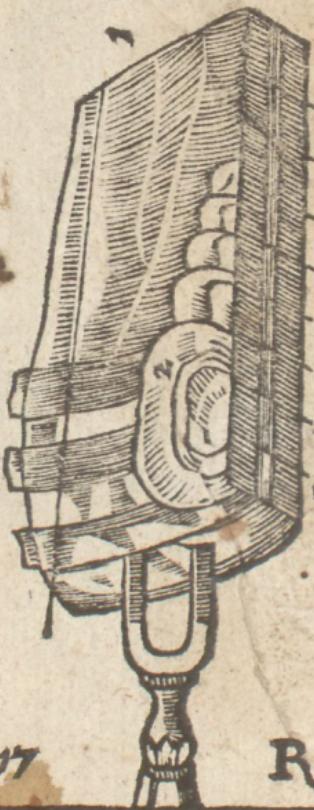
16

Q

16



# Ouerenbraten



BRANDENBURG  
BIBLIOTHEK  
HAMBURG  
CARL VON OBERSTETTER



# Küntgradts Broten

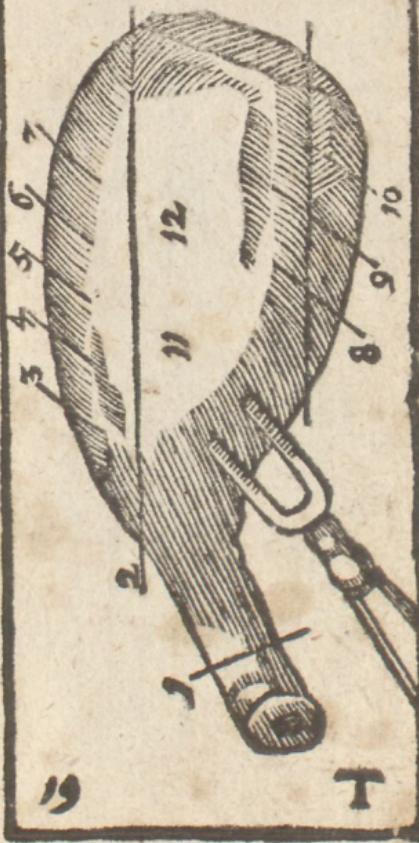


28

5

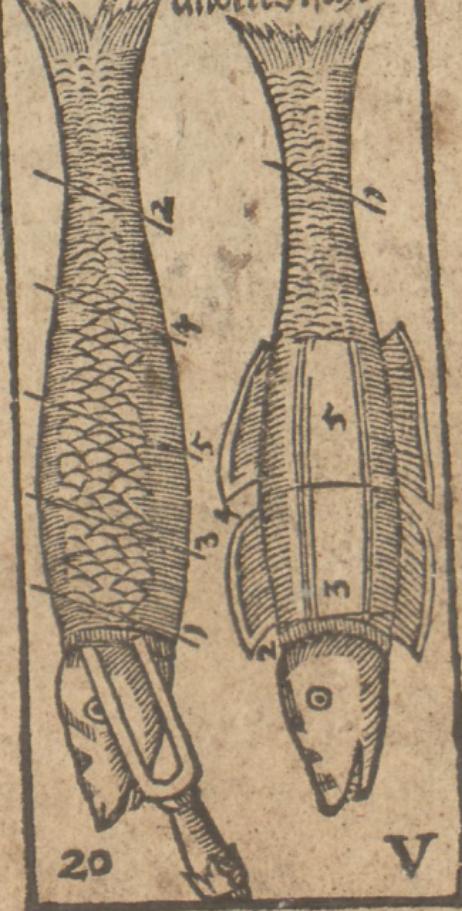


Hirsch oder Rehleule.





Fordelen Hecht vnd  
andere Fische





Die Erste Figüren des  
Obst. N° 1.



W

M

9

80

N



22

N° 2



22

X

Die

23



Die Anderen Sigüren

